

## INHALT

Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1968/69 .....	453
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Internationale Konjunktur .....	509
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1968/69

**Konjunkturaufschwung gewinnt an Tempo und Breite — Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal um 5½% höher als im Vorjahr — Arbeitsmarkt noch nicht angespannt — Belebung der Investitionen, hoher Konsumzuwachs — Einfuhr wächst rascher als Ausfuhr — Sinkender Zahlungsbilanzüberschuß — Preise 3%, Löhne 7% höher als im Vorjahr — Vorschau auf 1969**

Die österreichische Wirtschaft befindet sich an der Jahreswende 1968/69 in der mittleren Phase eines Konjunkturaufschwunges.

Neue Auftriebskräfte, die eine Überwindung der Rezession erhoffen ließen, hatten sich schon Ende 1967 abgezeichnet, sie waren aber zunächst noch schwach und unbeständig. Erst seit dem Sommer 1968 ist die Konjunktur stärker in Schwung gekommen und hat größere Bereiche der Wirtschaft erfaßt. Industrie und Großgewerbe konnten ihre Produktion bemerkenswert kräftig steigern, auch Handel, Verkehr und Energiewirtschaft zogen aus der lebhaften Nachfrage Nutzen. Nur in der Bauwirtschaft hielt die Stagnation bis in die jüngste Zeit an.

Die Belebung der Produktion war ursprünglich günstigeren Chancen des Industrieexportes und der Lagerauffüllung zu danken. Beide Konjunkturimpulse sind für die erste Phase eines Aufschwunges charakteristisch. Auch der Konsum der privaten Haushalte belebte sich schon frühzeitig, da die Lohnsteuersen-

kung vom Herbst 1967 und die Lohnrunde 1967/68 die Massenkaufkraft stärkten. Er verlief jedoch bis in die jüngste Zeit unstedet, da Erhöhungen indirekter Steuern, die ČSSR-Krise und internationale Währungsunruhen wiederholt spekulative Käufe und entsprechende Gegenreaktionen auslösten. Die Investitionen blieben bis zum Sommer 1968 schwach. Erst als in den letzten Monaten die Kapazitäten besser ausgelastet werden konnten und die Absatzerwartungen optimistischer wurden, begannen die Unternehmen wieder mehr zu investieren. Nach den zur Zeit bekannten Plänen wird die Investitionstätigkeit künftig die wichtigste Konjunkturstütze sein. Im ganzen dürften die Auftriebskräfte schon so stark sein, daß sie einen sich selbst nährenden Aufschwung sichern.

Industrie und Gewerbe konnten ihre zum Teil beträchtlichen Leistungszuwächse bisher hauptsächlich dadurch erzielen, daß sie ihre Sachanlagen besser auslasteten und innerbetriebliche Reserven an

Arbeitskräften ausschöpften. Dementsprechend stieg die Arbeitsproduktivität bemerkenswert kräftig, und die Arbeitskosten je Produktionseinheit gingen zurück. Der Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften blieb gering, zumal die Dienstleistungszweige ihren „Nachholbedarf“ bereits in der Konjunkturlaute 1967 gedeckt hatten. Der Arbeitsmarkt hat sich daher bisher nur wenig belebt. Da die verfügbaren Produktivkräfte noch nicht voll ausgelastet werden, besteht noch kein konjunktureller Preis-Lohn-Auftrieb. Tariflöhne und Effektivverdienste stiegen schwächer als 1967. Der Preisauftrieb wurde zwar im Laufe des Jahres etwas stärker, ging jedoch zu einem namhaften Teil auf Erhöhungen der indirekten Steuern im Februar und im September zurück, wobei die Kostenverteuerungen von den Betrieben oft erst dann überwältigt wurden, wenn sich der Absatz belebte.

Ebenso wie der reale Wachstumsspielraum wurden bisher auch die finanziellen Reserven erst teilweise ausgeschöpft. Die Unternehmungen sind im allgemeinen ziemlich flüssig, und die Kreditnachfrage wurde erst im Herbst etwas lebhafter. Der Kreditapparat verfügt über beträchtliche flüssige Mittel (hauptsächlich in Form von Auslandsguthaben) und kann daher einen weiteren Aufschwung auch dann finanzieren, wenn der Zahlungsbilanzüberschuß geringer wird oder versiegt.

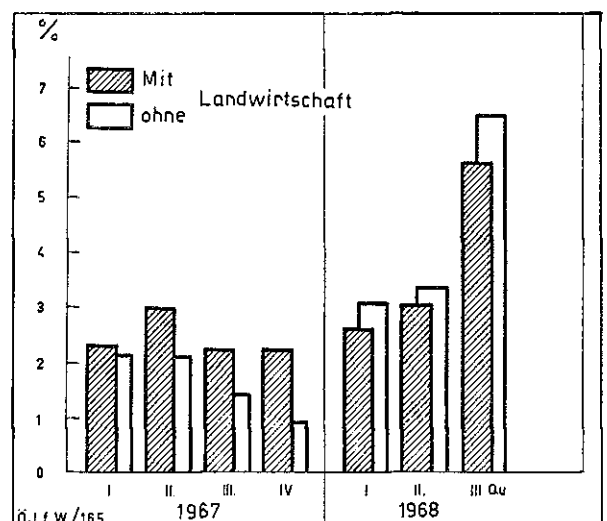
Einen nützlichen Orientierungsbehelf bieten Vergleiche der österreichischen Konjunktur mit der deutschen. In der Bundesrepublik Deutschland war (nach einer kräftigen Rezession) der Aufschwung steiler und begann etwa ein halbes Jahr früher. Auch dort begann die Konjunktur mit Lageraufbau und Export. Trotz der staatlichen Förderung privater Investitionen und einem umfangreichen öffentlichen Investitionsprogramm waren die Investitionen im 2. Halbjahr 1967 noch niedriger als ein Jahr zuvor; sie begannen sich erst im 1. Halbjahr 1968 zu erholen. Gleichzeitig erreichte der Lagerzuwachs seinen Höhepunkt. In der zweiten Jahreshälfte scheinen sich die Investitionen weiter belebt zu haben, und der private Konsum dürfte erstmals etwas kräftiger gewachsen sein. Der Arbeitsmarkt stagnierte auch in der Bundesrepublik Deutschland ziemlich lang, erst im III. Quartal 1968 überschritt die Beschäftigung wieder den Vorjahresstand. Der Höhepunkt der Investitions- und Konjunktur wird im 1. Halbjahr 1969 erwartet.

**Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal um 5 1/2% höher als im Vorjahr**

Nach der vorläufigen Volkseinkommensrechnung war das Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal real um mehr als 5 1/2% höher als im Vorjahr, ohne Land- und Forstwirtschaft sogar um 6 1/2%. Im I. Quartal hatte

die Wachstumsrate nur 2 1/2% und im II. Quartal 3% (einschließlich Land- und Forstwirtschaft) betragen. Vor allem Industrie, Gewerbe und Handel wuchsen seit Jahresmitte kräftiger als bisher, aber auch die meisten anderen Wirtschaftsbereiche, mit Ausnahme des Baugewerbes, konnten ihre Leistungen kräftig steigern. Für die letzten Monate des Jahres zeichnet sich eine etwas niedrigere Wachstumsrate ab als im III. Quartal. Insgesamt wird das reale Brutto-Nationalprodukt im Jahr 1968 um etwa 4%, ohne Land- und Forstwirtschaft fast um 4 1/2%, höher sein als im Vorjahr. Die Wachstumsrate wird damit etwas über dem mittelfristigen Trend und um 1 1/2 (ohne Land- und Forstwirtschaft um 2 1/2) Prozentpunkte über der des Rezessionsjahres 1967 liegen.

**Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes**  
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Nach den mäßigen Zuwachsraten in den Vorquartalen wuchs das reale Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal kräftig. Der konjunkturelle Aufschwung war ohne Land- und Forstwirtschaft noch deutlicher.

**Reales Brutto-Nationalprodukt**

Zeit	Insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ohne Land- und Forstwirtschaft Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1966	+4.6	+4.9
Ø 1967	+2.5	+1.6
1968, I. Quartal	+2.6	+3.1
II. Quartal	+3.0	+3.3
III. Quartal	+5.6	+6.5

Die Industrie erzeugte im III. Quartal insgesamt um 10% und je Arbeitstag um 10 1/2% mehr als im Vorjahr; seit dem II. Quartal hat sich die Wachstumsrate mehr als verdoppelt. Alle Branchen mit Ausnahme des Bergbaues übertrafen ihre Vorjahresproduktion, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß: Die Grundstoffindustrien expandierten nicht mehr so rasch wie

im Frühjahr, die Investitionsgüterzweige erholten sich zunehmend und hatten nahezu so hohe Produktionszuwächse wie die Konsumgüterindustrien. Besonders günstige Ergebnisse (Zuwachsraten von mehr als 20%) konnten Fahrzeugbau, Elektroindustrie und Glasindustrie erzielen. Elektro- und Glasindustrie zählen, vor allem dank dem lebhaften Absatz von elektrotechnischen Konsumgütern und von Schmucksteinen, schon seit Jahresbeginn zu den Spitzenreitern der Industrieexpansion. Die Fahrzeugindustrie wuchs bis zum Sommer nur unterdurchschnittlich, konnte aber seither ungewöhnlich hohe Auslandsaufträge auf Fahrräder ausliefern und die Produktion von Lastkraftwagen und Fahrgestellen kräftig steigern. Danach folgt eine breite Gruppe von Industriezweigen mit überdurchschnittlich hohen Wachstumsraten (12% bis 20%): Dazu gehören Branchen, die aus der beginnenden Investitionsgüterkonjunktur Nutzen ziehen (z. B. Eisenerzeugung, Magnesitindustrie und Gießereien), ferner Papiererzeugung und -verarbeitung, Ledererzeugung und -verarbeitung, chemische Industrie (besonders chemische Verbrauchsgüter) und holzverarbeitende Industrie (besonders Möbel). Etwa den Durchschnitt erreichten u. a. die Eisen- und Metallwarenindustrie, die Textilindustrie und die Maschinenindustrie. Erdöl-, Nahrungsmittel- sowie Stein- und keramische Industrie hatten nur geringe Produktionszuwächse, der Bergbau förderte auch absolut weniger als im Vorjahr.

Die kräftige Ausweitung der Industrieproduktion wurde bisher hauptsächlich durch einen besseren Einsatz der verfügbaren Produktivkräfte bewältigt. Die Zahl der Industriebeschäftigten war trotz einer leicht steigenden Tendenz auch im III. Quartal niedriger als im Vorjahr (-1%). Vor allem Bergwerke, Stein- und keramische Industrie sowie Gießereien beschäftigten weniger, Glas-, Elektro- und chemische Industrie mehr Arbeitskräfte. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) lag im Durchschnitt um 11½% über dem Vorjahresstand, eine ähnlich hohe Zuwachsrate wurde seit dem Beginn der sechziger Jahre nicht mehr erreicht. Gleichzeitig konnten die Kapazitäten viel besser ausgelastet werden: Im Konjunkturtest meldeten im Jänner noch 61%, im Oktober aber nur 52% der Firmen, daß sie ihre Erzeugung ohne zusätzliche Produktionsmittel ausweiten könnten. Nach dem Investitionstest waren die Kapazitäten im Herbst zu 87% ausgenützt, um 4 Prozentpunkte stärker als ein Jahr zuvor. Dennoch scheint sich die Industrie erst in einem Bereich mittlerer Kapazitätsauslastung zu befinden. Dafür spricht nicht nur, daß noch etwa die Hälfte der Firmen ihre Produktion mit den verfügbaren Produktivkräften ausweiten können, sondern auch ein Vergleich zwischen dem mittelfristigen Trend und der tatsächlichen Entwicklung der

(von Saisonschwankungen bereinigten) Industrieproduktion (siehe Abbildung S. 486). Extrapoliert man den Trend der Jahre 1960 bis 1966 bis in die Gegenwart, dann lag die Industrieproduktion Ende des III. Quartals noch immer unter dem Trendwert und wird ihn vor Jahresende auch kaum erreichen. Zumindest bis dahin sind hohe Zuwachsraten der Produktion möglich und nach Auffassung der Unternehmungen auch tatsächlich zu erwarten. Im Konjunkturtest zum Ende Oktober rechneten 27% der Firmen (im Jänner 23%) mit einer steigenden Produktion in den nächsten drei Monaten und nur 6% (8%) mit einer sinkenden Produktion. Gleichzeitig nahm der Anteil der Unternehmungen mit hohen Auftragsbeständen und niedrigen Fertigwarenlagern kräftig zu. Die bisherige Entwicklung der Industrieproduktion (im Oktober war sie insgesamt um 15% und je Arbeitstag um 9½% über dem Vorjahreswert) läßt für 1968 insgesamt eine Zuwachsrate von 7% erwarten. 1967 hatte die Industrie stagniert.

**Industrieproduktion**

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+3,4	+2,7	+4,8
Ø 1967	+1,3	-1,9	+0,6
1968, I. Quartal	+2,4	+3,7	+4,8
II	+7,2	+4,1	+9,1
III	+6,3	+10,3	+12,9
Oktober	+4,9	+4,9	+12,4

Das verarbeitende Großgewerbe (+11½%) konnte seine Produktion im III. Quartal noch kräftiger ausweiten als die Industrie, nachdem es im II. Quartal vorübergehend an Dynamik verloren hatte (+3%). Vor allem das chemische, das kunststoffverarbeitende und das graphische Gewerbe wuchsen sehr rasch, wogegen die mit der Bauwirtschaft zusammenhängenden Gewerbesparten weit unter dem Durchschnitt blieben.

Im Fremdenverkehr wurden von Juli bis Oktober um 3% mehr Nächtigungen gezählt. Die Wertschöpfung dürfte etwas stärker gestiegen sein, da die realen Tagesausgaben der Fremden wuchsen. Die hohen Leistungszuwächse vom II. Quartal (+14%) wurden aus verschiedenen Gründen nicht mehr erreicht. Damals hatten der späte Ostertermin und das anhaltende Schönwetter die Ausländerbesuche stark angeregt. Die Vorverlegung von Urlauben, das regnerische Wetter ab Mitte Juli und die ČSSR-Krise drückten die Ausländerbesuche im August und September unter die Vorjahreswerte. Auch Inländerübernachtungen wurden (wie schon im II. Quartal) weniger gezählt als 1967.

Die Leistungen von Verkehr und Nachrichtenwesen waren im III. Quartal um 3½% höher als im

Vorjahr, etwa gleich viel wie im II. Quartal. Der *Güterverkehr* expandierte erstmals wieder kräftiger (+6%), wovon Schiene und Straße gleichermaßen Nutzen zogen. Die Bahn konnte dank Rationalisierung mit einer geringeren Zahl von Wagenachskilometern und Zugskilometern eine höhere n-t-km-Leistung erzielen und durch Umschichtungen vom Stückgutverkehr zum Sammelladungsverkehr ihre Einnahmen steigern. Auf der Donau waren die Verkehrsleistungen ebenso wie im II. Quartal um 11% höher als im Vorjahr. Der *Personenverkehr* mit der Bahn ging (nicht zuletzt wegen des ungünstigen Reisewetters) um etwa 3% zurück, dürfte aber auf der Straße zugenommen haben.

**Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige**

Zweig	Ø 1966	Ø 1967	1968		
			I Qu	II Qu	III Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie	+4,2	-0,0	+4,1	+6,8	+10,4
Baugewerbe	+6,0	+1,0	-3,5	-1,0	0,0
Güterverkehr	+2,5	-1,2	+2,6	+3,4	+6,2
Großhandel	+5,4	+1,2	+5,6	+1,9	+10,1
Einzelhandel	+3,6	+2,6	+2,2	+3,7	+4,0
Fremdenverkehr	+4,1	-1,1	-7,8	+13,9	+3,7
Forstwirtschaft	-3,6	+6,5	-17,7	-12,3	-9,5

Die Produktion der Landwirtschaft entwickelte sich günstiger, als zunächst erwartet worden war. Der gesamte *Feldfrucht- und Futterbau* wird dem Volumen nach etwa gleich hoch sein wie im Vorjahr, der reale Rohertrag dürfte um 3% bis 4% darunter liegen. Die Getreideernte übertraf dank hohen Roggen- und Maiserträgen sogar das Rekordergebnis des Vorjahres. Die Brotgetreidebilanz 1968/69 läßt einen Überschuß von 324.000 t Weizen und 25.000 t Auswuchsroggen erwarten, der großteils bis Mitte 1969 denaturiert und verfüttert werden soll. Da die Spanne zwischen Weizen- und Futtergetreidepreis stark verringert wurde, behalten die Betriebe jene Getreidemengen, die sie selbst für Futterzwecke benötigen. Die Weizenlieferungen waren daher von Juli bis Oktober trotz der hohen Ernten um 8% niedriger als im Vorjahr. Die Marktproduktion an *Fleisch* verlagerte sich stärker als bisher von Rind- und Kalbfleisch (-1%) zu Schweinefleisch (+7%). Die Unterschiede zwischen Produktion und Verbrauch wurden durch Außenhandel und Lagerhaltung ausgeglichen. Die *Milchproduktion* hatte weiter sinkende Tendenz: Im III. Quartal wurde um 1% weniger erzeugt und um 3% (im Oktober sogar um 6%) weniger geliefert als im Vorjahr (im I. Quartal noch um 4% und 6% mehr). Der Rückgang der Marktleistung erklärt sich aus der qualitativ unbefriedigenden Futterernte, der Senkung des Produzentenpreises und dem Abbau des Kuhbestandes im Frühjahr. Er kommt

der Agrarpolitik insofern entgegen, als Milchprodukte zur Zeit nur schwer und zu besonders niedrigen Preisen exportiert werden können, da in ganz Europa Milchüberschüsse und große Vorräte an Milchprodukten bestehen.

In der Forstwirtschaft, die bisher unter hohen Holzvorräten aus Windwürfen litt, bahnte sich im III. Quartal eine Besserung an. Die Schnittholzlager sanken zum erstenmal seit drei Jahren stärker, als saisongemäß zu erwarten war; die Holzpreise erreichten ihren Tiefpunkt im II. Quartal und zogen seither wieder leicht an. Der Inlandsabsatz von Schnittholz stagnierte zwar noch wegen der schwachen Bautätigkeit, die Ausfuhr war aber um ein Viertel höher als im Vorjahr. Derbholz wurde im III. Quartal um 10% weniger geschlagen (1. Halbjahr -15%), wobei vor allem der Privatwald seine Schlägerungen stark reduzierte. Die Einfuhr von Holz war noch viel höher als im Vorjahr, der Abbau der ausländischen Lager an Windwurfholz läßt aber erwarten, daß die Importe von Nadelholz künftig schwächer werden. Die gesamte Wertschöpfung aus *Land- und Forstwirtschaft* lag im III. Quartal wie im 1. Halbjahr um 2% unter der des Vorjahres; auch für das ganze Jahr 1968 ist mit einer ähnlichen Abnahmerate zu rechnen.

**Arbeitsmarkt noch nicht angespannt**

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich seit dem Frühsommer uneinheitlich und ließ bisher keine konjunkturelle Anspannung erkennen. Nach dem Abbau der hohen Winterarbeitslosigkeit stieg die *Beschäftigung* nur mäßig und die *Arbeitslosigkeit* ging zögernd (und mit wiederholten Unterbrechungen) zurück. Ende November waren etwa 4.000 Fremdarbeiter (im Kontingent) und rund 5.000 Österreicher weniger beschäftigt als ein Jahr zuvor, obwohl sich damals schon die ungünstige Konjunktur auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt hatte. Gleichzeitig waren noch 2.700 Männer mehr und nur 1.800 Frauen weniger arbeitslos als im Vorjahr. Allerdings hat die Zahl der bloß „beschränkt vermittlungsfähigen“ Arbeitsuchenden aus nicht ganz übersehbaren Gründen merklich zugenommen. Außer den erfaßten Arbeitsuchenden dürfte es versteckte Arbeitskraftreserven geben, vor allem Frauen in ländlichen Gebieten und in Zonen mit schwacher Industriestruktur. Diese Frauen werden meist erst dann erwerbstätig, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften stärker wächst. Eine solche Entwicklung scheint sich bereits im *Stellenangebot* abzuzeichnen. Es ist in den letzten Monaten ständig gestiegen und lag zuletzt um 2.500 höher als im November 1967.

Wenn sich der Arbeitsmarkt bisher nicht stärker anspannte, so hat das verschiedene Ursachen. Der Konjunkturaufschwung erfaßte bisher die Industrie stärker als die übrigen Wirtschaftszweige. Nun wuchs zwar die Industriebeschäftigung im III. Quartal mehr als doppelt so stark wie im Durchschnitt der Jahre 1963 bis 1965. Ende Oktober beschäftigte aber die Industrie nur 900 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr, da sie innerbetriebliche Arbeitskraftreserven ausschöpfte und zuerst die Arbeitszeit verlängerte, bevor sie in größerem Umfang neues Personal einstellte. Im III. Quartal arbeiteten die Industriearbeiter durchschnittlich zwei Stunden pro Monat (+1¼%) mehr als im Vorjahr, und im Oktober gab es keinen Betrieb mit Kurzarbeit. Die Bauwirtschaft stagniert noch, und die scharfe Preiskonkurrenz zwingt sie, Arbeitskräfte möglichst rationell einzusetzen. Ihre Beschäftigung lag Ende Oktober um 6% unter dem Vorjahresstand. Ende November waren 9.300 Bau- und Steinarbeiter arbeitslos, um 21% und 10% mehr als im Vorjahr. Die verschiedenen Dienstleistungszweige hatten während der Konjunkturdämpfung 1967 ihren Personalstand kräftig ausgeweitet und nahmen daher heuer nur noch wenig zusätzliche Arbeitskräfte auf. Verkäufer und Bürokräfte können aus diesem Grunde nur schwer neue Stellen finden.

**Arbeitslage**

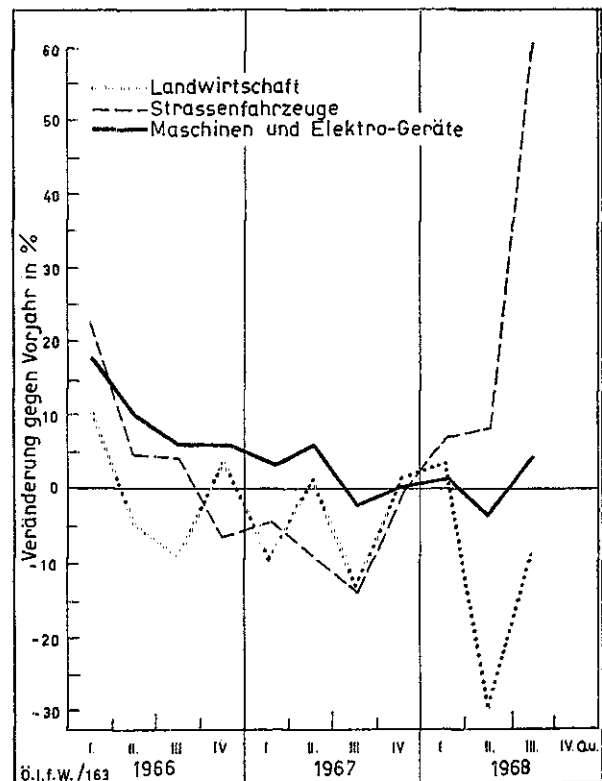
Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeits- suchende	Offene Stellen
1967, März	-39,3	-16,5	+ 4,9	- 7,7
Juni	-42,7	-22,0	+ 1,6	-16,1
September	- 9,9	-21,4	+ 3,8	-18,8
Oktober	- 9,2	-21,2	+ 6,2	-20,0
November	-17,5	-23,6	+ 7,2	-18,3
1968, März	-37,6	-21,9	+20,4	-11,2
Juni	-18,7	-12,1	+ 2,7	- 5,4
September	-11,1	- 1,8	+ 0,8	- 1,4
Oktober	-12,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7
November	-10,0		+ 0,9	+ 2,5

**Belegung der Investitionen, hoher Konsumzuwachs**

Die Anlageinvestitionen begannen erstmals im Spätsommer auf die Konjunkturbelegung zu reagieren. Sie waren im III. Quartal real um 5½% höher als im Vorjahr, wogegen sie im 1. Halbjahr um 2% darunter lagen. Die einzelnen Teilgrößen entwickelten sich noch sehr unterschiedlich und unterlagen zum Teil Sondereinflüssen. Die *Bauinvestitionen* stagnierten auf dem Vorjahresniveau. Von einer Erholung der Bautätigkeit läßt sich nur insofern sprechen, als die vorjährigen Leistungen nicht mehr unterschritten wurden (1. Halbjahr -2%). Dagegen wurde in *Ausrüstungen* um 12½% mehr investiert (1. Halbjahr -2%), vor allem weil nicht nur Haus-

halte, sondern auch Unternehmungen viele Personenkraftwagen vor Einführung der Kaufsteuer (1. September) angeschafft haben. Infolgedessen lagen die gesamten Fahrzeuginvestitionen um 47% über dem Vorjahreswert, obwohl weniger Traktoren und Lastkraftwagen gekauft wurden. Aber auch ohne diese spekulativen Käufe wurde die Investitionstätigkeit erstmals seit längerer Zeit lebhafter. Die gewerbliche Wirtschaft erwarb um 4% mehr Maschinen und Elektrogeräte als im Vorjahr, im 1. Halbjahr dagegen um 1% weniger. Die Landwirtschaft kaufte zwar noch um 8% weniger Ausrüstungsgegenstände, der Rückgang war jedoch geringer als im 1. Halbjahr (-15%).

**Ausrüstungsinvestitionen**  
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Hartnäckigkeit der Investitionsflaute 1967/68 ergibt sich aus dem Zusammentreffen von konjunkturellen und Sonderfaktoren. Die Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten durch die nichtlandwirtschaftlichen Sektoren wurden durch die schlechte Kapazitätsauslastung gedrückt; in der Landwirtschaft und im Transportgewerbe entwickelten sich die Einkommen ungünstig. Zuletzt stiegen die Investitionen in allen drei Bereichen wieder, die Fahrzeuginvestitionen allerdings nur durch Vorziehung von Käufen.

Die ziemlich lange Stagnation der Investitionen im gegenwärtigen Konjunkturzyklus hat zum Teil Ursachen, die mit der Konjunktur nicht oder nur mittelbar zusammenhängen. Die produktionpolitisch erforderliche Senkung der Erzeugerpreise für Weizen

und Milch schmälert die Geldeinkommen der Landwirte und ihre Investitionsneigung. Die Umstellung der öffentlichen Wohnbauförderung hatte zur Folge, daß die öffentlichen Geldmittel verspätet (in einigen Bundesländern überhaupt noch nicht) vergeben wurden und die bisher übliche Vorfinanzierung unterblieb. In der Elektrizitätswirtschaft laufen die mehrjährigen Investitionsprogramme aus, wobei üblicherweise in den letzten Phasen insgesamt relativ wenig und hauptsächlich in Maschinen investiert wird. Dazu kommt, daß Bauwirtschaft und Fuhrgewerbe, die meist rasch auf höhere Aufträge mit zusätzlichen Investitionen reagieren, von der Konjunkturbelebung bisher nichts spürten und (oder) unter anhaltenden Überkapazitäten leiden.

**Brutto-Anlageinvestitionen (Real)**

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1966	+7.1	+6.4	+7.6
Ø 1967	+0.3	+0.9	-0.2
1968 I. Quartal	+0.4	-3.5	+2.2
II "	-3.2	-1.0	-5.0
III "	+5.4	0.0	+12.3

In der Industrie dürfte der beträchtliche Kapazitätsspielraum die Investitionsbelebung verzögert haben. Erfahrungsgemäß werden die Industrieinvestitionen nicht sofort gesteigert, wenn die Kapazitäten besser ausgelastet werden, sondern erst (ein halbes oder ganzes Jahr) später<sup>1)</sup>. Aus diesem Grund hinken sie häufig, wenngleich nicht immer hinter der Konjunktur nach. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes erreichte der Prozentsatz der Firmen, die ihre verfügbaren Produktionsmittel voll auslasten, im April 1967 einen Tiefstand. Er hatte erst seit Ende 1967 wieder eine merklich steigende Tendenz. Dementsprechend begann die Industrie erst im III. Quartal, mehr als ein halbes Jahr später, lebhafter zu investieren. Wie weit die Entwicklung der Erträge die Investitionsneigung beeinflusst hat, läßt sich aus Mangel an Statistiken nur schwer beurteilen. Die verschiedenen Indikatoren der Kosten- und Erlösentwicklung bieten kein einheitliches Bild. Die Arbeitskosten und offenbar auch die Kapitalkosten je Produktionseinheit sind dank der kräftigen Produktivitätssteigerung gesunken, die Inlandspreise verschiedener Industriegüter haben in den letzten Monaten angezogen. Andererseits werden im Export (mit einigen Ausnahmen) nach wie vor nur mäßige Preise erzielt, verschiedene Steuern und Gebühren wurden erhöht. Im ganzen dürfte sich die Ertragslage mit der Konjunktur erholen haben, wenngleich von Branche zu Branche in sehr unterschiedlichem Ausmaß.

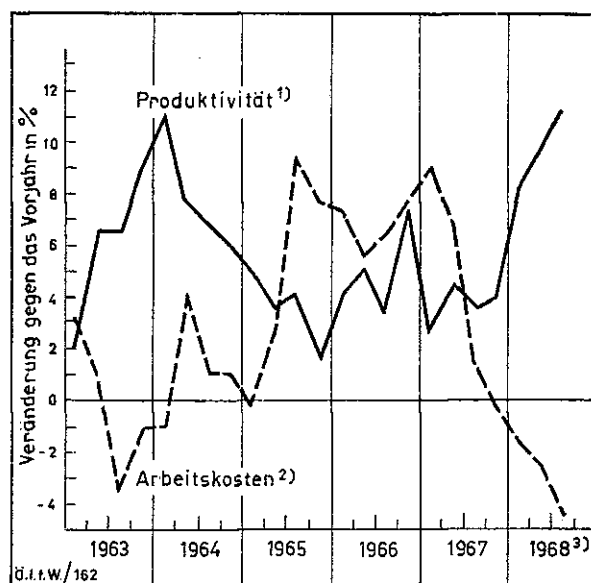
<sup>1)</sup> Siehe dazu Schaubild „Investitionen und Kapazitätsauslastung“ in Heft 6 der Monatsberichte, Jg. 1968, S. 208.

**Ergebnisse des Konjunkturtestes**

		1968			
		Jänner	April	Juli	Oktober
		% der meldenden Firmen			
Auftragsbestand	groß	4	17	18	21
	klein	41	26	26	23
Fertigwarenlager	groß	27	18	25	25
	klein	4	8	10	13
Mehrproduktion	möglich	61	54	56	52
Erhöhung der Verkaufspreise	erwartet	26	11	9	15
	erwartet	23	24	21	27
Erwartete Produktion	steigend	8	7	6	6
	abnehmend				

**Produktivität und Arbeitskosten**

(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



<sup>1)</sup> Produktion je Beschäftigten — <sup>2)</sup> Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten durch Produktivität.

In Phasen ausgeprägter Konjunkturentwicklung zeigen Arbeitskosten und Produktivität ausgeprägte Gegenbewegungen. Die bessere Auslastung der Kapazitäten läßt die Produktion im Konjunkturaufschwung kräftig steigen, das relative Zurückbleiben der Löhne führt zu sinkenden Arbeitskosten.

Da sich die Investitionen erst seit dem Spätsommer belebten, werden die Jahresergebnisse 1968 nur bescheiden sein. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften den Vorjahresstand um etwa 2 1/2% überschreiten, die Bauinvestitionen werden etwas darunter liegen.

Ebenso wie die Investitionstätigkeit belebte sich im III. Quartal der private Konsum. Die privaten Haushalte gaben real um 7% mehr aus als im Vorjahr, gegen nur 3 1/2% im II. Quartal. Der besonders kräftige Konsumzuwachs erklärt sich hauptsächlich aus zusätzlichen Käufen von Personenkraftwagen vor der Einführung der Kaufsteuer und aus anderen

spekulativen Käufen (Alkoholika, Zucker). Außerdem scheint die Konsumneigung allgemein zugenommen zu haben. Das spiegelt sich vor allem in hohen Anschaffungen von langlebigen Konsumgütern (insbesondere von Elektrowaren) und in hohen Ausgaben für Urlaubsreisen, Bildung, Erholung und Unterhaltung. Die Einzelhandelsumsätze (in ihnen sind die Käufe von Personenkraftwagen nicht enthalten) konnten ihren Vorjahresabstand von 3% im 1. Halbjahr auf 4% im III. Quartal und 4½% im Oktober erhöhen. Die steigende Tendenz der Wareneingänge im Facheinzelhandel (nominell 1. Halbjahr 4%, III. Quartal 6%) und die der Großhandelsumsätze, die allerdings nur zum Teil aus Konsumgütern bestehen (real 1. Halbjahr 4%, III. Quartal 10%, Oktober 10½%), deuten darauf hin, daß der Handel weiterhin mit einer lebhaften Nachfrage rechnet.

Die kräftige Belegung des Konsums im III. Quartal ging offenbar zum Teil zu Lasten der Sparquote der privaten Haushalte. Wirtschaftsunternehmungen und Private zusammen legten im III. Quartal um 29% weniger auf Sparkonten ein als im Vorjahr. Sparkassen und Postsparkassenamt, die hauptsächlich Geld von Privaten verwalten, erhielten um 46% weniger. Gleichzeitig stieg die Verschuldung der Haushalte. Die Teilzahlungsinstitute gewährten im III. Quartal um 38% mehr Kredite zur Anschaffung von Konsumgütern als im Vorjahr. Nach dem Aufhören der Spekulationskäufe scheint die Spartätigkeit wieder zugenommen zu haben. Aus dem gleichen Grund wird auch der Konsumzuwachs im IV. Quartal merklich niedriger sein als im III. Quartal. Im Jahr 1968 werden die privaten Konsumausgaben voraussichtlich um fast 4½% höher sein als 1967.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)**

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1966	+4,7	+3,6	+6,6
Ø 1967	+3,0	+2,6	+2,1
1968. I. Quartal	+2,4	+2,2	+5,7
II.	+3,7	+3,7	+5,4
III.	+7,1	+4,0	+5,3
Oktober		+4,4	+6,2

**Einfuhr wächst rascher als Ausfuhr**

Im Außenhandel halten die bekannten Tendenzen an. Die *Einfuhr* schwankte (zum Teil unter dem Einfluß von Steuermaßnahmen) von Monat zu Monat sehr stark. Glättet man die Monatsdaten, dann hat sich der seit dem Herbst 1967 bestehende Importauftrieb beschleunigt. Von Juli bis Oktober (in diesem Zeitraum dürften sich die Sondereinflüsse großteils aus-

geglichen haben) wurden um 15% mehr eingeführt als im Vorjahr (1. Halbjahr +6%). Die Rohstoffimporte (+21%) setzten ihre stetige Expansion fort; besonders Erze, Schrott, Häute und Felle wurden in steigendem Maße aus dem Ausland bezogen. An halbfertigen Waren (+14%) wurden vor allem Eisen und Stahl sowie Garne mehr eingeführt. In der Fertigwareneinfuhr (+16%) hatten die Personenkraftwagenimporte (+43%) noch ein sehr hohes Gewicht. Schaltet man sie aus, dann betrug die Zuwachsrate 13%. Unter den Konsumgütern wurden insbesondere mehr chemische Fertigwaren, Textilien und elektrotechnische Güter importiert. Die Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern war im Juli und August (-3%) noch schwach, belebte sich aber im September und Oktober (+9%) merklich, wobei vor allem mehr Maschinen und elektrotechnische Investitionsgüter importiert wurden.

**Struktur der Einfuhr**

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
Ø 1966	+ 3,8	+ 6,8	+12,5	+13,3	+10,8
Ø 1967	-12,1	- 5,7	- 0,2	+ 3,2	- 0,8
1968. I. Quartal	- 0,1	+ 6,7	+12,3	+ 9,6	+ 8,6
II.	-14,5	+ 8,9	+ 8,5	+ 1,9	+ 2,5
III.	- 4,8	+21,4	+14,7	+16,6	+14,9
Oktober	+12,8	+20,4	+10,9	+14,0	+14,3

Die *Ausfuhr* ist weniger konjunktur reagibel als die *Einfuhr*. Sie konnte in der Rezession 1967 um 7½% gesteigert werden, stärker als der gesamte Welthandel (+5%). Seither hat sich der Exportauftrieb nur mäßig beschleunigt. Von Juli bis Oktober war die *Ausfuhr* um 10% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr +8%). Ihre Struktur verlagerte sich zugunsten von Industriewaren. Nahrungs- und Genußmittel, die auf den Weltmärkten meist nur zu Verlustpreisen abgesetzt werden können, wurden um 20% weniger exportiert als im Vorjahr. Die *Ausfuhr* von Rohstoffen und von Halbfabrikaten stieg um je 11%. Hauptträger der Exportbelegung waren Fertigwaren (+13%). Maschinen wurden dank höheren amerikanischen und japanischen Bezügen um 7% mehr abgesetzt, obwohl die Lieferungen in die Oststaaten zurückgingen, elektrotechnische Geräte um 18% mehr. Die Verkehrsmittelexporte gingen im Oktober stark zurück, nachdem im III. Quartal größere Aufträge auf Fahrräder (USA), Schiffe (UdSSR) und Elektrolokomotiven (Jugoslawien) ausgeliefert worden waren. Unter den sonstigen Fertigwaren erzielten besonders Magnesitprodukte, Textilien und Papierwaren hohe Exportzuwächse.

Bemerkenswert ist die Tendenz zu einer breiteren Streuung nach Ländern und Ländergruppen. Die *Aus-*

**Struktur der Ausfuhr**

Zeit	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Fertig- waren	Ins- gesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1966	- 89	- 11	+ 96	+ 66	+ 52					
Ø 1967	+343	- 22	+ 37	+ 95	+ 74					
1968, I. Quartal	-122	+ 15	+ 81	+142	+ 95					
II	-164	+ 65	+ 90	+ 87	+ 70					
III. „	-281	+ 50	+ 83	+118	+ 71					
Oktober	+ 64	+294	+173	+160	+174					

fuhr in die *Oststaaten*, die bis Jahresanfang viel rascher wuchs als die Einfuhr und trotz verschiedenen Finanztransaktionen an die vom bilateralen Verrechnungsverkehr gezogenen Grenzen stieß, war von Juli bis Oktober um 3% niedriger als im Vorjahr. Dagegen wurden die Bezüge aus den Oststaaten um 16% ausgeweitet (höherer Bedarf an Rohstoffen und Brennstoffen, Fertigstellung der Erdgas-Pipeline). Die EWG verlor als Handelspartner etwas an Bedeutung (Wachstumsabschwächung in Italien), im Handel mit der EFTA wuchs nur die Einfuhr überdurchschnittlich. Dagegen konnte der Handelsverkehr mit den *Vereinigten Staaten* und mit *Kanada* stark intensiviert werden. Diese Länder bezogen etwa ein Drittel mehr österreichische Waren und lieferten um ein Fünftel mehr. In den Entwicklungsländern kaufte Österreich um ein Drittel mehr (Auffüllung der Rohstofflager) und setzte um 11% mehr Waren ab als im Vorjahr.

**Sinkender Zahlungsbilanzüberschuß**

Da die Einfuhr stärker wuchs als die Ausfuhr, stieg das Defizit in der *Handelsbilanz* im Zeitraum Juli bis Oktober auf 4,4 Mrd. S (im Vorjahr 3,2 Mrd. S). Aus dem Reiseverkehr gingen per Saldo 5,3 Mrd. S ein, ebensoviel wie im Vorjahr. Nach dem besonders guten Start der Reisesaison im Juni und Juli wurden die Erträge im Spätsommer und Herbst durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt, während gleichzeitig die Ausgaben für Auslandsreisen stark stiegen. Der saisonale *Leistungsbilanz*überschuß war daher mit 11 Mrd. S um 2,5 Mrd. S niedriger als im Vorjahr; auch der Kapitalimport ging zurück (netto 1,1 Mrd. S gegen 2,0 Mrd. S), vor allem, weil die private Wirtschaft weniger Kredite aufnahm, die Kreditunternehmungen mehr Kapital exportierten und die Wertpapierbilanz stärker passiv wurde. Devisenausländer stießen österreichische Obligationen ab und Inländer kauften mehr ausländische Anteilswerte. Die *Währungsreserven* Österreichs nahmen von Juli bis Oktober um 2,2 Mrd. S zu, um 2,0 Mrd. S schwächer als im Vorjahr. Insgesamt zeichnet sich für das Jahr 1968 ein Zahlungsbilanzüberschuß von 4 Mrd. S ab.

Der steigende Bedarf an (ausländischen) Investitionsgütern und die Absicht des Bundes, sich stärker im Inland zu finanzieren, werden den Zahlungsbilanzüberschuß im weiteren Aufschwung abbauen. Die Kreditunternehmungen sind jedoch so liquid, daß sie in nächster Zeit kaum auf Liquiditätszuflüsse durch die Zahlungsbilanz angewiesen sind. Sie hatten Ende Oktober Netto-Auslandsanlagen von 37 Mrd. S (davon 17 Mrd. S kurzfristig), um 2,3 Mrd. S (1,5 Mrd. S) mehr als im Vorjahr. Weiters verfügten sie über 1 Mrd. S Überschußreserven (bei Notenbankschulden von 1,1 Mrd. S) und über größere Bestände an lombardfähigen Wertpapieren und eskontfähigen Wechseln. Wenn die Liquiditätsüberschüsse der Kreditunternehmungen abgebaut werden, könnte die Währungspolitik das Geld- und Kreditvolumen leichter steuern.

**Zahlungsbilanz**

	1967			1968		
	III Qu	Ok	II. Qu	III Qu	Ok	
	Mill S					
Leistungsbilanz	+2 640	-377	+ 166	+1.548	- 426	
davon Handelsbilanz	-2 260	-936	-2 926	-3 469	- 900	
Dienstleistungsbilanz	+4 577	+438	+2 796	+4 774	+ 396	
Grundbilanz	+3 726	+685	+1 992	+3.194	- 837	
Veränderung der						
Währungsreserven	+3.892	+331	+1.834	+3.547	-1.315	
davon Notenbank	+1.202	-387	+2 417	+1 015	- 356	
Kreditunternehmungen	+2 690	+718	- 583	+2 532	- 959	

Das *kommerzielle Kreditvolumen* wurde im III Quartal um 2,2 Mrd. S und im Oktober um 1,1 Mrd. S ausgeweitet; die Zwölf-Monats-Zuwachsrates stieg von 7 1/2% im Juni auf 8% im September und 8 1/2% im Oktober. Mangels entsprechender anderer Anlagen kaufte der Kreditapparat mehr Wertpapiere und Schatzscheine. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel blieb im III. Quartal mit 2,8 Mrd. S gering (vor allem auf Sparkonten wurde weniger eingelegt als im Vorjahr), belebte sich jedoch im Oktober kräftig. Auf dem *Rentenmarkt* wurden im Herbst nur 1,3 Mrd. S neu emittiert, nicht einmal halb soviel wie im Vorjahr. Die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden. Dementsprechend waren die Emissionen lange vor Schluß der Zeichnungsfrist überzeichnet, und die durchschnittliche Rendite sank. Auf dem *Aktienmarkt* wurden im III. Quartal Kursgewinne erzielt. Sie gingen jedoch im Oktober und November wieder verloren.

**Preise 3%, Löhne 7% höher als im Vorjahr**

Der Preisaufrtrieb verstärkte sich seit dem Frühjahr. Von August bis November stiegen die *Verbraucherpreise* um 1,0%. Die Saisonwarenpreise, die im Frühjahr gesunken waren, holten seither merklich auf. Sie lagen im III. Quartal noch um 8 1/2% unter dem Vorjahresniveau, im Oktober aber um 2% und im November um 4% darüber. Die nicht saisonabhängigen



Preise zogen im Herbst vor allem wegen der Einführung von 10%igen Kaufsteuern auf Personenkraftwagen und alkoholische Getränke an. Aber auch Mieten, verschiedene Dienstleistungen und dauerhafte Konsumgüter wurden teurer. Verglichen mit dem Vorjahr waren die Verbraucherpreise im November insgesamt und ohne Saisonprodukte um 3 1% höher. Von der Steigerungsrate entfielen 1/2% auf die neuen Verbrauchsteuern ab September und etwa 3/4% bis 1% auf die Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer ab Februar, wobei die Überwälzung dieser Mehrbelastungen zum Teil aufgeschoben wurde, bis sich der Absatz belebte. Ohne Steuererhöhungen wäre der Verbraucherpreisindex um weniger als 2% gestiegen. Im *Großhandelspreisindex* vergrößerte sich der Vorsprung vor dem Vorjahr von 0 7% im II. und III. Quartal auf 1 3% im Oktober, vor allem weil verschiedene Rohstoffe und Halberzeugnisse teurer wurden.

Die Lohnentwicklung blieb nach der Lohnrunde vom Frühjahr ruhig. Die *Tariflöhne* in Industrie, Gewerbe und Handel stiegen seit Juni nur wenig und waren um durchschnittlich 7% höher als im Vorjahr. Neue Tarifvereinbarungen werden bis Jahresende nur noch im graphischen Gewerbe wirksam. Im Jahresdurchschnitt werden die Tariflöhne um 6 1/2% höher liegen als im Vorjahr; 1967 hatte die Zuwachsrate 8% betragen. Da der Arbeitsmarkt noch ziemlich entspannt war, entwickelte sich bisher keine „Lohndrift“. Die *Effektivverdienste* in der Industrie waren im II. Quartal um 7 1/2% und im III. Quartal um 6 1/2% höher als im Vorjahr. Der Unterschied dürfte hauptsächlich auf Verlagerungen von Sonderzahlungen vom III. auf das II. Quartal zurückgehen.

Die Entwicklung der *Masseneinkommen* im III. Quartal kann wegen Verzerrungen in den statistischen Indikatoren nicht verlässlich erfaßt werden. Im Jahr 1968 dürften die Leistungseinkommen der Unselbständigen um 6% (je Kopf um 7%), die Transfereinkommen um 9% und die Netto-Masseneinkommen

um 7 1/2% höher sein als 1967. Da die Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex etwas unter 3% liegen wird, verbleibt ein Realeinkommenszuwachs von mehr als 4 1/2%.

### Vorschau auf 1969<sup>1)</sup>

Der Aufschwung der österreichischen Konjunktur wird sich 1969 mit großer Wahrscheinlichkeit fortsetzen. Die gegenwärtig erkennbaren Entwicklungstendenzen sowie quantitative Überlegungen über die wichtigsten konjunkturbestimmenden Faktoren und ihre zeitliche Folge lassen ein reales Wachstum des *Brutto-Nationalproduktes* um 5% möglich erscheinen. Diese Prognose stützt sich vor allem auf folgende Erwägungen:

Die *Weltkonjunktur* wird auch 1969 gut bleiben. Das reale Wachstum des *Brutto-Nationalproduktes* der OECD-Länder dürfte mit etwa 4% nur um 1% niedriger sein als 1968. Etwas schwächere Ergebnisse sind vor allem in den großen Industrieländern (mit Ausnahme von Italien) zu erwarten, teils weil die Kapazitätsgrenzen erreicht werden, teils weil Zahlungsbilanzdefizite zu einem restriktiven wirtschaftspolitischen Kurs zwingen. Dagegen dürfte sich der Aufschwung in vielen kleineren Industrieländern fortsetzen, die bisher (ähnlich wie Österreich) der Weltkonjunktur etwas nachhinkten.

Die österreichische Konjunktur wird 1969 stärker als in den ersten Phasen des Aufschwunges von binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften getragen werden. Die führende Rolle, die bisher Lageraufbau und Export innehatten, wird auf die Investitionen übergehen, die bis Mitte 1968 stagniert hatten. Die gesamten *Brutto-Anlageinvestitionen* werden um 8% höher geschätzt als im Vorjahr, wobei die Ausrüstungen (+12 1/2%) kräftiger wachsen dürften als die Bauinvestitionen (+4%). Diese Schätzung stützt sich auf Informationen über die Investitionsabsichten wichtiger Wirtschaftsbereiche und Erfahrungen über den Zusammenhang von Kapazitätsauslastung, Absatzerwartungen und Investitionen. Nach dem Investitionstest<sup>2)</sup> des Institutes von Ende 1968 beabsichtigt die Industrie, 1969 um 20% oder fast 2 Mrd. S mehr zu investieren als 1968. Davon entfällt etwa die Hälfte (10%) auf Sonderprojekte der verstaatlichten Industrie, die wegen ihrer Größe und Geschlossenheit die laufenden Investitionsprogramme übersteigen. Die

<sup>1)</sup> Die Vorschau wurde von der „Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ im Institut mit Unterstützung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen“ erarbeitet. Die wissenschaftliche Verantwortung für die Prognose trägt das Institut.

<sup>2)</sup> Die Einzelergebnisse des Investitionstestes werden im nächsten Monatsbericht veröffentlicht und kommentiert.

### Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex I		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+ 2 2	+ 3 7	+10 1	+12 0	-
Ø 1967	+ 4 0 <sup>1)</sup>	+ 4 3 <sup>1)</sup>	+ 8 2	+ 7 7	+ 7 8
1968, I. Quartal	+ 2 5	+ 2 4	+ 9 9	+ 6 8	+ 5 1
II. „	+ 2 7	+ 3 2	+ 7 9	+ 7 3	+ 7 1
III. „	+ 2 7	+ 3 4	+ 4 7	+ 6 5	+ 7 0
Juli	+ 2 7	+ 3 5		+ 5 7	+ 7 3
August	+ 3 0	+ 3 5		+ 6 3	+ 6 8
September	+ 2 4	+ 2 9		+ 8 0	+ 6 9
Oktober	+ 3 0	+ 3 1			+ 6 9
November	+ 3 1	+ 3 1			+ 7 1

<sup>1)</sup> Ab Jänner 1967 Index der Verbraucherpreise 66.

Stadtwerke haben Investitionsprojekte von 1,7 Mrd. S, um 0,5 Mrd. S (39%) mehr als 1968, wobei vor allem einige Großprojekte der Wiener Betriebe (Baubeginn der U-Bahn) ins Gewicht fallen. Größere Investitionen (1,9 Mrd. S, gegen nur 0,5 Mrd. S 1968) planen ferner verschiedene Verkehrsträger (ohne öffentliche Verkehrsbetriebe), wie Pipeline-Gesellschaften, Straßenbau-Gesellschaften, Schiffahrts-Gesellschaften, Häfen und Flughäfen. Auch die Länder und Gemeinden werden voraussichtlich etwa 1 Mrd. S (+10%) mehr investieren. Nicht zuletzt dürfte die Stagnation im privaten und öffentlichen Wohnungsbau überwunden werden, wenngleich über das Ausmaß der Belegung verschiedene Auffassungen bestehen (Annahme: +0,8 Mrd. S oder +6%).

Die Investitionstätigkeit wird allerdings nicht durchwegs reger werden. Der Bund sieht im Voranschlag 1969 etwa gleich viel Eigeninvestitionen vor wie 1968 (mäßige Überschreitungen der Budgetansätze und Vorfinanzierungen einzelner Projekte sind möglich). Die öffentlichen Elektrizitätsversorgungsunternehmen werden voraussichtlich um 1,1 Mrd. S oder 20% weniger investieren. Auch die Investitionserwartungen der Bauwirtschaft sind noch ziemlich pessimistisch.

Ebenso wie die Investitionen dürften die *Konsumausgaben* der privaten Haushalte 1969 zunehmen. Die Zahl der Beschäftigten wird etwas steigen, die öffentliche Hand zahlt weit höhere Gehälter und leistet mehr Transferzahlungen, die in der Wirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer werden aus dem Konjunkturaufschwung Nutzen ziehen. Der Konsumauftrieb wird allerdings dadurch merklich gedämpft werden, daß die Lohn- und Einkommensteuer ab 1. Jänner um 10% erhöht wurde und die Kaufsteuern ab 1. September 1968 auf Personenkraftwagen und Alkohola ganzjährig wirksam werden. Beide Maßnahmen werden das verfügbare persönliche Einkommen um mehr als 1% schmälern. Dennoch dürfte der private Konsum real um etwa 5% steigen. Diese Schätzung unterstellt, daß zwischen der Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen und der Steigerungsrate der Verbraucherpreise eine Spanne von etwa 5% verbleibt und daß die Selbständigen ihren Konsum ausweiten. Am kräftigsten dürfte die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern und der Aufwand für Reisen, Bildung und Unterhaltung steigen. Aber auch verschiedene kurzlebige Güter (vor allem Bekleidungsgegenstände), die bisher relativ schwach gingen, dürften in größeren Mengen gekauft werden.

Von der Außenwirtschaft werden vermutlich etwas geringere Impulse ausgehen als 1968. Der Welthandel wird nicht mehr so kräftig steigen, und der lebhafteste Binnenabsatz wird den „Zwang zum Export“

mildern. Andererseits dürfte die Stagnation im Osthandel überwunden werden, und die Bemühungen vieler Industriefirmen, durch Rationalisierung und Spezialisierung der Produktion konkurrenzfähiger zu werden, lassen zumindest Teilerfolge erwarten. Sofern ernste Störungen im Welthandel (etwa infolge von Währungsunruhen) vermieden werden, könnte das *Exportvolumen* um etwa 7½% ausgeweitet werden. Die Erlöse werden etwas stärker steigen (Schätzwert +8½%), da die Preise nach dem Rückgang in den letzten beiden Jahren wieder anziehen werden.

Die Schere zwischen Exporten und *Importen* dürfte sich konjunkturbedingt öffnen. Mit der Belegung der heimischen Investitionstätigkeit wird der Bedarf an ausländischen Investitionsgütern zunehmen, die steigende Tendenz der Konsumgüterimporte dürfte anhalten. Der Importsog wird dadurch gemildert werden, daß die Lager an Rohstoffen und Halbfabrikaten großteils aufgefüllt sind und der Zuschußbedarf an Futtergetreide gering bleibt. Die Importe werden etwas teurer werden, weil die Weltmarktpreise für Rohstoffe anziehen und die deutschen Exporteure die Erhöhung der Ausgleichsteuer zumindest teilweise auf die Abnehmer überwälzen werden (Schätzwert: Importvolumen +8%, Importwert +9%).

Nimmt man an, daß aus Dienstleistungen netto etwa gleich hohe Erträge eingehen werden wie 1968, dann zeichnet sich in der *Leistungsbilanz* ein Defizit von fast 6 Mrd. S ab, über 2 Mrd. S mehr als 1968. Das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen wird demnach stärker steigen (real um etwa 5½%) als das Brutto-Nationalprodukt (+5%). Eine Zunahme des Einfuhrüberschusses an Gütern und Leistungen in diesem Umfang entspricht dem Konjunkturverlauf. Obwohl die Kapitalimporte abnehmen werden (der Bund will seinen Finanzierungsbedarf großteils im Inland decken), dürfte sich das Defizit in der gesamten Zahlungsbilanz in engen Grenzen halten. Es wird großteils von den Kreditunternehmungen finanziert werden, die dank den hohen Zahlungsbilanzüberschüssen in den letzten zwei Jahren über beträchtliche Auslandsguthaben verfügen.

Das Wirtschaftswachstum dürfte 1969 nicht nur kräftiger sein als 1968, es wird sich auch gleichmäßiger auf die einzelnen *Wirtschaftsbereiche* verteilen. In der Industrie erscheint so wie im Vorjahr ein Produktionszuwachs um 7% möglich, wobei sich das Schwergewicht auf die Investitionsgütererzeugung verlagern wird. Im Baugewerbe und in den von ihm abhängigen Zweigen ist erstmals seit zwei Jahren ein leichter Auftrieb zu erhoffen. Der Leistungszuwachs (Schätzwert +4%) wird jedoch vermutlich geringer sein als im Durchschnitt der Wirtschaft und

die verfügbaren Kapazitäten nicht voll ausschöpfen. Höhere Zuwachsraten als 1968 werden ferner im produzierenden Gewerbe, in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung sowie im Verkehr erwartet. Wie sich die Agrarproduktion entwickeln wird, hängt entscheidend vom Wetter ab. Legt man den längerfristigen Trend zugrunde, dann wäre der Produktionszuwachs nur gering. Das Brutto-Nationalprodukt insgesamt wird daher voraussichtlich etwas schwächer steigen als in den nichtlandwirtschaftlichen Bereichen

Ein reales Wachstum von etwa 5% würde den *Kapazitätsspielraum* der Wirtschaft annähernd ausschöpfen. Die aktive Bevölkerung wird 1969 infolge der Überalterung und der sinkenden Erwerbsquoten um etwa 9.000 Personen abnehmen. Selbst wenn die

Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um etwa 5.000 Personen gesenkt werden kann und sich 7.000 Personen aus der „unsichtbaren“ Arbeitskraftreserve gewinnen lassen, wird die Zahl der Beschäftigten (Selbständige und Unselbständige) nur um 3.000 (+0,1%) und außerhalb der Land- und Forstwirtschaft um etwa 20.000 (+0,7%) steigen. Die erwartete Mehrproduktion muß daher nahezu ausschließlich durch einen höheren Ausstoß je Beschäftigten bewältigt werden. Der Vorschau auf 1969 liegen wie jeder Wirtschaftsprognose bestimmte Annahmen zugrunde. Insbesondere wurde unterstellt, daß es zu keinen ernstern Störungen im Welthandel kommt, daß die Industrie leistungsfähiger wird und daß ihre internationale Konkurrenzfähigkeit nicht durch einen übermäßigen Lohn- und Preisaufrtrieb beeinträchtigt wird.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1.11

### Anhaltend aktive Zahlungsbilanz, zunehmende Liquidität

Die Zahlungsbilanz hatte im III. Quartal saisongemäß einen Überschuß von 3.547 Mill. S und kam damit nahe an das vorjährige Rekordergebnis (3.892 Mill. S) heran. Dazu trug vor allem der Umstand bei, daß der Bund um etwa 1 Mrd. S mehr langfristiges Kapital importierte als im Vorjahr. Aus der Leistungsbilanz, die im Sommer dank dem Fremdenverkehr stets aktiv ist, gingen netto um 1 1 Mrd. S weniger ein, hauptsächlich weil die Importe infolge von Sondereinflüssen (z. B. Kaufsteuer auf Personenkraftwagen ab 1. September) stark stiegen. Wenngleich sich der Konjunkturaufschwung in der Zahlungsbilanz noch nicht deutlich widerspiegelt, dürfte doch die seit etwa Ende 1966 bestehende Aktivierungstendenz ihren Höhepunkt überschritten haben. Dafür sprechen u. a. die allmähliche Belebung der Investitionsguternachfrage, die erfahrungsgemäß zu einem namhaften Teil im Ausland gedeckt wird sowie der Entschluß des Bundes, sein Defizit künftig mehr als bisher auf inländischen Finanzmärkten zu decken.

4.924 Mill. S mehr Devisen ein als im Vorjahr (4.851 Mill. S) Dagegen setzte sich die Tendenz steigender Zinsenzahlungen (netto 439 Mill. S gegen 294 Mill. S) an das Ausland fort. Aus sonstigen Dienstleistungen stammte per Saldo ein Devisenzuflu von 289 Mill. S (20 Mill. S), wovon wie schon in den letzten Quartalen „Diverse“ Stellen am meisten profitierten. Aus unentgeltlichen Leistungen gingen weniger Mittel ein als im Vorjahr (243 Mill. S gegen 323 Mill. S), hauptsächlich weil die Pensions- und Rentenzahlungen an das Ausland stiegen.

Der Netto-Kapitalimport (lang- und kurzfristiger Kapitalimport einschließlich Statistischer Differenz) betrug im III. Quartal 1.999 Mill. S gegen 1.252 Mill. S im Vorjahr. Davon stammten 1.646 Mill. S (1.086 Mill. S) aus dem langfristigen Kapitalverkehr.

Die meisten Direktkredite hat wieder der Bund im Ausland aufgenommen (1.568 Mill. S netto gegen 514 Mill. S im Vorjahr) Industrie und sonstige Wirtschaftsbereiche verschuldeten sich mit netto 639 Mill. S (710 Mill. S) etwas weniger als im Vorjahr. Die wichtigsten Kreditnehmer waren Energiewirtschaft mit netto 601 Mill. S und Verkehrswirtschaft mit 159 Mill. S. Im Vorjahr waren dagegen die Auslandskredite nach Branchen breiter gestreut. Im

### Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	1964	1965	III Quartal 1966 Mill S	1967	1968 <sup>2)</sup>
Handelsbilanz <sup>2)</sup> . . . . .	-2 292	-3 124	-3 843	-2 260	-3 469
Dienstleistungsbilanz . . . . .	+5 095	+5 394	+5 213	+4 577	+4 774
davon Reiseverkehr . . . . .	+4 924	+5 325	+5 284	+4 851	+4 924
Unentgeltliche Leistungen . . . . .	+ 186	+ 300	+ 281	+ 323	+ 243
Leistungsbilanz . . . . .	+2 989	+2 570	+1 651	+2 640	+1 548
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup> . . . . .	+ 3	- 121	+ 250	+1.086	+1.646
Grundbilanz . . . . .	+2 992	+2 449	+1 901	+3 726	+3.194
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup> . . . . .	+ 205	+ 16	+ 129	- 50	- 222
Statistische Differenz <sup>4)</sup> . . . . .	- 532	- 264	- 162	+ 216	+ 575
Veränderung der Wahrungsrreserven . . . . .	+2.665	+2 201	+1 868	+3.892	+3 547
davon Veränderung der Wahrungsrreserven der Oesterreichischen Nationalbank . . . . .	+ 974	+1 504	+1 485	+1.202	+1.015
Veränderung d. kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen . . . . .	+1 691	+ 698	+ 335	+2 690	+2 532
Förderung aus der Beteiligung des Bundes am IMF . . . . .	-	- 1	+ 48	-	-

<sup>1)</sup> Bilanz der nicht-monetären Transaktionen mit dem Ausland. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>3)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>4)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds, Aufgliederung in der folgenden Übersicht — <sup>5)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen, siehe Position Veränderung der Wahrungsrreserven. — <sup>6)</sup> Wahrscheinlich überwiegend der Handelsbilanz und damit auch der Leistungs- und Grundbilanz zuzurechnen

Das Defizit der Handelsbilanz war im III. Quartal mit 3.469 Mill. S um 1.209 Mill. S höher als im Vorjahr, wobei die Importe mit 14% doppelt so stark stiegen wie die Exporte (+7%). Die Dienstleistungsbilanz hatte mit 4.774 Mill. S einen um 197 Mill. S höheren Überschuß als im Vorjahr. Der Reiseverkehr brachte trotz dem stark steigenden Trend von Auslandsreisen (und spekulativen Devisenkaufen, die als Reiseausgaben erfaßt werden) mit

aktiven Kreditverkehr mit dem Ausland verstärkte sich der Kapitalexport der Kreditunternehmungen (183 Mill. S gegen 26 Mill. S). Die Wertpapierbilanz mit dem Ausland war stark passiv. Insgesamt flossen aus diesem Titel 626 Mill. S Devisen ab, gegen nur 60 Mill. S im Vorjahr. Devisenausländer gaben oesterreichische Obligationen ab, inländische Investmentfonds schichteten ihre Portefeuilles zugunsten ausländischer Anteilswerte um, und Inländer erwarben

**Langfristiger Kapitalverkehr**

	1964	1965	III: Quartal	1967	1968 <sup>1)</sup>
			1966		
Mill. S					
Kredite an Österreich	+168	+302	+ 331	+1 082	+2 119
Aufnahme (Deviseneingang)	400	542	1.007	1 745	2 726
Rückzahlung (Devisenausgang)	232	240	676	663	607
Kredite an das Ausland	-221	-380	- 81	- 71	- 151
Rückzahlung (Deviseneingang)	18	39	124	57	214
Aufnahme (Devisenausgang)	239	419	205	128	365
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	- 47	- 97	- 233	+ 13	- 176
Auslandskäufe (Deviseneingang)	170	123	105	197	146
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	217	220	338	184	322
Österreichische Aktien	+ 12	- 2	+ 12	- 1	- 21
Auslandskäufe (Deviseneingang)	48	44	53	35	21
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	36	46	41	36	42
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	-	- 31	- 68	+ 17	- 109
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	30	11	14	77	42
Inländische Käufe (Devisenausgang)	30	42	82	60	151
Ausländische Aktien	- 16	- 32	- 50	- 89	- 320
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	60	43	55	174	377
Inländische Käufe (Devisenausgang)	76	75	105	263	697
Beteiligungen	+131	+239	+ 269	+ 103	+ 252
Grundstücke	- 18	- 52	- 66	- 43	- 75
Internationale Finanzinstitutionen	-	- 14	- 69	- 33	-
Sonstige	- 6	- 53	+ 157	+ 108	+ 127
Saldo des langfristigen Kapitalverkehrs	+ 3	-120	+ 202	+1 086	+1 654

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

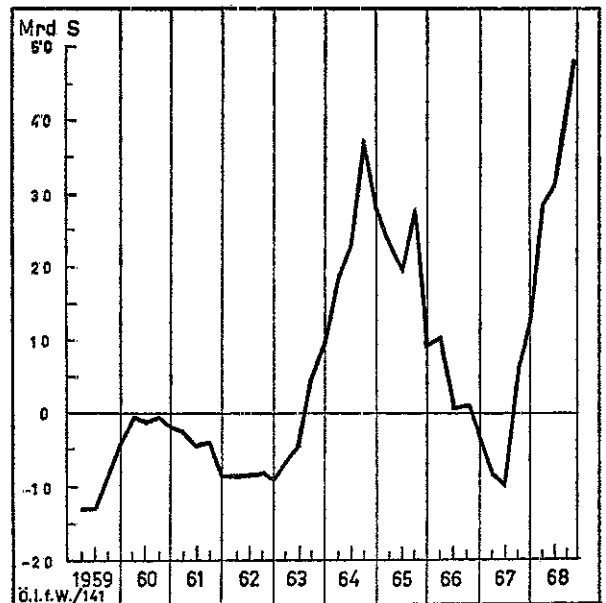
Investmentzertifikate ausländischer Fonds. Die Beteiligungen von Ausländern an inländischen Firmen nahm weiter zu (252 Mill. S gegen 103 Mill. S).

Aus dem kurzfristigen Kapitalverkehr flossen per Saldo um 222 Mill. S (50 Mill. S) Devisen ab, vor allem weil der Bund netto 149 Mill. S kurzfristige Auslandsschulden tilgte.

Vom Überschuß in der Zahlungsbilanz erhielt 1.015 Mill. S die Notenbank, deren Auslandsreserven Ende September mit 38.013 Mill. S um 2.514 Mill. S höher waren als im Vorjahr. Den Rest des Reservenzuwachses von 2.532 Mill. S behielten die Kreditunternehmen, ihre Netto-Devisenposition erhöhte sich dadurch auf 2.639 Mill. S. Ende September waren alle devisenwertigen Anlagekategorien aktiv, am stärksten die Geldmarktkredite mit 1.366 Mill. S. Auch ausländische Geldmarktpapiere befinden sich in größerem Ausmaß in den Portefeuilles der Kreditunternehmen (421 Mill. S gegen 60 Mill. S im Vorjahr). Die gesamte Auslandsposition der Kreditunternehmen belief sich Ende September auf 5.608 Mill. S, gegen 1.525 Mill. S im Vorjahr.

Im Oktober hatte die Zahlungsbilanz ein Defizit von 1.315 Mill. S, im Vorjahr dagegen einen Überschuß von 331 Mill. S. Die Passivierung erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Wirtschaft per Saldo nur 18 Mill. S langfristige Kredite aufnahm (im Vorjahr hatte sie sich dagegen mit netto 918 Mill. S ver-

**Netto-Auslandsposition der Kreditunternehmen**  
(Auslandsaktiva minus Auslandspassiva; Quartalsdurchschnitte)



Seit der Liberalisierung der Geldmarktgeschäfte mit dem Ausland im Jahr 1963 benutzen die Kreditunternehmen diese Möglichkeit zum Liquiditätsausgleich. Sie konnten damit nicht nur ihre Erträge verbessern, sondern auch ihre Kreditschöpfungskapazität erhöhen

schuldet) und die Kreditunternehmen 331 Mill. S (netto) langfristiges Kapital exportierten (im Vorjahr waren durch Schuldentilgungen des Auslandes

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>**

	1964	1965	III. Quartal 1966 Mill. S	1967	1968
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>					
Währungsreserven	+2.665	+2.201	+1.868	+3.892	+3.547
Notenumlauf (+Münzen —Kassenbestände des Kreditapparates)	— 374	— 21	— 913	— 16	+ 768
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 411	— 7	+ 375	— 17	— 864
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 701	+ 5	+ 46	+ 21	—
Direkteskonte	— 21	+ 55	+ 41	+ 32	+ 58
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	— 33	— 72	— 110	— 45	— 39
Sonstiges	— 468	— 173	+ 157	+ 554	— 11
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	—	— 193	—	— 601	—
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	—	—1 000	+1 000	—	—
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmungen</b>					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>2)</sup>	— 87	— 99	— 352	— 524	— 274
Netto-Devisenposition	—1.691	— 698	— 335	—2.690	—2.532
<b>Veränderung der Kassenliquidität</b>	<b>+1 103</b>	<b>— 2</b>	<b>+1 777</b>	<b>+ 606</b>	<b>+ 653</b>

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — <sup>2)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

135 Mill. S Devisen zugeflossen). Weiters wurde weniger kurzfristiges Kapital importiert (44 Mill. S gegen 348 Mill. S). Die Ergebnisse der übrigen Teilbilanzen wichen von jenen des Vorjahres nur geringfügig ab. Die Handelsbilanz hatte bei kräftigen Umsatzsteigerungen (Exporte +17%, Importe +13%) ein Defizit von 900 Mill. S (936 Mill. S), die Dienstleistungsbilanz einen Überschuß von 396 Mill. S (438 Mill. S). Vom Rückgang an valutarischen Reserven entfielen 959 Mill. S auf die Kreditunternehmungen und 356 Mill. S auf die Notenbank.

Die Liquidität der Kreditunternehmungen hat sich im III. Quartal dank der aktiven Zahlungsbilanz und außergewöhnlich hohen Bargeldrückflüssen weiter erhöht. Die inländische Kassenliquidität stieg um 653 Mill. S (im Vorjahr um 606 Mill. S), obwohl 2.532 Mill. S (2.690 Mill. S) Mittel im Ausland veranlagt wurden, die öffentlichen Kassenreserven bei der Notenbank um 864 Mill. S zunahmen und um 274 Mill. S Notenbankschulden abgebaut wurden.

Die gesamten Bestände an in- und ausländischer Primärliquidität betragen zu Quartalsende 13.954 Mill. S und waren damit um 2.693 Mill. S höher als im Vorjahr. Auch die Sekundärliquidität wuchs, da die Kreditunternehmungen ihre gesamte Auslands-

position verbesserten und über mehr rediskontfähige Wechsel und lombardfähige Wertpapiere verfügten.

Die *Kassenliquidität* der Kreditunternehmungen erhöhte sich im *Oktober* um 738 Mill. S (im Vorjahr um 51 Mill. S), vor allem weil Nicht-Banken 1.758 Mill. S (65 Mill. S) Einlagen von der Notenbank abdisponierten.

**Kreditentwicklung weiterhin uneinheitlich, zunehmende Schatzwechselfinanzierung**

Das inländische *Kreditvolumen* expandierte im III. Quartal um 2.156 Mill. S, um 818 Mill. S mehr als im Vorjahr. Stärker gestiegen sind vor allem die Hypothekar- und Kommunaldarlehen (1.505 Mill. S gegen 1.161 Mill. S) sowie die Wechselkredite (1.027 Mill. S gegen 281 Mill. S). Letztere dürften nicht nur für saisonübliche Erntezwecke, sondern auch für spekulative Konsumgüterkäufe verwendet worden sein. Die sonstigen Schillingkredite, die im Vorjahr um 299 Mill. S abgenommen hatten, stiegen um 217 Mill. S. Die günstige Liquidität erlaubte es den Kreditunternehmungen, 426 Mill. S (44 Mill. S) Wertpapiere, darunter 223 Mill. S Bankobligationen und 715 Mill. S (13 Mill. S) Bundesschatzscheine zu über-

**Liquide Mittel der Kreditunternehmungen**

	1964		1965		1966		1967		1968	
	Juni	Sept.	Jun	Sept.	Juni	Sept	Juni	Sept	Juni	Sept
Nationalbankguthaben	7 890	9 008	8 913	8 970	8 439	10 649	10 837	11 565	9 673	10 278
Kassenbestände	1.652	1.637	1.912	1.853	2.160	1.727	2.049	1.927	2.304	2.352
<b>Kassenliquidität</b>	<b>9 542</b>	<b>10 645</b>	<b>10 825</b>	<b>10 823</b>	<b>10 599</b>	<b>12 376</b>	<b>12 886</b>	<b>13 492</b>	<b>11 977</b>	<b>12 630</b>
Minus Notenbankverschuldung	344	257	393	294	2.803	2 452	2 209	1 684	1 589	1 315
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	2.005	3.696	753	1.451	—2.116	—1.781	—3.237	—547	107	2.639
<b>In- und ausländische liquide Mittel (netto)</b>	<b>11 203</b>	<b>14 084</b>	<b>11 185</b>	<b>11 980</b>	<b>5 680</b>	<b>8.143</b>	<b>7 440</b>	<b>11.261</b>	<b>10.495</b>	<b>13.954</b>

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

nehmen. Insgesamt veranlagten die Kreditunternehmungen im III. Quartal 3.297 Mill. S (im Vorjahr 1.395 Mill. S) im Inland, um 520 Mill. S mehr als *längerfristige Fremdmittel* zuzuflossen. Der Spareinlagenzuwachs war mit 1.722 Mill. S wieder schwächer als im Vorjahr (2.345 Mill. S), er wurde vor allem durch *Sondereinflüsse* (z. B. Konsumfinanzierung, Angstabhebungen wegen der ČSSR-Krise) gedrückt. Auf Terminkonten wurden netto 317 Mill. S (360 Mill. S) eingezahlt. Der Absatz von Bankschuldverschreibungen brachte 586 Mill. S (409 Mill. S).

Das kommerzielle *Kreditvolumen* stieg im Oktober um 1.060 Mill. S, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr (492 Mill. S). Der Tendenz des III. Quartals folgend wuchsen die Wechselkredite (vor allem der Aktienbanken) am stärksten. Das Wertpapierportefeuille der Kreditunternehmungen verringerte sich um 41 Mill. S (43 Mill. S), der Schatzscheinbestand um 175 Mill. S (+400 Mill. S). Längerfristige Fremdmittel flossen 2.242 Mill. S zu, um 733 Mill. S mehr als im Vorjahr. Auf Sparkonten wurden netto 2.260 Mill. S (1.675 Mill. S) eingezahlt und 206 Mill. S (130 Mill. S) gingen aus dem Verkauf eigener Emissionen ein.

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	III. Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
Kredite	2 618	2 395	3 001	1 338	2 156
Wertpapiere	477	335	256	44	426
Schatzscheine <sup>1)</sup>	-330	136	175	13	715
Inländische Geldanlagen	2 765	2 866	3 432	1 395	3 297
Spareinlagen	2 197	2 262	2 152	2 345	1 722
Termineinlagen u. Kassenscheine	805	10	-81	360	317
Bei inl. Nicht-Banken aufgenommene Gelder	66	249	91	197	152
Bankobligationen <sup>2)</sup>	333	423	622	409	586
Zufluß längerfristiger Mittel	3 401	2 944	2 784	3 311	2 777

<sup>1)</sup> Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

Die seit Mitte des Vorjahres bestehende Expansions-tendenz des Geldvolumens hat sich im III. Quartal weiter verstärkt. Das Geldvolumen wuchs um 1.763 Mill. S (1.798 Mill. S). Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate erhöhte sich von 8,5% im II. Quartal auf 9,6% im III. Quartal. Gesteuert wird das Geldangebot nach wie vor hauptsächlich über die Zahlungsbilanz.

Der Zuwachs beschränkte sich auf Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen. Das Bargeldvolumen ging ungewöhnlich stark zurück. Das dürfte hauptsächlich mit den spekulativen Konsumgüterkäufen vor Einführung der Kaufsteuer auf Personenkraftwagen und Alkoholika zusammenhängen. Auch könnten die in-

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	III. Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
Auslandstransaktionen	3 118	2 549	2 109	4 040	3 959
Notenbank <sup>1)</sup>	974	1 503	1 533	1 202	1 015
Kreditunternehmungen <sup>2)</sup>	2 144	1 046	576	2 838	2 944
Inländ. Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	2 765	2 866	3 432	1 395	3 297
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	3 401	2 944	2 784	3 311	2 777
Sonstiges	-545	-525	-1 810	-326	-2 716
Veränderung des Geldvolumens	1 937	1 946	947	1 798	1 763
davon Bargeld	374	21	913	16	-768
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	1 996	1 894	365	1 602	2 899
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>5)</sup>	-433	31	-331	180	-368

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am internationalen Währungsfonds. — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufvermindernd. — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

ternationalen Währungskrisen manche Haushalte veranlaßt haben, weniger heimisches Bargeld und mehr Devisen zu halten.

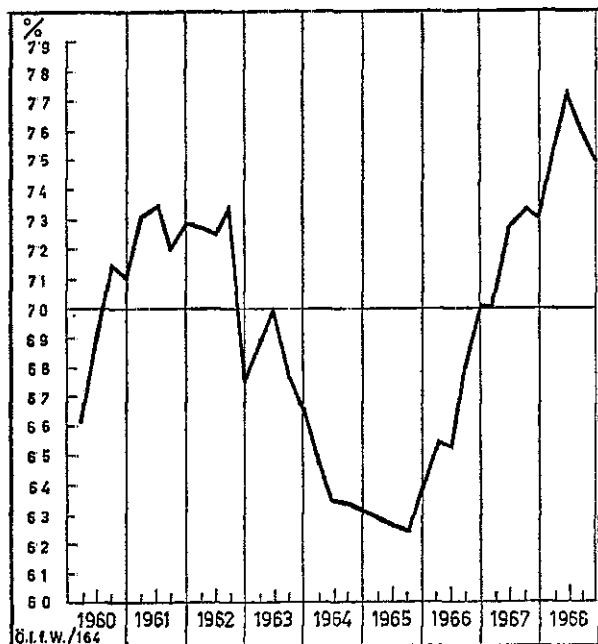
**Tendenzumschwung am Rentenmarkt, nur vorübergehende Erholung auf dem Aktienmarkt**

Auf dem Rentenmarkt verlagerte sich im III. Quartal die Nachfrage von höher auf niedriger verzinsliche Titel. Dementsprechend zog auch das Kursniveau dieser Papiere stärker an. Am meisten profitierten von dieser Entwicklung die Staatspapiere, weniger die Energieanleihen und Emissionen lokaler Körperschaften. Die durchschnittliche Rendite ging um etwa 0,1 Prozentpunkte zurück. Diese Tendenz setzte sich in den Monaten Oktober und November fort. Die Herbstemissionen, die heuer mit etwa 1,3 Mrd. S nicht einmal halb so hoch sein werden wie im Vorjahr, konnten bisher auch im Publikum gut abgesetzt werden. Angesichts der hohen Liquidität im Kreditapparat und in Teilbereichen der Wirtschaft wären so starke Beschränkungen des Emissionsvolumens wahrscheinlich nicht notwendig gewesen. Im November wurde erstmals seit längerer Zeit wieder eine Auslandsanleihe, und zwar der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank mit einem Nominale von 150 Mill. S, auf dem inländischen Rentenmarkt aufgelegt, die bei 6¾%iger Nominalverzinsung, 96,75% Begebungskurs, 12jähriger Laufzeit und vier tilgungsfreien Jahren eine mittlere Rendite von 7,37% erbringt. Bis Jahresende werden noch eine 200-Mill.-S-Anleihe der Illwerke (Rendite 7,33%) und eine 100-Mill.-S-Anleihe der Stadt Graz (Rendite 7,72%) auf den Markt kommen.

Auf dem *Aktienmarkt* hat sich die Grundstimmung im III. Quartal gebessert. In fast allen Branchen mit Ausnahme der Bau- (-3,0%) und der Brauindustrie (-0,6%) kam es zu Kursverbesserungen, besonders

**Entwicklung der Obligationenrendite**

(Gewogene Quartalswerte der durchschnittlichen Rendite von Neuemissionen)



Der österreichische Rentenmarkt wird stark von der Wertpapiernachfrage der Kreditunternehmen und damit von ihrer Liquidität beeinflusst. Die relativ geringen Wertpapierkäufe der Kreditunternehmen in den Jahren 1960/62 (21% der gesamten Netto-Emissionen) und 1966/67 (31%) ließen die Rendite steigen, die hohen Käufe von 1963/65 (40%) ließen sie sinken. Als marginale Marktteilnehmer haben die Devisenausländer die Entwicklungstendenz der Rendite verstärkt, vor allem in den letzten Jahren, als sie Anlagen vom österreichischen auf den Euro-Emissionsmarkt verlagerten

in der Textil- (+26,9%), der Papier- (+16,4%) und der Chemieindustrie (+13,0%). Der Aktienkursindex erhöhte sich im III. Quartal insgesamt um 4,1%, für ausgewählte Industriewerte um 3,2% und für Banken und Versicherungen um 5,9%. Im Oktober und November gingen die Kurse mit Ausnahme jener der Papieraktien (+2,1%) in allen Teilgruppen wieder zurück. Die stärksten Kursrückgänge erlitten Textil- (-12,6%), Eisen- und Metall- (-8,5%), Brau- (-6,9%) und Magnesitaktien (-6,0%). Sehr stabil erweisen sich schon seit längerer Zeit Nahrungsmittelwerte. Der Gesamt-Aktienkursindex fiel im Oktober und November um 3,3%, der Industrie-Aktienkursindex um 4,6%. Die nur temporäre Belebung auf dem Aktienmarkt ist um so auffällender, als sich die Konjunktur merklich belebt hat. Das mag zum Teil mit mäßigen Ertragserwartungen und der noch immer flauen Investitionstätigkeit zusammenhängen. Man darf jedoch nicht übersehen, daß die Aktienkurse schon seit Beginn der sechziger Jahre kaum noch auf Konjunkturbelebungen reagieren.

**Preise und Löhne**

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

**Anziehen der Weltmarktpreise**

Die Rohwarenpreise, die im Sommer auf den tiefsten Stand seit 1963 gesunken waren, zogen im Herbst merklich an. Die saisonale Belebung der Wirtschaft, Sonderentwicklungen einzelner Waren (Kakao, Zucker) und schließlich Spekulationskäufe im Zuge der Währungskrise trugen zum Preisauftrieb bei. Da sich aber fast alle Rohwaren verteuerten, dürfte sich nun auch der anhaltende Konjunkturaufschwung in Europa und Amerika auf den internationalen Märkten auswirken. Der Welthandel, der im 2. Halbjahr 1967 nur noch mit einer Jahresrate von 4 1/2% wuchs (bei einem Trend von 8%), nahm im 1. Halbjahr 1968 wieder um 7% zu. Ob der Preisauftrieb auf den Weltmärkten anhalten wird, hängt nicht zuletzt davon ab, wie wirksam sich die Restriktionsmaßnahmen

**Preise wichtiger Welthandelsgüter**

		Ende November 1968		
		Ende Okt. 1968	Ende Aug. 1968	Ende Nov. 1967
		gegen Ende Nov. 1967		
		in %		
<b>Nicht-Eisenmetalle</b>				
Blei	London	+ 1,4	+ 1,0	+12,2
Zinn	London	+ 0,2	+ 6,4	+ 1,9
Zink	London	+ 2,4	+ 0,8	—
Kupfer	London	+ 8,5	+ 5,4	-12,5
<b>Faserstoffe</b>				
Jute	London	+ 0,6	+13,0	+17,7
Sisal	London	—	+ 2,6	+15,9
Wolle	London	- 1,6	+ 1,6	+ 6,7
Wolle	New York	- 1,5	+ 1,2	+ 5,2
Baumwolle	London	- 3,0	- 5,6	- 8,4
Kautschuk	London	+ 4,0	+10,0	+27,2
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>				
Mais	Chicago	+ 5,1	+11,0	+ 2,0
Weizen	New York	- 1,0	+ 4,2	- 6,9
Gerste	Winnipeg	+ 1,3	- 2,1	-12,4
Zucker	London	+20,8	+75,8	+23,4
Zucker	New York	-16,5	+39,0	+ 5,1
Erdnußöl	New Orleans	- 3,7	-13,4	+ 6,1
Sojabohnen	Chicago	+ 2,6	- 0,9	- 1,2
Palmöl	New York	+ 8,3	-13,4	-40,9
Kaffee	New York	—	- 0,7	+ 4,8
Kaffee	London	- 4,3	- 8,2	- 6,2
Kakao	New York	+11,1	+44,8	+67,6
Kakao	London	+ 6,6	+44,7	+59,6
<b>Rohstoffpreisindizes</b>				
Financial Times		+ 1,9	+ 4,3	+ 4,2
Reuter		+ 2,1	+ 6,8	+ 3,1
Moody		+ 1,7	+ 2,5	+ 1,3
Economist		+ 1,6	+ 5,8	+ 0,8
Nahrungsmittel		+ 1,6	+ 5,9	+ 0,6
Faserstoffe		- 2,6	+ 4,7	+ 5,2
Metalle		+ 6,1	+ 5,3	- 9,0
Diverse Preise		+ 4,4	+ 9,0	+10,2

Q: Financial Times, Süddeutsche Zeitung, Economist



in den Vereinigten Staaten, in England und Frankreich erweisen. Mit starken Preissteigerungen ist nicht zu rechnen, da die Versorgung mit Rohstoffen nach wie vor reichlich ist.

Der *Moody-Index* der amerikanischen Rohwarenpreise erhöhte sich in den letzten drei Monaten (von Ende August bis Ende November) um 2½% und überschritt wieder leicht das Vorjahresniveau (+1%). Stärker zog der englische *Reuter-Index* an (+7%, +3%) Der Index des Londoner „Economist“ (Ende August/Ende November +6%) bestätigt diese Entwicklung; seine Untergruppen erhöhten sich seit Ende August ziemlich gleichmäßig. Im Vorjahresvergleich (Gesamtindex +1%) bestehen jedoch größere Unterschiede (Faserstoffe +5%, Nahrungsmittel +½%, Metalle -9%).

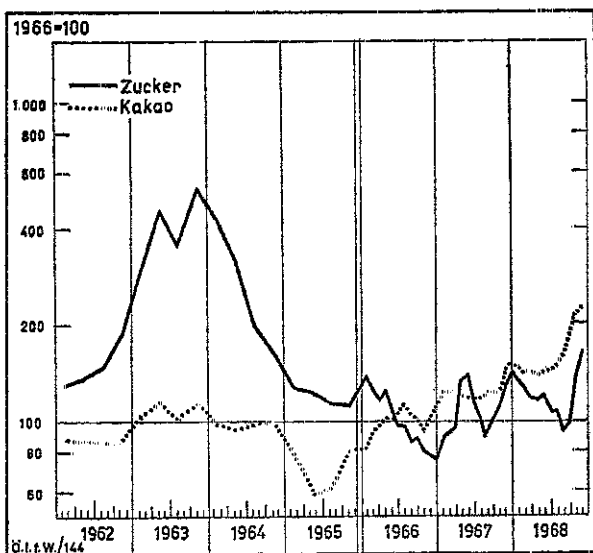
Die von der Franc-Krise ausgelöste Rohstoffspekulation konzentrierte sich wieder auf die *Metallmärkte*. Blei war Ende November um 12% teurer als im Vorjahr. Auch der Kupferpreis zog merklich an, blieb aber unter dem streikbedingt überhöhten Vorjahresniveau (-12½%). Der Zinnpreis (+2%), der in den Sommermonaten unter dem Druck von Überschüssen

stand, stieg sprunghaft, als der internationale Zinnrat beschloß, den Export zu kontingentieren.

Den *Faserstoffen* kam die konjunkturelle Ausweitung des Verbrauches zugute. Der Kautschukpreis (+27%) zog weiter kräftig an. Schurwolle kostete in London um 7% mehr als Ende November 1967. Nur die Baumwollnotierung gab nach (-8%). Da die Produktion, vor allem in den USA, wieder stark zunimmt, setzte sich der Lagerabbau nicht fort.

Auf den *Nahrungs- und Genußmittelmärkten* überwiegen Angebotsüberschüsse. Sonderentwicklungen bei Kakao und Zucker ließen jedoch das Preisniveau steigen. Pflanzenöle hatten zu Herbstbeginn die niedrigsten Preise seit 30 Jahren; neben dem Überangebot pflanzlicher Rohstoffe drückt noch der augenblickliche Überschuß tierischer Öle und Fette die Preise. Weizen kostete Ende November um 7% weniger als 1967. Die schlechten Aussichten für die laufende Kakaopernte lassen schon im vierten Jahr ein Produktionsdefizit erwarten. Das führte im Herbst zu einer Hausse der Kakaopreise (Ende August/Ende November +45%). Sie sind nun um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr und etwa viermal so hoch wie auf ihrem Tiefstand im Jahre 1965. Der Zuckerpreis war zu Herbstbeginn auf einen Tiefstand gesunken, als die USA ihre Teilnahme an der Zuckerkonferenz absagten. Zwar sind nun Produktion und Verbrauch annähernd im Gleichgewicht, die Vorräte betragen jedoch etwa ein Viertel einer Jahresproduktion. Unter dem Eindruck der wider Erwarten günstigen Verhandlungen verdoppelte sich die Zuckernotierung.

**Langfristige Entwicklung des Kakao- und des Zuckerpreises**



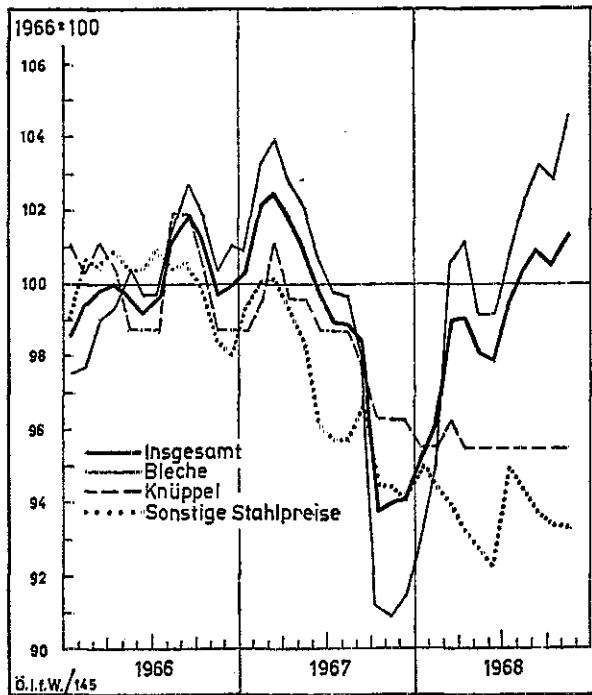
Auf den Nahrungsmittelmärkten herrschte im Herbst eine Hausse der Kakao- und Zuckerpreise. Langfristig ist jedoch die Situation der beiden Rohwaren grundverschieden. Der Kakaopreis war 1965 nach einer Rekordernte auf einen Tiefstand gesunken, hat aber seither steigende Tendenz. Die abermals ungünstigen Ernteaussichten (nach drei schlechten Ernten) sowie die Erschöpfung der Vorräte ließen ihn das höchste Niveau seit zehn Jahren erklimmen. Der Zuckerpreis auf dem freien Markt hingegen lag in den letzten Jahren auf dem tiefsten Stand seit dem Krieg und deckte nicht mehr die Produktionskosten. Man rechnet damit, daß er dank dem neuen internationalen Abkommen auf das Doppelte steigen wird.

Im Rahmen der UNCTAD konnte ein neues internationales Zuckerabkommen abgeschlossen werden, obwohl sich die EWG (die angebotenen Exportquoten waren zu gering) und die USA (Kuba profitiert am meisten von einer derartigen Vereinbarung) nicht beteiligten. Es soll am 1. Jänner 1969 in Kraft treten und sieht Exportquoten vor, die bei Überschreiten gewisser Preisgrenzen modifiziert werden. Weiters wird der Import aus Nicht-Mitgliedländern eingeschränkt und muß bei Unterschreiten eines Mindestpreises eingestellt werden. Das träfe vor allem die EWG, wo sich große Zuckervorräte häufen. Der Zuckerpreis auf dem freien Markt (über den allerdings weniger als die Hälfte des Welthandels abgewickelt wird) war in den letzten Jahren nur halb so hoch wie die Produktionskosten, an die er nun herangeführt werden soll. Mit dem erfolgreichen Abschluß der Zuckerkonferenz steigen auch die Chancen für ein Kakaoabkommen. Die Kaffeekonferenz konnte für das nächste Jahr höhere Exportquoten festsetzen als vorgesehen war; dadurch dürfte

das Einhalten des internationalen Kaffeeabkommens erleichtert werden.

(+1%) und Warmbandstahl (-4%), deren Preise nachgaben

Westeuropäische Exportpreise für Walzware



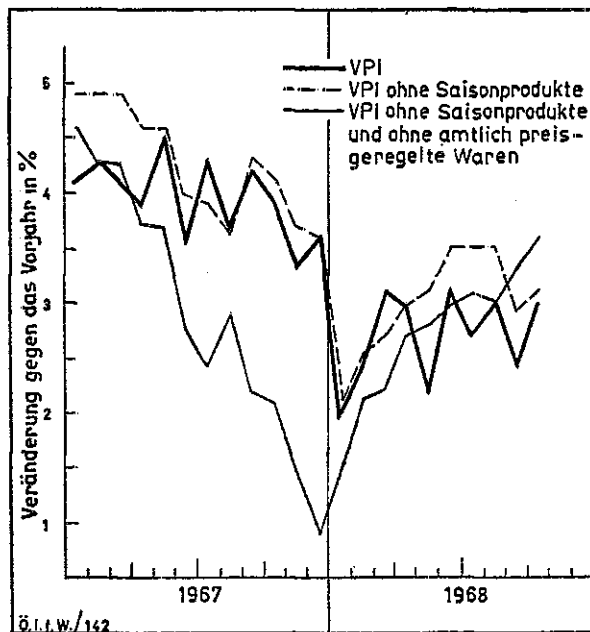
Die Stahlpreise gaben im Rezessionsjahr 1967 stark nach. Seit etwa einem Jahr ziehen sie an und erreichten im Herbst wieder das Niveau von 1966. Am kräftigsten stiegen die Preise für Bleche; die für Knüppel sowie „sonstige Stahlorten“ (Stabstahl, Warmbandstahl) stagnieren noch.

Da der Stahlverbrauch im Konjunkturaufschwung stark zunimmt, hielt die steigende Tendenz der westeuropäischen Exportpreise für Walzware an. Vor allem Bleche (+15%) und Walzdraht (+4%) sind bereits merklich teurer als im Vorjahr. Ausgenommen von dieser Entwicklung sind u. a. Stabstahl

Anhaltend kräftiger Preisauftrieb im Inland

Die um die Jahresmitte einsetzende Beschleunigung des Preisauftriebes hielt im Herbst an. Im Sommer waren vor allem landwirtschaftliche Saisonprodukte teurer geworden, nun zogen die Preise saisonunabhängiger Waren und Leistungen merklich an. Der Index der Verbraucherpreise, der sich von Mai bis August insgesamt um 1,4% und ohne Saisonwaren um 0,7% erhöht hatte, stieg von August bis Oktober (mit und ohne Saisonwaren) um 0,9%, wobei etwa die Hälfte der Preissteigerungen auf Steuererhöhungen zurückzuführen ist. Die Teuerung im Vergleich zum Vorjahr wurde im III. Quartal ebenso wie

Umkehr der Preistendenz



Die Jahressteigerungsrate des Verbraucherpreisindex gibt nur ungenügend Aufschluß über die mittelfristige Preistendenz und kaum über den konjunkturellen Preisauftrieb, da sie durch die unregelmäßigen Schwankungen der Saisonwarenpreise und die abrupten administrativen Preiserhöhungen stark beeinflusst wird. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonwaren läßt schon eher erkennen, daß sich der Preisauftrieb im Vorjahr abschwächte, heuer aber verstärkte (die billigen Saisonwaren drückten jedoch seit dem Frühjahr die Teuerungsrate kräftig). Aber erst wenn man auch die amtlich geregelten Preise ausschaltet, werden die unterschiedlichen Entwicklungen deutlich sichtbar. Zwar wird die bereinigte Kurve dadurch verzerrt, daß wohl die direkten administrativen Preiserhöhungen im Vorjahr ausgeschaltet sind, nicht aber die indirekten durch Steuererhöhungen in diesem Jahr (Umsatzsteuer, Ausgleichsteuer im Februar; Alkohol- und Personenkraftwagensteuer im September). Aber selbst bei Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte feststehen, daß sich die Preistendenz zur Jahreswende umgekehrt hat.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise			Veränderung November 1968 gegen	
	Nov. 1968	Aug. 1968	Nov. 1967	Aug. 1968	Nov. 1967
	in \$			in %	
Knüppel	60 00	60 00	60 50	—	- 0,8
Betonrundstahl	70 75	72 50	73 50	-2,4	- 3,8
Sonstiger Stabstahl	76 50	77 00	75 50	-0,7	+ 1,3
Walzdraht	83 50	83 00	80 50	+0,6	+ 3,7
Formstahl (Träger)	77 00	77 00	78 00	—	- 1,3
Warmbandstahl	80 50	82 00	84 00	-1,8	- 4,2
Warmgewalzte Röhrenstreifen	78 50	79 00	80 50	-0,6	- 2,5
Grobbleche	90 00	85 50	78 00	+5,3	+15,4
Mittelbleche	90 00	85 50	78 00	+5,3	+15,4
Feinbleche warmgewalzt	110 00	110 00	97 00	—	+13,4
Feinbleche kaltgewalzt	113 00	113 00	98 00	—	+15,3

Q: Walzstahlbüro. Je Tonne fab Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto

im Vorquartal noch durch die Saisonwarenpreise gedämpft (+27%, ohne Saisonprodukte +34%); im Oktober waren die Jahresraten fast gleich hoch (+30%, +31%).

Die *Saisonwarenpreise*, die im Frühjahr besonders niedrig waren, hatten seither steigende Tendenz, blieben aber unter dem Vorjahresniveau (—8½% im III. Quartal). Nach einer vorübergehenden Verbilligung im September (—9%) kosteten Saisonprodukte im Oktober erstmals seit April mehr als 1967 (+2%). Im III. Quartal waren nur Gemüse (+8½%) und Eier (geringfügig) teurer als im Vorjahr, Obst (—21%) und Kartoffeln (—11%) aber viel billiger, im Oktober konnte man nur noch Kartoffeln billiger kaufen als 1967.

**Entwicklung der Verbraucherpreise**

	1968				Oktober 1968 gegen August 1968 in %
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Ok.	
	Veränderung gegen das Vorjahr				
	in %				
Ernährung und Getränke	+11	+03	+07	+26	+09
Saisonprodukte	+43	—56	—86	+18	—07
Ernährung ohne Saisonprod.	+06	+11	+21	+27	+11
Fleisch	—09	—02	+05	+06	+06
Tabakwaren	—	—	+11	+11	—
Wohnung	+56	+69	+72	+75	+10
Beleuchtung und Beheizung	+17	+19	+24	+23	+10
Körper- u. Gesundheitspflege	+45	+71	+81	+70	+13
Bekleidung	+11	+13	+12	+09	+01
Reinigung v. Wohnung Wäsche und Bekleidung	+37	+37	+07	+12	+07
Hausrat	+08	+17	+17	+20	+04
Bildung, Unterricht, Erholung	+89	+102	+71	+19	+01
Verkehr	+35	+42	+43	+47	+23
Verbrauchsgüter	+12	+06	+07	+22	+08
Nahrungsmittel	+08	+01	+04	+23	+08
Sonstige	+18	+20	+18	+18	+05
Gebrauchsgüter	+12	+20	+23	+28	+10
Langlebige	+12	+26	+32	+45	+19
Kurzlebige	+11	+14	+14	+11	—
Dienstleistungen	+66	+75	+64	+38	+09
Wohnungsaufwand	+55	+68	+78	+83	+14
Amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	+39	+44	+39	+16	+04
Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	+18	+20	+20	+31	+09
<b>Verbraucherpreisindex insgesamt</b>	<b>+25</b>	<b>+27</b>	<b>+27</b>	<b>+30</b>	<b>+09</b>
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+24	+32	+34	+31	+09

Unter den *saisonunabhängigen Waren und Leistungen* erhöhte sich von August bis Oktober am meisten der Gruppenindex für Verkehr (+2½%), da am 1. September die 10%ige Kaufsteuer für Autos in Kraft trat und die Teilkaskoversicherung teurer wurde. Steigende Spitalkosten ließen den Aufwand für Körper- und Gesundheitspflege um 1½% steigen. Um 1% erhöhten sich die Kosten für Wohnung sowie (saisonbedingt) für Beleuchtung und Beheizung. Merklich stieg auch der Aufwand für Hausrat und Reinigung. Nahrungsmittel und Getränke verteuerten

sich von August bis Oktober um 1%, hauptsächlich infolge der 10%igen Kaufsteuer für Alkoholika; aber auch die Fleischpreise zogen weiter an, sind allerdings noch kaum höher als 1967.

Im Vergleich zum Vorjahr waren Nahrungsmittel im Oktober um 2½% teurer (im III. Quartal +2%, einschließlich Saisonwaren +½%); sie stiegen damit etwas schwächer als das gesamte Preisniveau. Überdurchschnittlich erhöhten sich der Gruppenindex für Verkehr (+4½%), die Indizes für Körper- und Gesundheitspflege (Oktober +7%, III. Quartal +8%) und für Wohnung (+7½%, +7%). Die Wohnungsmieten zogen besonders stark an: ihre Steigerungsrate gegen das Vorjahr erhöhte sich von 5½% im I. Quartal auf 8% im III. und 8½% im Oktober. Stark beschleunigt hat sich auch der Preisauftrieb bei langlebigen Gebrauchsgütern (+1%, +3%, +4½%) Kurzlebige Gebrauchsgüter (III. Quartal +1½%, Oktober +1%) und Verbrauchsgüter (ohne Saisonwaren +2%) hingegen verteuerten sich nur mäßig. Das erste Mal seit Anfang 1967 sind die amtlich geregelten Preise gegen das Vorjahr schwächer (Oktober +1½%) gestiegen als die übrigen Preise (+3%); im III. Quartal war es noch umgekehrt: 4% gegen 2%.

Kurzfristig (August/Oktober) haben Nahrungsmittel, Industriewaren und Dienstleistungen etwa gleich viel zur Preissteigerung beigetragen, Mieten und preisgeregelt Waren etwas weniger. Langfristig jedoch verschoben sich die Impulse des Preisauftriebes (Teuerungsrate gegen das Vorjahr) stark: Der Beitrag der amtlich geregelten Preise sank seit Jahresanfang von 1 Prozentpunkt auf die Hälfte, umgekehrt verdoppelte sich jener der übrigen Preise von 1 auf 2 Prozentpunkte. Der Anteil der Nahrungsmittelpreise stieg von fast 0 zu Jahresbeginn auf ½ Prozentpunkt, jener der Industriepreise von ½ auf einen ganzen Prozentpunkt; (nicht amtlich preisgeregelt) Dienst-

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Gesamtsteigerung der Verbraucherpreise**

	1968				Okt. 1968 gegen Aug. 1968 in %
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Ok.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	09	10	09	04	01
Waren	01	02	04	03	01
Dienstleistungen	08	08	05	01	00
Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)	11	17	19	22	07
Nahrungsmittel	01	02	04	05	03
Industrielle und gewerbliche Waren	04	07	07	09	02
Dienstleistungen	06	08	08	08	02
Mieten	03	03	04	04	01
VPI ohne Saisonprodukte	23	30	32	30	09
Saisonprodukte	02	—03	—05	00	00
<b>VPI insgesamt</b>	<b>25</b>	<b>27</b>	<b>27</b>	<b>30</b>	<b>09</b>

leistungen und Mieten hingegen hoben das Preisniveau ziemlich gleichmäßig (zusammen um etwa 1% pro Jahr).

Auch der Auftrieb der *Großhandelspreise* nahm zu. Ihr Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von +0,7% im II. und III. Quartal auf +1,3% im Oktober (ohne Obst und Gemüse +1,3%, +1,6%, +1,8%). Die Preise von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln überschritten wieder das Vorjahresniveau (-1/2% im III. Quartal, +1/2% im Oktober); Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden teurer (+1%, +1 1/2%); die Fertigwarenpreise blieben relativ stabil (+2%).

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	1968				Oktober 1968 gegen August 1968 %
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Oktober	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	-0,1	-1,1	-0,5	+0,5	-0,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+0,4	+1,0	+1,1	+1,6	+1,0
Fertigwaren	+1,9	+2,8	+1,8	+1,9	+0,2
<b>Großhandelspreisindex insgesamt</b>	<b>+0,7</b>	<b>+0,7</b>	<b>+0,7</b>	<b>+1,3</b>	<b>+0,3</b>
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+0,6	+1,3	+1,6	+1,8	+0,7

**Stabiles Lohnniveau**

Der Konjunkturaufschwung war bisher (gemessen an den Steigerungsraten gegen das Vorjahr) von mäßigem Lohnauftrieb begleitet. Seit der Lohnrunde im Frühjahr stagnieren die Tariftlöhne; aber auch die Effektivverdienste, die damals parallel mit den kollektivvertraglichen Löhnen anzogen, haben sich seither nicht mehr erhöht. Die statistischen Unterlagen lassen darauf schließen, daß das Lohnniveau um die Jahresmitte (abgesehen von Saisonschwankungen) stabil blieb.

**Tariftlohnindex 66**

	II. III. Okt.			II. III. Okt.		
	Quartal	Quartal	ber <sup>1)</sup>	Quartal	Quartal	ber <sup>1)</sup>
	Ø 1966=100			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Gewerbearbeiter	116,4	116,8	117,1	+7,6	+6,7	+6,4
Baugewerbe	117,5	117,5	117,5	+7,7	+7,7	+7,7
Ohne Baugewerbe	116,0	116,5	116,9	+7,5	+6,2	+5,8
Gewerbeangestellte	116,0	117,9	117,9	+6,1	+7,8	+7,8
Baugewerbe	121,0	121,0	121,0	+9,6	+9,6	+9,6
Ohne Baugewerbe	114,2	116,8	116,8	+4,9	+7,1	+7,1
Industriearbeiter	114,8	115,1	115,1	+7,5	+7,6	+7,3
Industrieangestellte	113,0	114,0	114,1	+6,2	+7,1	+7,3
Handelsarbeiter	116,3	116,3	116,3	+6,2	+6,2	+6,2
Handelsangestellte	115,1	115,1	115,1	+5,6	+5,6	+5,6

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die *Tariftlöhne* in Industrie, Gewerbe und Handel stiegen seit Juli nur noch minimal (Vertragsabschlüsse kleiner Arbeitnehmergruppen wirken sich kaum auf das Niveau aus). Die Jahressteigerungsrate ist leicht

rückläufig und beträgt etwa +7%. Die Mindestlöhne der Industriearbeiter waren im III. Quartal um 7 1/2% höher als im Vorjahr, die der Industrieangestellten um 7%; die Tariftlöhne der Gewerbearbeiter stiegen im gleichen Zeitraum um 6 1/2% (ohne Baugewerbe um 6%), die der Gewerbeangestellten um 8% (7%). Die Mindestlöhne der Hilfsarbeiter in der Industrie erhöhten sich stärker (+8 1/2%) als die der angelernten und Facharbeiter (+7 1/2%). Im Gewerbe hingegen sind keine bedeutenden Abweichungen zwischen den drei Kategorien zu beobachten.

Die einzige größere Arbeitnehmergruppe, die heuer noch Lohnerhöhungen erhält, ist das graphische Gewerbe. Ab Dezember werden die Tariftlöhne um 14% und die Ist-Löhne um 8% der gegenwärtigen Kollektivvertragslöhne hinaufgesetzt (das entspricht einer Effektivlohnerhöhung von etwa 6%). Im Jahresdurchschnitt 1968 werden damit die Kollektivvertragslöhne insgesamt um 6 1/2% (nach fast 8% im Vorjahr) steigen (Industrie 6 3/4% wie im Vorjahr; Gewerbe 6 1/2% nach 8 1/2%; Handel 6% nach 9% im Vorjahr). Der neue Kollektivvertrag der Handelsbediensteten sieht für die nächsten zwei Jahre folgende Mindestlohnerhöhungen vor: 6 1/2% ab 1. März 1969, 5 1/2% ab 1. Jänner 1970 (Frauen 7 1/2% und 6%).

**Industrieverdienste**

	1968			
	I	II. Quartal	III	I./III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	+2,5	+4,4	+5,6	+4,3
Beschäftigte	-4,0	-2,6	-0,9	-2,5
Brutto-Monatsverdienste je Industri Beschäf.	+6,8	+7,3	+6,5	+6,9
Brutto-Monatsverdienste je Industri Beschäf. ohne Sonderzahlungen	+5,5	+6,5	+7,0	+6,4
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter	+6,2	+6,5	+5,4	+6,0
Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen	+4,7	+5,9	+6,4	+5,7
Brutto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+5,7	+7,2	+6,9	+6,6
Netto-Wochenverdienste <sup>1)</sup>	+8,1	+9,7	+9,0	+8,9
Brutto-Stundenverdienste <sup>1)</sup>	+5,2	+7,6	+6,5	+6,5

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien einschließlich Bau- und graphisches Gewerbe

Die *Effektivverdienste* in der Industrie blieben (saisonbereinigt) im III. Quartal auf dem Niveau des Vorquartals. Die Jahressteigerungsrate der Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten sank von 7 1/2% auf 6 1/2%; ohne Sonderzahlungen stieg sie leicht von 6 1/2% auf 7%. Die unterschiedliche Entwicklung dürfte hauptsächlich auf die Verlagerung der Auszahlung von Urlaubsgeldern vom III. auf das II. Quartal zurückzuführen sein. Dementsprechend sank die Zuwachsrate der gesamten Brutto-Stundenverdienste je Industriearbeiter von 6 1/2% auf 5 1/2%, während sie ohne Sonderzahlungen leicht zunahm

(von 6% auf 6½%) Seit Jahresbeginn wächst die wirtschaftliche Aktivität. Im Jänner war die Zahl der Arbeitsstunden der Industriearbeiter um 6% geringer als im Vorjahr, im September erstmals größer. Die Zahl der Industriebeschäftigten lag zu Jahresbeginn um 4% unter dem Vorjahresniveau, im IV. Quartal wird sie es wieder erreichen. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Industrie (+5½% gegen +2½% im I. Quartal) nahm noch im III. Quartal im Vergleich zum Vorjahr um einen Prozentpunkt weniger zu als die Pro-Kopf-Verdienste, zu Jahresende aber dürfte sie im gleichen Tempo wachsen. Da die Produktivität weiterhin schneller stieg als die Verdienste, sanken die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit in der Industrie neuerlich (III. Quartal -4½%) und liegen nun seit einem Jahr unter dem Vorjahresniveau; sie werden 1968 wahrscheinlich um 2% niedriger sein als 1967.

**Masseneinkommen**

	1965	1966	1967	1968 I/III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	+ 9,9	+10,5	+ 5,7	+5,3
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	+11,1	+10,8	+13,5	+6,7
Leistungseinkommen brutto	+10,1	+10,5	+ 7,3	+5,6
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 9,4	+10,1	+ 8,6	+6,8
Transfereinkommen brutto	+ 9,7	+11,1	+11,0	+9,0
Abzüge insgesamt	+17,9	+14,4	+ 8,2	+0,4
Masseneinkommen, netto	+ 8,9	+10,1	+ 8,2	+7,4

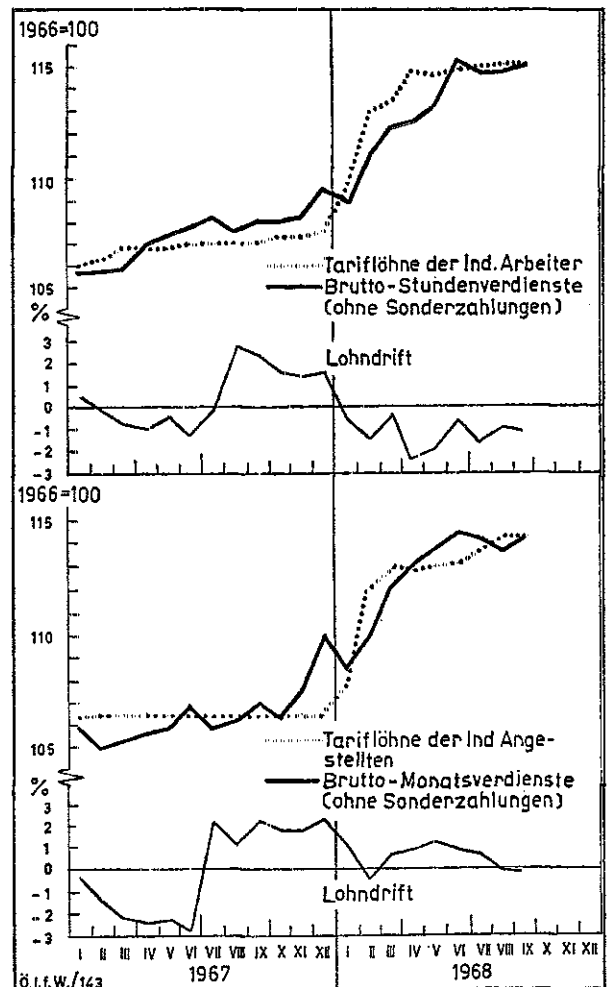
Die Schätzung der Einkommen in der Gesamtwirtschaft wird durch statistische Mängel erschwert<sup>1)</sup>. Verschiedene Anhaltspunkte (die Industrieverdienste; das Saisonmuster der Lohnneinkommen) lassen jedoch darauf schließen, daß das Lohnniveau im III. Quartal unverändert blieb und die Jahressteigerungsraten leicht zurückgingen. Zur Beurteilung der Lohnentwicklung empfiehlt es sich, vor allem die durchschnittliche Zuwachsrate der ersten drei Quartale heranzuziehen. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft (verzerrter Schätzwert für das III. Quartal +3%) wuchs 1968 bisher etwas weniger (+5%) als im Vorjahr (+5½%). Der öffentliche Dienst zahlte im III. Quartal um 3% mehr Gehälter als 1967; die relativ niedrige Rate erklärt sich aus der Gehaltserhöhung im August des Vorjahres, im IV. Quartal dürften die Gehälter im öffentlichen Dienst um etwa 14% (gegen das Vorjahr etwa 10%) steigen

<sup>1)</sup> Sie beruht hauptsächlich auf den Eingängen der Unternehmerbeiträge zur Kinderbeihilfe. Die Verpflichtung zu diesen Zahlungen wurde Mitte 1966 auch auf die Gebietskörperschaften ausgedehnt; sie wurden aber nicht sofort und nicht regelmäßig geleistet, und die Nachzahlungen scheinen sich im III. Quartal 1967 massiert zu haben. Zur Zeit ist es noch nicht möglich, diese zusätzlichen Kinderbeihilfen getrennt zu erfassen. Einige Steigerungsraten sind daher, vor allem im III. Quartal, stark verzerrt

(Lohnerhöhung um 8½%, Änderung des Gehaltsschemas) Die gesamten Leistungseinkommen wuchsen 1968 (I. bis III. Quartal) um 5½% (pro Kopf um 7%) gegen 7% (8½%) im Vorjahr (verzerrte Werte des III. Quartals 3%, 4%). Nach Berücksichtigung der Transfereinkommen und der Abzüge ergibt sich für die Netto-Masseneinkommen (in den ersten drei Quartalen 1968) ein Zuwachs von 7½% (verzerrter Wert des III. Quartals 4½%) nach 8% im Vorjahr.

Die Lohndrift ist seit 1966 zum Stillstand gekommen. Das gilt wohl auch für die Gesamtwirtschaft, wo die

**Tarifföhne, Effektivverdienste, Lohndrift**



Die Effektivverdienste der Industriearbeiter und -angestellten (ohne Sonderzahlungen) sind seit 1966 gleich stark gestiegen wie ihre Tarifföhne; die Lohndrift ist also in den letzten zwei Jahren zum Stillstand gekommen. Kurzfristig freilich schwankt sie mit den Lohnwellen. Das wird bei den Industriearbeitern besonders deutlich: Im 1. Halbjahr 1967, als die vorletzte Lohnrunde auslief, war die Lohndrift negativ; zwischen den Lohnbewegungen im 2. Halbjahr 1967 wurde sie positiv, da die Verdienste aufholten; in der heurigen Lohnrunde eilten wieder die Tarifföhne voraus (negative Drift) Bei den Industrieangestellten sind diese Phasen nicht so klar ersichtlich, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Mindestgehälter in zwei Etappen erhöht wurden.

verfügbaren Daten sogar auf eine Verringerung der Überzahlungen schließen lassen, kann aber für die Industrie exakter gezeigt werden. Die Tariflöhne der Industriearbeiter und -angestellten sind seit 1966 fast gleich stark gestiegen wie die Industrieverdienste ohne Sonderzahlungen (um die Lohndrift ganz genau zu ermitteln, müßte man noch den Überstunden- und den Struktureffekt ausschalten, die aber nicht so ins Gewicht fallen wie die Nebenleistungen). Kurzfristig holten die Tariflöhne während der Lohnrunden gegenüber den Verdiensten auf, zwischen den Lohnwellen eilten die Verdienste wieder voraus (inter-bargain-drift), langfristig glichen sich diese Schwankungen bisher aus

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

### Pflanzenbau erbrachte um 3% bis 4% geringeren Rohrertrag

Feldfrüchte und Futterpflanzen gediehen besser, als Trockenheit und Hitze im Frühsommer befürchten ließen. Da seit Mitte Juli genügend Regen fiel, konnten Hackfrüchte, Obst, Wein, Klee, Wiesen und Weiden den Wachstumsrückstand vom 1. Halbjahr größtenteils aufholen. Während der Mengenertrag im Durchschnitt befriedigte, litt die Qualität vereinzelt unter der Witterung. Nach ersten überschlägigen Berechnungen, die teils endgültige, teils vorläufige Erntedaten berücksichtigen, lag das Volumen des gesamten Feldfrucht- und Futterbaues gleich hoch wie im Vorjahr und der reale Rohrertrag des Pflanzenbaues um 3% bis 4% tiefer

Im einzelnen brachte die Landwirtschaft nach den Angaben des Statistischen Zentralamtes eine noch größere *Getreideernte* ein als 1967. Sie wuchs um 3% auf 3 01 Mill. t und war die bisher höchste in Österreich. Es gab gleich viel Gerste und Weizen, weniger Hafer (—3%), mehr Roggen (+10%) sowie Mais (+17%). Auch die Ernten an Speiseobst (+3%) und Heu (+1%) waren höher als im Vorjahr. Niedrigere Gesamterträge lieferten Raps (—21%), Kartoffeln (—11%), Futterrüben (—10%), Zuckerrüben (—4%) und Wein (—2%); diese Angaben sind aber noch nicht endgültig

Die *Hektarerträge* von Getreide waren überwiegend höher, die der anderen Feldfrüchte niedriger als 1967. Am wenigsten unter Trockenheit litten Roggen (+7%), Weizen (+4%), Hafer (+1%) und Futter-

rüben (+1%); Raps (—17%), Gerste (—3%), Mais (—5%), Kartoffeln (—9%) und Zuckerrüben (—8%) erbrachten niedrigere Flächenerträge. Insgesamt wurde je Hektar um 2% mehr Getreide geerntet als im Vorjahr

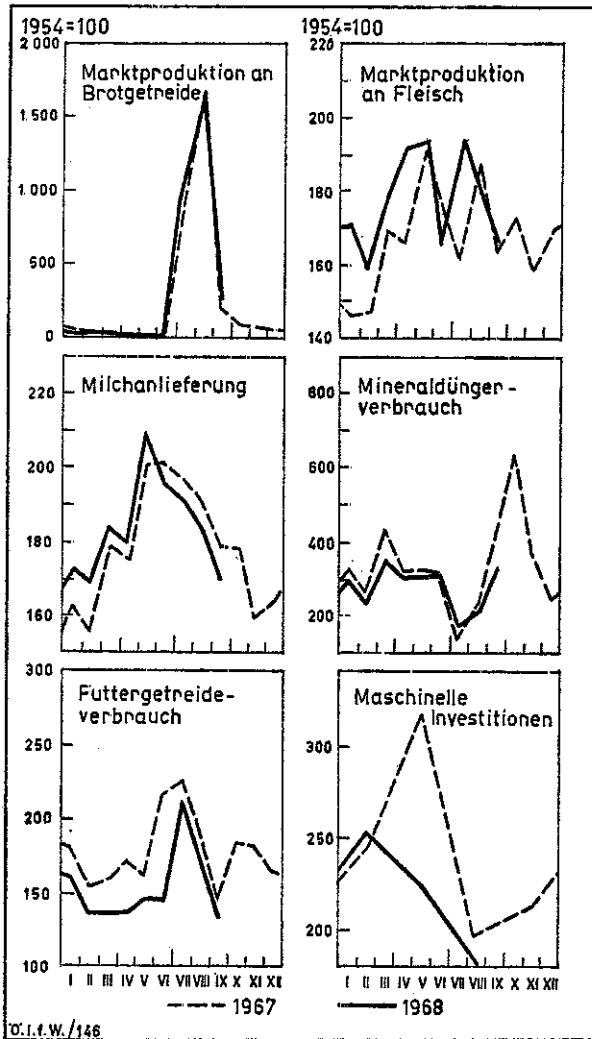
Die vorläufige *Brotgetreidebilanz 1968/69* schließt mit Netto-Überschüssen von 324.000 t Normalweizen und 25.000 t „Auswuchs“-Roggen. Davon will man 85% bis Mitte 1969 und 15% im Wirtschaftsjahr 1969/70 denaturieren und an Stelle von Importgetreide verfüttern. Der Versorgungsplan des Getreideausgleichsfonds rechnet mit Inlandslieferungen von 695.000 t Weizen (davon 557.000 t Normalweizen, 125.000 t Qualitätsweizen I und 13.000 t Hartweizen) sowie 220.000 t Roggen (davon 25.000 t mit Auswuchs). Die Marktleistung an Weizen wäre damit um 8% niedriger, die an Roggen um 22% höher als im Vorjahr. Der Bedarf der Handelsmühlen wird mit voraussichtlich 475.000 t Weizen gleich hoch und mit 220.000 t Roggen infolge niedrigerer Ausbeute geringfügig höher als 1967/68 sein. Werden die Vorräte aus dem letzten Wirtschaftsjahr eingerechnet, dann verbleibt ein Einfuhrbedarf von 16.000 t Hartweizen und 20.000 t Roggen. (1967/68 wurden 13.000 t Hartweizen und 21.000 t Roggen importiert.)

Im III. Quartal lieferte die Landwirtschaft 825.000 t Brotgetreide, gleich viel wie im Vorjahr. Es kam um 7% Weizen weniger und um 35% Roggen mehr auf den Markt. Mühlen, Genossenschaften und Handelsfirmen hatten Anfang Oktober 715.000 t Weizen (—3%) und 147.000 t Roggen (+14%) auf Lager. Wenn die Landwirtschaft trotz einer größeren Ernte weniger Weizen auf den Markt bringt, so ist das ein erster Erfolg der jüngsten preispolitischen Maßnahmen. Da die Differenz zwischen dem Erzeugerpreis für Weizen und dem Verbraucherpreis für Futtergetreide sehr klein ist, halten die Landwirte jene Mengen Getreide im eigenen Betrieb zurück, die sie zur Fütterung des Viehs benötigen. Die bisherigen Lieferungen, die Zahlen der Produktionsstatistik und die höheren Erzeugerpreise im 1. Halbjahr 1969 — die Monats-Report-Deport-Sätze wurden stärker gestaffelt — lassen allerdings vermuten, daß die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1968/69 geringfügig höher sein wird, als vom Getreideausgleichsfonds angenommen wurde.

Die *Zucker*kampagne begann in der zweiten Oktoberwoche und wird voraussichtlich vor Weihnachten beendet sein. Es werden laut Verband der Zuckerindustrie 1 93 Mill. t Rüben verarbeitet. Zuckergehalt und Ausbeute sind relativ niedrig, insbesondere wo die Saat durch Frost oder Trockenheit vernichtet wurde und nochmals gesät werden mußte. Dennoch wird die produzierte Zuckermenge den heimischen

Bedarf 1969 voll decken, zumal die Konsumenten im III. Quartal, als eine Preiserhöhung beantragt wurde, 60.000 t bis 70.000 t Zucker auf Vorrat gekauft haben.

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**



Von Jänner bis September lieferte die Landwirtschaft 1% weniger Brotgetreide, 6% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie 1% mehr Milch als im Vorjahr. Futtermittel wurden um 14%, Handelsdünger um 9% weniger bezogen. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen gingen real um 13% zurück.

**Hohe Eigenversorgung mit Futtermitteln, weniger Mineräldünger, rückläufige Investitionen**

Die *Futtermittelleinfuhr* sank 1968 unter den niedrigen Stand von 1967, weil man aus der Vorjahresernte 231.000 t inländischen Mahlweizen und -roggen denaturiert und verfüttert hat und die neue Getreidernte wider alle Erwartungen sogar höhere Mengenerträge erbrachte als die vorjährige. Im I. Quartal importierte Österreich um 45% mehr Futtergetreide,

im II. und III. Quartal um 66% und 68% weniger. Einschließlich Eiweißfutter sank die Einfuhr von Jänner bis September um 17% auf 387.000 t Getreideeinheiten. Obwohl Österreich seit 15. Juli 50 Groschen Lizenzabgabe je kg pflanzliches Eiweißfutter einhebt, überstiegen die Importe im III. Quartal das Vorjahresvolumen um 18%. Die größere Einfuhr erklärt sich aus dem schwachen ersten Grünfutterschnitt; zudem wurden die Lager aufgefüllt. Die landwirtschaftlichen Betriebe kauften von Jänner bis September laut Getreideausgleichsfonds 413.000 t Importgetreide, denaturierten Mahlweizen und inländisches Futtergetreide aus Überschußgebieten, 14% weniger als 1967. Der Vorrat des Handels war Anfang Oktober mit 78.000 t Getreideeinheiten (einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) um 11% größer als ein Jahr vorher.

**Futtermittelleinfuhr**

	Ø 1967	I Qu. 1968	II Qu. 1968	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	-48,4	+44,5	-65,9	-68,3
Ölkuchen	+9,1	-11,2	-4,2	+17,8
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	+22,5	+31,0	-4,3	-0,7
Insgesamt <sup>3)</sup>	-32,6	+28,8	-44,9	-35,7

<sup>1)</sup> Mit Futterweizen, Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen — <sup>3)</sup> In Getreideeinheiten

Im Wirtschaftsjahr 1968/69 sollen laut Getreideausgleichsfonds nur 28.000 t Mais und 60.000 t Futtergerste eingeführt werden. Im Jahre 1967/68 waren 221.000 t Mais, Futtergerste und Hirse importiert worden; der Einfuhrplan hatte 148.000 t vorgesehen. Die geringen Importe im laufenden Wirtschaftsjahr sollen sicherstellen, daß 270.000 t Normalweizen und 25.000 t nicht mahlfähiger Roggen als Futtermittel verwertet werden, so daß Mitte 1969 nur ein Vorrat von 55.000 t Brotgetreide zur Fütterung verbleibt. Außerdem werden 1968/69 90.000 t Mais und 140.000 t Futtergerste aus inländischen Überschußgebieten sowie 35.000 t Futtergerste aus Importfreigaben von 1967/68 bereitstehen. Der gesamte Futtergetreidebedarf 1968/69 wird auf rund 650.000 t geschätzt, ausgenommen jene Mengen, die in den Betrieben produziert und unmittelbar an die Tiere verfüttert werden. Der Verbrauch im Wirtschaftsjahr 1967/68 hatte 584.000 t betragen

Der Absatz von *Handelsdünger* ist nach dem Abbau eines Teiles der Preisstützung wie erwartet zurückgegangen. Dabei fällt auf, daß die realen Umsätze jener Düngemittel, deren Preise unverändert blieben, stärker schrumpften als die der anderen, die teurer wurden. Insgesamt sank der Absatz von Jänner bis September der Menge nach um 9%. Im ein-

zelen wurden laut Österreichischer Düngerberatungsstelle trotz stabilem Preisniveau um 15% und 22% weniger Stickstoff- und Kalkdünger gekauft Kalidünger, deren Preise im Durchschnitt um 7% gestiegen sind, wurden um 10% weniger abgesetzt, Phosphatdünger, die sich durchschnittlich um 24% verteuerten, wurden um 1% mehr bezogen als im Vorjahr. Der nominelle Aufwand für Handelsdünger belief sich von Jänner bis September so wie 1967 auf 1 13 Mrd. S. Da nur die Bezüge der Großhändler und Lagerhäuser statistisch erfaßt werden, nicht aber die Käufe der Landwirte, wird man die Bestellungen im IV. Quartal abwarten müssen, um die Reaktion der Nachfrage auf die Preisänderungen genauer feststellen zu können.

**Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>**

	Jänner bis September				Veränderung gegen 1967 in %
	Menge <sup>2)</sup>		Wert <sup>3)</sup>		
	1967	1968	1967	1968	
	1.000 t		Mill. S		
Stickstoff	75 5	64 4	508 9	434 1	-14 7
Phosphorsäure	92 3	93 1	350 3	353 3	+ 0 9
Kali	117 2	105 4	257 8	231 9	-10 0
Kalk	42 3	33 1	12 7	9 9	-22 0
Insgesamt			1 129 7	1 029 2	- 8 9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — <sup>2)</sup> Preise 1966/67 — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe

Die *maschinellen Brutto-Investitionen* der Landwirtschaft waren im III. Quartal real um 8% und von Jänner bis September um 13% kleiner als 1967. Traktoren wurden um 16% und 13%, Landmaschinen um 4% und 13% weniger angeschafft. Da vom Nachfragerückgang inländische Erzeugnisse weniger betroffen wurden als ausländische, stiegen ihre Marktanteile von 56% auf 57% (Traktoren) und von 66% auf 68% (Landmaschinen). Die Landwirtschaft dürfte trotz der sehr guten Getreideernte und der wachsenden Produktion aus der Tierhaltung vor allem deswegen weniger investiert haben, weil die Verkaufserlöse infolge niedrigerer Erzeugerpreise für Weizen und Milch zurückgegangen sind.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

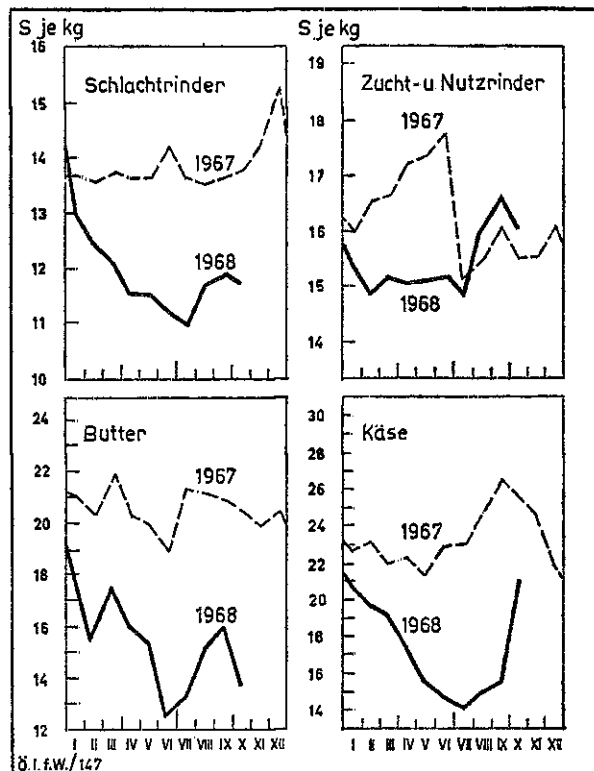
	1967	1968	Veränderung gegen 1967	
	Mill. S		nominell	real
	zu laufenden Preisen		%	
I. Quartal	897 2	943 7	+ 5 2	+ 3 6
II	1 179 7	855 9	-27 4	-29 0
III	731 4	689 3	- 5 8	- 8 2
I. bis III. Quartal	2 808 3	2 488 9	-11 4	-13 1

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1968 sind vorläufig)

Die Ausgaben für Traktoren und Landmaschinen sanken von April bis September im Vergleich zum Vorjahr um 366 Mill. S oder 19% auf 1 55 Mrd. S. In der

gleichen Zeitspanne gingen z. B. die Einnahmen für Brotgetreide um 45 Mill. S und für Milch um 260 Mill. S zurück. Die Traktorenpreise waren im I. Quartal um 1% bis 3%, im II. und III. Quartal um 1% bis 2% höher als 1967, Landmaschinen verteuerten sich um 1% bis 3%.

**Ausfuhrpreise für Agrarprodukte**



Die Ausfuhrerlöse für Molkereiprodukte sind noch stärker gefallen als jene für Vieh. Der Rückgang der Preise für Schlachtrinder seit dem Vorjahr betrug im II. und III. Quartal 17% und 15%, für Butter 28% und 31%, für Käse 30% und 40%. Die Preise für Zucht- und Nutztier waren im II. Quartal um 13% niedriger, im III. Quartal um 2% höher.

**Fleischproduktion wächst überdurchschnittlich, Milchproduktion stagniert, Milchlieferungen gehen zurück**

Nach der raschen Zunahme der Fleisch- und Milchproduktion im Jahre 1967 hatte 1968 nur noch die Fleischproduktion steigende Tendenz. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann wurde im III. Quartal um 7% mehr Schweinefleisch und um 3% mehr Rind- und Kalbfleisch für den Markt erzeugt als im IV. Quartal 1967, die Milchlieferungen lagen um 1% tiefer. Im 2. Halbjahr schwächte sich die Produktion zum Teil merklich ab. So stiegen vom II. auf das III. Quartal nur die Schweinelieferungen um 7%; Rind- und Kalbfleisch wurde um 1% und Milch um 3% weniger angeboten. Wird das Angebot vom



IV. Quartal überschlägig geschätzt, dann erhält man im Kalenderjahr folgende Zuwachsraten der Marktproduktion gegen 1967: 7,5% für Schweinefleisch, 0,5% für Rind- und Kalbfleisch, 0,5% für Milch.

In den ersten neun Monaten stieg die *Marktproduktion von Fleisch* nach vorläufigen Berechnungen des Institutes um 6% auf 299.300 t (Schweine-, Rind- und Kalbfleisch). Im I. Quartal betrug der Abstand zum Vorjahr 9%, im II. und III. Quartal je 4%. Das Angebot an Schweinen (+9%) und Kälbern (+7%) wuchs weit kräftiger als das an Rindern (+1%). (Berücksichtigt man die Änderungen der statistischen Nummern im Außenhandel, dann verringert sich der Abstand zum Vorjahr für Kälber auf 5% bis 6% und erhöht sich der für Rinder auf 2%.) 21.400 t (—3%) Fleisch (Schlachttiere in Fleisch umgerechnet) wurden ausgeführt, 5.400 t (—60%) eingeführt. Der heimische Markt nahm 283.300 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf, 31% mehr als ein Jahr vorher (einschließlich Einlagerungen).

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

Marktproduktion von	∅	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
	1967	1968		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+11,9	+11,8	+7,5	+9,4
Rind- und Kalbfleisch	+12,4	+6,5	-0,3	-1,3
Insgesamt	+12,1	+9,3	+3,9	+4,4
Ausfuhr <sup>2)</sup>	+84,5	+4,8	+4,2	-18,4
Einfuhr <sup>2)</sup>	-47,4	-83,7	-42,1	-23,3
Abatz im Inland	+3,1	+1,5	+2,8	+4,9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — <sup>2)</sup> Schlachttiere lebend (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch ohne Speck und Innereien

Der *Fleischabsatz* im Inland hat sich von Rindfleisch auf Schweinefleisch verlagert. Im I. Halbjahr wurde um 1,2% Schweinefleisch und um 3,6% Rind- und Kalbfleisch mehr verbraucht als im Vorjahr (einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen), im III. Quartal um 7,2% Schweinefleisch und um 1,7% Rind- und Kalbfleisch mehr. Der Verbrauch insgesamt war im 1. Halbjahr um 2,2%, im III. Quartal um 4,9% höher.

**Veränderung im Fleischabsatz<sup>1)</sup>**

	I. Halbjahr		III. Quartal	
	1967	1968	1967	1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+0,8	+1,2	-0,8	+7,2
Rind- und Kalbfleisch	+4,2	+3,6	+2,4	+1,7
Insgesamt	+2,1	+2,2	+0,5	+4,9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung; einschließlich Einlagerungen ohne Auslagerungen

Der *Ausfuhrüberschuß im Außenhandel mit Vieh und Fleisch* erhöhte sich vom I. bis III. Quartal um 39 Mill. S auf 580 Mill. S 127.700 Stück (53.900 t)

Lebendrinder und Kälber wurden exportiert, 28.400 Stück (3.100 t) Schweine importiert. Der Abstand zum Vorjahr im Rinder- und Kälberexport war nach Stückzahl (+13%), Gewicht (+7%) und Erlös (—2%) verschieden hoch. Daraus geht hervor, daß Österreich der besseren Exportchancen wegen mehr Jungrinder und Kälber mit geringerem Durchschnittsgewicht lieferte, trotzdem aber — auf die Gewichtseinheit bezogen — weniger erlöste als früher. Der durchschnittliche Exporterlös je kg Schlachtrind z. B. sank infolge hoher Abschöpfungen der EWG seit 1967 um 1,94 S auf 11,79 S und je kg Zucht- und Nutztier um 1,22 S auf 15,42 S. Die Vieh- und Fleischexporte gingen zu 94% (93%) in die EWG. Von den Importen stammten 55% (49%) aus osteuropäischen Ländern, 17% (21%) aus dem EFTA- und 12% (18%) aus dem EWG-Raum.

Vom I. bis III. Quartal wurden laut Statistischem Zentralamt 2,53 Mill. t *Milch* (+2%) erzeugt und laut Milchwirtschaftsfonds 1,63 Mill. t (+1%) an Molke- reien oder unmittelbar an Verbraucher geliefert. Der Abstand der Produktion zum Vorjahr hat sich von +4% im I. Quartal auf +2% und —1% im II. und III. Quartal verringert, der Abstand der Milchlieferungen ist von +6% auf +1% und —3% gesunken. Im Oktober lag die Marktleistung nach vorläufigen Angaben um 3% bis 4% tiefer. Zur Verringerung der Produktion und der Lieferung von Milch trugen folgende Umstände bei: Der Rückgang des Kuhbestandes — von Jänner bis September wurden um 8% mehr Kühe geschlachtet als im Vorjahr —, die Senkung des Erzeugerpreises für Milch im April um 20 Groschen je Liter und die schlechte Qualität des Futters infolge der häufigen Regenfälle im Herbst.

Der Kleinhandel verkaufte um 1% weniger Milch und Sauerrahm und um 6% mehr Butter (einschließlich verbilligter „Aktionsbutter“ und Butterschmalz) sowie Schlagobers 34.200 t *Milch* (+8%) wurden auf Butter, 30.700 t (+6%) auf Käse und 483.000 t (—5%) auf Dauermilchprodukte verarbeitet. Österreich führte 4.300 t Butter (+15%), 12.500 t Käse (+12%), 13.300 t Vollmilchpulver (—32%) und 1.700 t Magermilchpulver (—53%) aus. Die Exporte von Milchpulver und Käse waren infolge hoher Abschöpfungen der EWG äußerst schwierig und verlustreich. Obwohl 84%, 63% und 41% der Produktion ausgeführt wurden und der Verbrauch von Vollmilchpulver, Magermilchpulver und Käse im Inland steigende Tendenz hatte, waren die Lager Anfang Oktober weit höher als im Vorjahr. Um den Buttervorrat (2.900 t) abzubauen, wird seit 4. November Butterschmalz verbilligt abgegeben; die Preisstützung beträgt 20 S, der Verbraucherpreis 30 S je kg. Die Frage, wie der Vorrat von 16.000 t Magermilchpulver verwertet werden soll, wurde noch nicht entschieden.

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	Ø 1967	I. Quartal 1968	II. Quartal 1968	III. Quartal 1968	Quartal 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion von Milch	+ 45	+ 43	+ 21	- 09	
Lieferung von Milch	+ 73	+ 59	+ 14	- 32	
Marktproduktion von Butter	+101	+151	+ 46	+ 58	
Marktproduktion von Käse	+ 93	+104	+ 03	+ 72	
Ausfuhr von Butter	+391	-135	+199	+470	
Ausfuhr von Käse	+163	+109	-124	+405	
Einfuhr von Käse	- 08	-237	-114	+ 90	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds

Im *Außenhandel mit Molkereiprodukten* erzielte Österreich von Jänner bis September einen Ausfuhrüberschuß von 164 Mill. S, gegen 374 Mill. S im Vorjahr. Im IV. Quartal dürfte die Ausfuhr weiter gesunken sein. Die Exporte gingen zu 43% (57%) in die EWG und zu 27% (33%) in die EFTA. Der Erlös der Butterausfuhr sank im Durchschnitt um 558 S auf 15 S je kg, der für Käse um 692 S auf 1628 S. Nach wie vor drücken ungewöhnlich hohe Vorräte die Preise in Europa. In den Kühlhäusern der EWG lagerten Anfang Oktober mehr als 300.000 t Butter und 250.000 t Magermilchpulver, in jenen der EFTA 200.000 t Butter. Viele Länder versuchten den Markt zu entlasten, indem sie den Butterpreis vorübergehend (vereinzelt bis auf das Niveau des Margarinepreises) senkten. Ein nachhaltiger Erfolg blieb versagt, weil die Bauern gleichzeitig mehr Milch lieferten, die Verbraucher weniger Trinkmilch nachfragten und der Absatz verbilligter Lagerbutter größtenteils zu Lasten der teuren Teebutter ging.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

**Holzmarkt erholt sich nur langsam; Einschlag 10% niedriger als im Vorjahr**

Nach der Verringerung des Einschlages im 1. Halbjahr um 15% haben die Waldbesitzer auch im III. Quartal vorsichtig disponiert und damit entscheidend zur Entspannung auf dem Holzmarkt beigetragen. Vereinzelt wurde im Spätherbst sogar Frischholz knapp, und die Preise für frische Ware zogen an. Trotz dieser günstigen Anzeichen erholt sich der Holzmarkt nur langsam vom Überangebot im Gefolge der Windwurfkatastrophe 1966/67.

Im III. Quartal wurden 2'08 Mill. fm *Derbholz*<sup>1)</sup> geschlagen, 10% weniger als im Vorjahr. Von Jänner

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

bis September war der Einschlag mit 600 Mill. fm um 13% geringer. Am stärksten wurden die Nutzungen im privaten Kleinwald (-17%) eingeschränkt. Die Bundesforste schlugen um 4%, der private Großwald um 13% weniger als 1967. 14 Mill. fm oder 23% entfielen auf *Schadholz* (1967: 36%). Damit hat sich die Schadholzquote wieder normalisiert. Mit Ausnahme von Salzburg (+5%) wurden die Schlägerungen in allen Bundesländern eingeschränkt

Vom gesamten Holzeinschlag der ersten drei Quartale kamen 498 Mill. fm auf den *Markt* (-13%), 1'02 Mill. fm (-13%) waren für den *Eigenbedarf* der Waldbesitzer und für *Servitute* bestimmt. An *Nutzholz* wurden 439 Mill. fm verkauft. Davon waren 72% Stammholz und *Derbstangen*, 23% *Schleifholz*, 5% entfielen auf andere Sortimenten (1967: 74%, 21% und 5%). Stammholz und *Derbstangen* (-15%), *Grubenholz* (-35%), *Zeugholz* (-28%), *Schwellen* (-11%) und *Schleifholz* (-5%) wurden weniger ausgeformt, *Telegraphenstangen* und *Maste* bei guter Nachfrage um 3% mehr, 0'33 Mill. fm *Nutzholz* entfielen auf den *Eigenbedarf*. *Brennholz* wurde um 12% weniger erzeugt (Verkauf -11%, *Eigenbedarf* -13%).

**Holzeinschlag**

	Ø 1967	1968			1968	
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu. I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
					1.000 fm	
Für den Markt	+72	-191	-120	-92	-131	1.804,6 4.979,1
Eigenbedarf	+37	-130	-140	-111	-128	277,7 1.024,5
Insgesamt	+65	-177	-123	-95	-130	2.082,3 6.003,6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

**Holzeinfuhr weiterhin stark steigend**

Die *Einfuhr von Holz* hat weiter stark zugenommen. Im III. Quartal wurden 374.000 fm (Rohholzäquivalent) importiert, von Jänner bis September 935.000 fm, um je rund ein Fünftel mehr als im Vorjahr. 314.000 fm entfielen auf *Laubrundholz* (+21%), 267.000 fm auf *Laubschleifholz* (+24%). An *Nadelrundholz* wurden 107.000 fm (+41%), an *Nadelschleifholz* 158.000 fm (+21%) eingeführt. Das *Nadelholz* stammte überwiegend aus der Bundesrepublik Deutschland. Nach Abverkauf des *Windwurfholzes* dürften diese Bezüge wieder abnehmen. *Laubschleifholz* wird fast ausschließlich aus Oststaaten importiert (ČSSR, Rumänien, Polen, Ungarn).

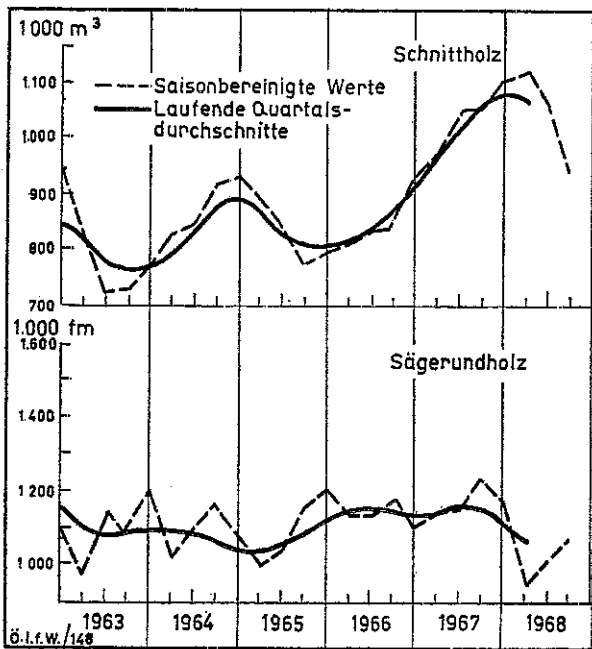
Die *Papier- und Plattenindustrie* kaufte im III. Quartal 522.000 fm *Schleifholz*, etwa gleich viel wie im Vorjahr, und zwar um 25% mehr aus dem Ausland und um 8% weniger im Inland. Von Jänner bis September waren es 142 Mill. fm (+2%). (Inland 099 Mill. fm, -5%; Ausland 043 Mill. fm, +23%)

Mit dem Rückgang der Holznutzung ist auch der Einsatz von *Arbeitskräften* gesunken. Im III. Quartal waren 28.000 Personen mit dem Fällen und Bringen des Holzes beschäftigt, davon 12.700 ständig und 15.300 zeitweilig. 1967 waren es 34.800 (12.700 und 22.100). Aus Mitteln der Produktiven Arbeitslosenfürsorge wurden von Jänner bis März 1968 3,4 Mill. S an Forstbetriebe ausgezahlt (1967: 4,7 Mill. S).

**Hohe Exporte beleben Schnittholzabsatz; Tendenzumkehr in der Lagerbewegung**

Die marktgerechte Zurückhaltung der Waldbesitzer im Einschlag und die lebhaftere Exportnachfrage nach Schnittholz ermöglichten trotz rückläufigem Inlandsverbrauch einen spürbaren Abbau der überhöhten Lager. Die Holzpreise zogen regional etwas an und die Schnittholzproduktion lag erstmals seit Ende 1966 wieder knapp über dem Vorjahresniveau.

Lagerbewegung



Die Lagerzyklen haben im 1. Halbjahr 1968 ihre Wendepunkte erreicht. Die Rundholzbestände zeigen seither steigende, die Schnittholzvorräte fallende Tendenz. Ende September lagerten 0,93 Mill. fm Rundholz und 0,93 Mill. fm Schnittholz, um 13% und 10% weniger als ein Jahr zuvor.

Die Sägen haben im III. Quartal 1,20 Mill. m³ Schnittholz<sup>1)</sup> erzeugt, 1% mehr als im Vorjahr. Der Inlandsabsatz stagnierte infolge der schwachen Bautätigkeit (0,53 Mill. m³, -5%), die *Ausfuhr* ist stark gestiegen (0,85 Mill. m³, +23%). Insgesamt wurden im III. Quartal 1,38 Mill. m³ Schnittholz abgesetzt, 10%

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis September wurden 3,63 Mill. m³ (-2%) Schnittholz erzeugt und 3,84 Mill. m³ (+6%) verkauft (Inland 1,47 Mill. m³, -7%; Export 2,37 Mill. m³, +15%). Eine Belebung des Inlandsabsatzes ist erst mit dem Beginn der Bausaison 1969 zu erwarten. Vom gesamten Schnittholz, das im Berichtszeitraum zur Verfügung stand (Anfanglager + Produktion + Import), wurden 49% (1967: 44%) exportiert, 31% (34%) im Inland verkauft und 20% (22%) gelagert. Die *Rundholzlager* der Sägewerke waren zwar Ende September mit 0,93 Mill. fm noch um rund 140.000 fm (-13%) geringer als im Vorjahr. Seit dem II. Quartal zeichnet sich aber ein Lageraufbau ab. Die *Schnittholzvorräte* hingegen wurden im III. Quartal erstmals seit drei Jahren stärker als saisonüblich abgebaut. Sägen und Holzhandel hatten Ende September 0,93 Mill. m³ auf Lager, um rund 105.000 m³ oder 10% weniger als im Vorjahr. Damit hat der Schnittholz-Lagerzyklus den oberen Wendepunkt überschritten. Im Vergleich zum Tiefpunkt Ende 1965 sind die Bestände noch um rund 180.000 m³ höher. Die Entwicklung der Schnittholzlager kann als Barometer für die Lage auf dem Holzmarkt bezeichnet werden.

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

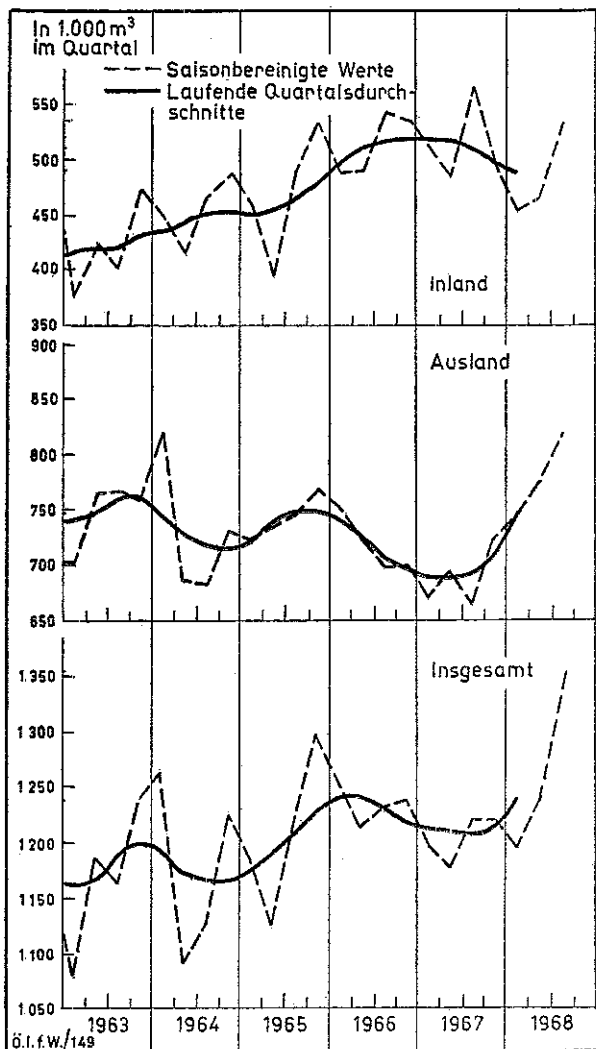
	1967		1968		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Verschnitt von Sägerundholz	- 0,9	- 3,0	- 3,6	+ 1,0	- 1,9
Produktion von Schnittholz	- 1,3	- 3,1	- 4,2	+ 1,0	- 2,1
Schnittholzabsatz (Inland <sup>1)</sup> )	+ 0,2	- 12,8	- 3,5	- 5,5	- 7,1
Schnittholzexport <sup>2)</sup> )	- 4,2	+ 10,1	+ 12,3	+ 23,1	+ 15,3
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup> )	- 2,3	- 0,4	+ 6,0	+ 10,4	+ 5,6
Schnittholzlager <sup>3)</sup> )	+ 21,1	+ 14,3	+ 1,2	- 10,2	
Rundholzlager <sup>3)</sup> )	+ 7,2	- 17,4	- 12,6	- 13,0	

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Anfanglager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals. — <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägewerke

**Holzpreise haben Tiefpunkt überwunden**

Die Holzpreise erreichten im II. Quartal ihren Tiefpunkt. Seither haben sie sich mit regional größeren Unterschieden deutlich gefestigt. Sie zogen insbesondere in jenen Bundesländern stärker an, die im Vorjahr vom Preisverfall besonders hart getroffen wurden. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldete für Rundholz, Schleifholz und Schnittholz um 2%, 4% und 2% niedrigere Preise als im Vorjahr. In Oberösterreich notierten Rundholz und Schnittholz um 6% und 1% höher, Schleifholz um 5% niedriger. Im Export wurden im III. Quartal frei Grenze durchschnittlich 994 S je m³ erzielt. Damit konnten die Exporterlöse erstmals seit Ende 1966 stabilisiert werden. Mit fortschreitender Entspannung der Marktlage im

**Schnittholzverkäufe**



Im III. Quartal wurden insgesamt 1,38 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz verkauft, um 10% mehr als im Vorjahr. Infolge schwacher Bautätigkeit sank zwar der Inlandsabsatz um 5%, die kräftige Zunahme der Exporte (+23%) machte aber diese Einbußen mehr als wett.

**Holzpreise**

Zeit	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3a		Inlandspreis Schleifholz <sup>1)</sup> Stärkeklasse 1b		Schnittholz <sup>1)</sup> 0-III Breitware sägefallend		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz <sup>2)</sup>
	Stmk. <sup>2)</sup>	ÖÖ. <sup>3)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	ÖÖ. <sup>4)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup>	ÖÖ. <sup>3)</sup>	
	S je fm		S je fm		S je m <sup>3</sup>		S je m <sup>3</sup>
∅ 1965	510	559	369	344	1.114	1.136	1.045
∅ 1966	523	545	361	320	1.137	1.161	1.061
∅ 1967	514	462	348	285	1.118	1.127	1.043
1967, II Qu.	515	474	346	290	1.127	1.140	1.053
III Qu.	514 <sup>5)</sup>	442	354 <sup>6)</sup>	283	1.097	1.100	1.040
IV. Qu.	511 <sup>5)</sup>	431	346 <sup>6)</sup>	277	1.103	1.113	1.027
1968, I. Qu.	500 <sup>5)</sup>	429	344 <sup>6)</sup>	270	1.103	1.105	1.001
II Qu.	500 <sup>5)</sup>	447	342 <sup>6)</sup>	270	1.090	1.109	990
III Qu.	503 <sup>5)</sup>	469	340 <sup>6)</sup>	270	1.070	1.112	994

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich. — <sup>1)</sup> Fichte Tanne. — <sup>2)</sup> Waggonverladen — <sup>3)</sup> Frei autofahrbare Straße — <sup>4)</sup> Bahnablage — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — <sup>6)</sup> Errechneter Wert

Inland und auf den Exportmärkten ist mit einer weiteren Preisfestigung zu rechnen.

Das Volumen der Holzexporte nimmt weiterhin kräftig zu. Im III. Quartal lag es mit 1,41 Mill. fm (Rohholzäquivalent) um 22% über dem Vorjahresniveau (I. Quartal +9%, II. Quartal +12%). Es wurde insbesondere mehr Schnittholz (+23%) exportiert. Von den weniger bedeutenden Sortimenten Rundholz und Brennholz (einschließlich Spreißel) wurde nur um 4% und 1% mehr ausgeführt.

**Volumen der Holzexporte (Rohholzbasis)**

	1968				III. Qu.	Jän./Okt.
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Jän./Okt.		
	Veränderung gegen Vorjahr in %				1.000 fm	
Schnittholz <sup>1)</sup>	+10,5	+12,6	+23,3	+17,0	1.305,5	4.152,2
Rundholz <sup>2)</sup>	-8,0	+0,4	+4,0	-0,5	75,5	220,7
Brennholz und Spreißelholz <sup>2)</sup>	+11,9	+9,5	+1,2	+6,2	24,5	77,6
Summe	+9,4	+11,9	+21,6	+15,8	1.405,5	4.450,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11). — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5.

Die Exporterlöse der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Betriebe beliefen sich im III. Quartal auf 1,83 Mrd. S (+15%). Von Jänner bis September waren es 5,17 Mrd. S (+9%) oder 13,9% der gesamten Ausfuhr (1967: 13,7%). Holz (+8%), Holzwaren (+30%), Papierwaren (+11%) und Möbel (+69%) konnten mehr im Ausland verkauft werden, Papierzeug um 10% weniger.

**Günstige Entwicklung auf den Exportmärkten**

Der europäische Schnittholzhandel hat sich nach dem Rückschlag von 1967 viel rascher belebt, als man erwartet hatte. Das war vor allem dem Konjunkturaufschwung in den meisten westeuropäischen Ländern zu danken: In Großbritannien, Italien, der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden, den bedeutendsten Holzmärkten, betrug 1968 das Wirtschaftswachstum zwischen 4% und 6%. Die Bautätigkeit ist rege und damit auch die Nachfrage nach Schnittholz. Der *Holz Ausschuss der ECE* nimmt an, daß die europäischen Schnittholzimporte 1968 mit rund 260 Mill. m<sup>3</sup> um 5% höher sein werden als im Vorjahr. Die Exporte der europäischen Länder werden auf rund 248 Mill. m<sup>3</sup> geschätzt (+5%).

Der heimische Export an Nadelschnittholz hat sich im III. Quartal besonders günstig entwickelt. Es wurden 0,82 Mill. m<sup>3</sup> ausgeführt, um 160.000 m<sup>3</sup> oder rund ein Viertel mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis

Oktober wurden 2 59 Mill. m<sup>3</sup> im Ausland abgesetzt (+18%). Der größte Teil der Zunahme entfiel auf die Ausfuhr nach Italien (+160.000 m<sup>3</sup>, +11%), in die Bundesrepublik Deutschland (+55.000 m<sup>3</sup>, +18%) und in verschiedene Mittelmeerländer. Es konnte aber auch in fast allen übrigen Ländern mehr abgesetzt werden. Auf dem oberitalienischen Markt ist Österreich nach dem Auslaufen der Schadholzliefereien aus der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland wieder marktbestimmend. In den ersten zehn Monaten entfielen 65% der Exportmenge auf Italien (1967: 69%) und 14% (14%) auf die Bundesrepublik Deutschland. Im ganzen Jahr 1968 werden voraussichtlich mehr als 3 Mill. m<sup>3</sup> exportiert werden.

Für 1969 erwartet die ECE einen Rückgang der europäischen Schnittholzeinfuhren um 3% bis 4%. Er wird fast ausschließlich mit einem Lagerabbau in England vor der Einführung des metrischen Systems im April 1970 begründet. Infolge geringer Importe aus Nordamerika und einer vorsichtigen Angebotspolitik der Oststaaten wird aber trotzdem kein Überangebot auf dem europäischen Schnittholzmarkt erwartet. Wenn sich die Wirtschaft in Italien und in der Bundesrepublik Deutschland weiterhin günstig entwickelt<sup>1)</sup>, sollte es den heimischen Exporteuren gelingen, das heuer erreichte Exportvolumen auch 1969 zu halten.

### Revision der europäischen Holzverbrauchsstudie 1950 bis 1975

Die ECE hat im Herbst ihre Studie des *europäischen Holzverbrauches 1950 bis 1975* revidiert<sup>2)</sup>.

Nach den letzten Forstinventuren war in fast allen europäischen Ländern der Waldzustand viel besser und die Vorräte sowie Zuwächse viel höher, als ursprünglich angenommen wurde. Zwischen 1950 und 1965 ist der *Verbrauch* an Nutzholz von 178 Mill. fm auf 290 Mill. fm Rohholzäquivalent gestiegen (+63%); bis 1980 wird eine weitere Zunahme um 45% auf rund 420 Mill. fm erwartet. Die Nachfrage nach Schwachholz nimmt viel rascher zu als der Bedarf an Starkholz. Das *Holzangebot* ist in Europa zwischen 1950 und 1965 von 178 Mill. fm auf 258 Mill. fm (+45%) gestiegen, etwas schwächer als der Verbrauch. Bis 1980 wird mit einer weiteren Zunahme des Einschlages um 41% auf rund 365 Mill. fm gerechnet. Daraus ergibt sich für 1980 ein voraussichtliches Defizit von 56 Mill. fm (rund 20 Mill. fm Starkholz und 36 Mill. fm Schwachholz) gegen

<sup>1)</sup> Italien und die Bundesrepublik Deutschland erwarten für 1969 Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes von 5,5% und 4,5%.

<sup>2)</sup> Siehe hierzu: Europas Holzmarkt 1980: Angebot 371 Mill. fm — Bedarf 421 Mill. fm. „Holz-Kurier“, Nr. 45/1968.

32 Mill. fm im Jahr 1965. Auch die Einfuhr von Rohholz wird voraussichtlich mit der Nachfrage nicht Schritt halten, weil die Exportländer trachten, von der Rohholzausfuhr auf den Export von Halb- und Fertigprodukten überzugehen.

### Europas Verbrauch und Einschlag an Nutzholz

Jahr	1950	1955	1960	1965	1970	1975	1980
in Mill. fm, Rohholzäquivalent							
<b>Verbrauch</b>							
Starkholz	103	122	137	157	165	173	178
% von insgesamt	58	57	56	53	51	47	42
Schwachholz	75	91	109	133	162	198	243
% von insgesamt	42	43	44	47	49	53	58
Insgesamt	178	213	246	290	326	371	421
<b>Einschlag</b>							
Starkholz	100	114	119	132	138	147	158
% von insgesamt	56	55	52	51	48	45	43
Schwachholz	73	86	95	105	125	149	174
% von insgesamt	41	41	42	41	43	46	48
Industrierestholz	5	8	13	21	25	29	33
von insgesamt	3	4	6	8	9	9	9
Insgesamt	178	208	227	258	288	325	365

Q: Economic Commission for Europe

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die seit Jahresbeginn anhaltende Belebung der *Energienachfrage* setzte sich im III. Quartal fort. Die österreichische Wirtschaft benötigte um 10%, im Durchschnitt der ersten neun Monate um 6% mehr Energie als im Vorjahr. Vor allem die Industrie erhöhte ihre Bezüge kräftig, da die energieintensiven Wirtschaftszweige (eisenerzeugende, metall erzeugende, chemische und papiererzeugende Industrie) seit Jahresbeginn mehr produzieren als im Vorjahr und im Laufe des Jahres den Vorsprung noch vergrößerten. Gegen Jahresmitte erzielten weitere energieintensive Zweige, die Gießereien und die Baustoffindustrie, erstmals wieder höhere Produktionsergebnisse.

Im III. Quartal ist die Nachfrage nach Erdölprodukten besonders stark gestiegen (III. Quartal +21%; I. bis III. Quartal 17%). Der Treibstoffabsatz belebte sich nach der Stagnation im II. Quartal wieder und die Heizölkäufe waren um ein Drittel höher als im Vorjahr. Erstmals nach längerer Zeit konnte den Verbrauchern wieder mehr Erdgas (III. Quartal +12%, I. bis III. Quartal -1%) zugeführt werden, da Rußland im September mit den Erdgaslieferungen nach Österreich begann. Obschon die Wasserführung der Flüsse im Sommer nicht so günstig war wie im Vorjahr, erzeugten die Wasserkraftwerke mehr Strom (III. Quartal +5%, I. bis III. Quartal +0%). Das Aufkommen an Wasserkraftstrom nahm viel schwächer zu als der Verbrauch

Selbst der Absatz von Kohle (III. Quartal +1%, I bis III. Quartal +0,6%) zog aus der hohen Energienachfrage Nutzen. Die Kokerei Linz, im Sommer der wichtigste Kohlenbezieher, kaufte um ein Viertel mehr Steinkohle.

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	I. bis III. Quartal 1967	Qu. 1968	Veränderung in %	III. Quartal 1967	Quartal 1968	Veränderung in %
	1 000 t SKE	t SKE		1 000 t SKE	t SKE	
Kohle	4.665,8	4.692,4	+ 0,6	1.695,0	1.711,7	+ 1,0
Wasserkraft	4.141,6	4.156,4	+ 0,4	1.443,2	1.518,0	+ 5,2
Erdölprodukte	5.819,6	6.813,0	+17,1	1.936,0	2.336,7	+20,7
Erdgas	1.530,1	1.512,8	- 1,1	431,7	483,8	+12,1
<b>Insgesamt</b>	<b>16.157,1</b>	<b>17.174,6</b>	<b>+ 6,3</b>	<b>5.505,9</b>	<b>6.050,2</b>	<b>+ 9,9</b>

Das inländische Rohenergieaufkommen blieb um 3% unter dem Vorjahr. Die Nachfrage verlagerte sich vor allem auf jene Energieträger, deren Förderung in Österreich bereits seit einiger Zeit stagniert oder rückläufig ist. Die Kohlenförderung sank um 10%, die Erdgasförderung um 16%. Auch die heimischen Erdölfelder lieferten um 1% weniger Erdöl. Im Jahresergebnis wird die Kohlenförderung voraussichtlich um 10% niedriger, die Förderung von Erdöl nur wenig höher sein als 1967.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	I. bis III. Quartal 1967	Qu. 1968	Veränderung in %	III. Quartal 1967	Quartal 1968	Veränderung in %
	1 000 t SKE	t SKE		1 000 t SKE	t SKE	
Kohle	1.755,0	1.565,9	-10,8	587,6	528,7	-10,0
Wasserkraft	5.838,4	5.745,2	- 1,6	2.165,2	2.189,2	+ 1,1
Erdöl	2.958,1	3.063,9	+ 3,6	999,9	990,4	- 1,0
Erdgas	1.773,9	1.545,3	-12,9	513,1	432,2	-15,8
<b>Insgesamt</b>	<b>12.325,4</b>	<b>11.920,3</b>	<b>- 3,3</b>	<b>4.265,8</b>	<b>4.140,5</b>	<b>- 2,9</b>

**Erdgas aus Rußland**

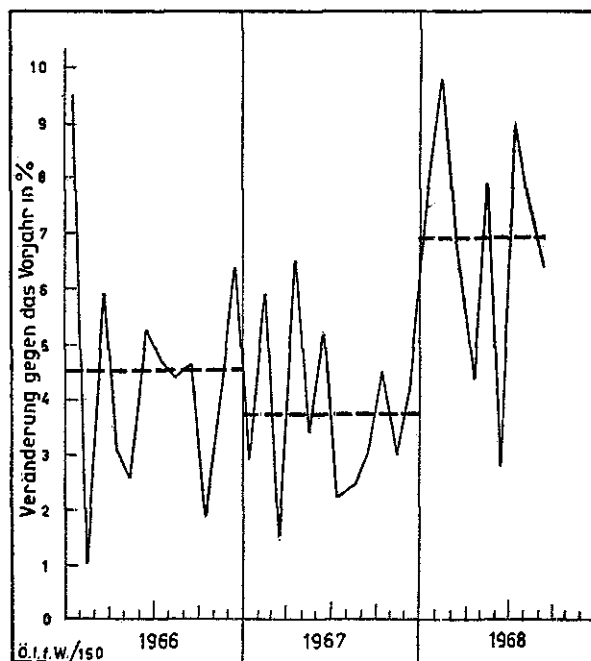
Die *Energieimporte* stiegen im III. Quartal (+26%) weit stärker als der Verbrauch. Ein Fünftel der Importzunahme entfiel auf Erdgaslieferungen. Erstmals wurden große Mengen Erdgas importiert. Im September nahm die UdSSR ihre Lieferungen nach Österreich auf, sie ersetzen die Importe aus der ČSSR, die im Mai dieses Jahres begonnen hatten. Fast zwei Drittel der zusätzlichen Energieeinfuhren entfielen auf Rohöl und Mineralölprodukte. Aus dem Ausland kamen 38% mehr Heizöl, 33% mehr Rohöl und 30%

**Energieimporte**

	I. bis III. Quartal 1967	Qu. 1968	Veränderung in %	III. Quartal 1967	Quartal 1968	Veränderung in %
	1 000 t SKE	t SKE		1 000 t SKE	t SKE	
Kohle	3.100,6	3.299,1	+ 6,4	1.179,1	1.280,2	+ 8,6
Elektrische Energie	193,6	208,8	+ 7,9	44,0	41,2	- 6,4
Erdöl und Erdölprodukte	3.464,6	4.526,8	+30,7	1.260,0	1.682,4	+33,5
Erdgas	—	215,1	—	—	135,3	—
<b>Insgesamt</b>	<b>6.758,8</b>	<b>8.249,8</b>	<b>+22,1</b>	<b>2.483,1</b>	<b>3.139,1</b>	<b>+26,4</b>

mehr Benzin. Die hohen Zuwachsraten erklären sich zum Teil daraus, daß vor einem Jahr der Krieg im Nahen Osten die Mineralölimporte stark behindert hatte. Die Kohlenimporte nahmen um 9% zu und profitierten von der Konjunkturbelebung in der eisenzeugenden Industrie. Insgesamt stammten 52% der Energieversorgung aus dem Ausland, gegen 45% vor einem Jahr.

**Stromverbrauch**



Seit Jahresbeginn 1968 wächst der Stromverbrauch rascher als in den letzten zwei Jahren. Im Durchschnitt der ersten neun Monate hat der Verbrauch um 7% (III. Quartal 8%) zugenommen, gegen 5% und 4% im gleichen Zeitraum der Jahre 1966 und 1967. Mit Ausnahme der Aluminium- und der Zementherzeugung hat sich die Auftragslage in allen stromintensiven Branchen fühlbar gebessert.

**Stromverbrauch kräftig gestiegen**

Die *Stromerzeugung* erhöhte sich im III. Quartal um 3,6% auf 6,8 Mrd. kWh. Die Wasserführung der Flüsse blieb bis Juli unter dem langjährigen Mittel und war erst im August und September wieder günstiger. Dennoch waren die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke in keinem Monat des III. Quartals so günstig wie im Vorjahr (Erzeugungskoeffizient III. Quartal 1967: 109, III. Quartal 1968: 102). Sie lieferten 5,47 Mrd. kWh Strom, 1% mehr als 1967. Der Wasserzufluß zu den Speichern war besonders ungünstig. Sie lieferten um 22% weniger elektrischen Strom. Auch ihr Energievorrat Ende September war viel geringer als 1967 (Füllungsgrad 1967: 90%, 1968: 82%). Die Laufwerke produzierten um 13% mehr elektrische Energie, weil die geringere Wasserfüh-

rung durch die Fertigstellung neuer Wasserkraftwerke überkompensiert wurde.

Den zusätzlichen Strombedarf mußten die Dampfkraftwerke decken. Sie lieferten 1 33 Mrd. kWh, um 16% mehr Strom. Die Mehrerzeugung kam vor allem den Kraftwerken mit Erdgasfeuerung (+26%) und Braunkohlenfeuerung (+29%) zugute. Zur Gesamterzeugung von kalorischem Strom trugen die Erdgaskraftwerke 37%, die Heizölkraftwerke 32% und die Braunkohlenkraftwerke 22% bei (im Vorjahr 34%, 33% und 20%).

Der forcierte Einsatz der Dampfkraftwerke, insbesondere jener mit Braunkohlenfeuerung, verhinderte ein gleich starkes Wachsen der Kohlenlager wie im Vorjahr. Ende September lagerten bei den Kraftwerken 1 49 Mill. t, 10% weniger als vor einem Jahr, als sie die Rekordhöhe von 1 65 Mill. t erreicht hatten. Im Oktober nahmen zwar die Lager im Gegensatz zum Vorjahr zu, waren aber weiterhin geringer als 1967.

Der Zuwachs des Stromverbrauches liegt seit Jahresbeginn 1968 deutlich über dem der letzten zwei Jahre. Im III. Quartal betrug er 8% (ohne Pumpstrom 7 6%), im Durchschnitt der ersten drei Quartale 6 7%. Die Konjunkturbelebung in den stromintensiven Branchen trug entscheidend zur kräftigen Steigerung des Stromverbrauches bei. Die Jahreszuwachsrate wird wahrscheinlich über 6% liegen. Da der Verbrauch im III. Quartal weit stärker wuchs (+8%) als die Erzeugung aus Wasserkraft (+1%), mußte nicht nur mehr Dampfstrom erzeugt, sondern auch der Export von Wasserkraftstrom um 8% eingeschränkt werden.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	I. bis III. Quartal 1967 Mill. kWh	1968	Veränderung in %	III. Quartal 1967 Mill. kWh	1968	Veränderung in %
<b>Erzeugung</b>						
Wasserkraft	14 596	14 363	- 1 6	5 413	5 473	+ 1 1
Dampfkraft	4 075	4 984	+22 3	1 147	1 326	+15 6
Insgesamt	18 671	19 347	+ 3 6	6 560	6 799	+ 3 6
Import	484	522	+ 7 9	110	103	- 6 4
Export	4 726	4 480	- 5 2	1 915	1 767	- 7 7
<b>Verbrauch</b>						
mit Pumpstrom	14 429	15 389	+ 6 7	4 755	5 135	+ 8 0
ohne Pumpstrom	14 100	15 071	+ 6 9	4 606	4 956	+ 7 6

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

**Hoher Koksbedarf der Hochöfen**

Nach der kräftigen Zunahme im II. Quartal stagnierten die Kohlenbezüge im III. Quartal. Insgesamt wurde gleich viel Kohle (+1%) bezogen, mit Ausnahme der Kokerei Linz und der Industrie schränkten aber alle Abnehmer ihre Bezüge weiter ein.

Insgesamt wurden 1,712 000 t (SKE) Kohle abgesetzt. Ein Drittel davon entfiel auf die Kokerei Linz. Sie bezog um 28% mehr Steinkohle, um den erhöhten Koksbedarf der Hochöfen decken zu können. Die gesamte Industrie verbrauchte um 4% mehr Kohle. Der Mehrbedarf der Hochöfen und der papiererzeugenden Industrie dürfte den Rückgang in den übrigen Branchen überkompensiert haben. Die Haushalte, die Elektrizitätswerke sowie Verkehr und Gewerbe kauften zusammen um 12% weniger Kohle.

Die kräftige Zunahme des Verbrauches in der eisen-erzeugenden Industrie und der Kokerei verschob die Absatzstruktur zugunsten von Steinkohle (+10%) und Koks (+5%). Gemessen am Heizwert erhöhte sich der Anteil der Steinkohle am Gesamtverbrauch von 47% auf 52%, der von Koks von 17% auf 19%. Die Braunkohlenkäufe gingen weiter deutlich (-15%) zurück, weil der wichtigste Abnehmer, die E-Werke, ihre Bezüge stark verringerten. Davon wurden Inlandsbraunkohle und Import im gleichen Maße getroffen. Die Steinkohlen- und Koksimporte hingegen nahmen infolge des hohen Koksbedarfes kräftig zu, um 9% und 8%. Insgesamt erhöhte sich der Anteil der importierten Kohle (einschließlich Koks; gemessen am Heizwert) von 70% auf 75%.

Die heimische Braunkohlenförderung war im III. Quartal mit 0 53 Mill. t um 10% geringer als vor einem Jahr. Nahezu der gesamte Förderrückgang ist auf die Schließung des Kohlenbergbaues im Lavanttal im Frühjahr dieses Jahres zurückzuführen (die LA-KOG förderte im III. Quartal des Vorjahres 112 000 t Kohle). Der durchschnittliche Belegschaftsstand im Kohlenbergbau verringerte sich im Durchschnitt September gegen das Vorjahr von 8 455 auf 6 665 Arbeitskräfte.

**Kohlenversorgung**

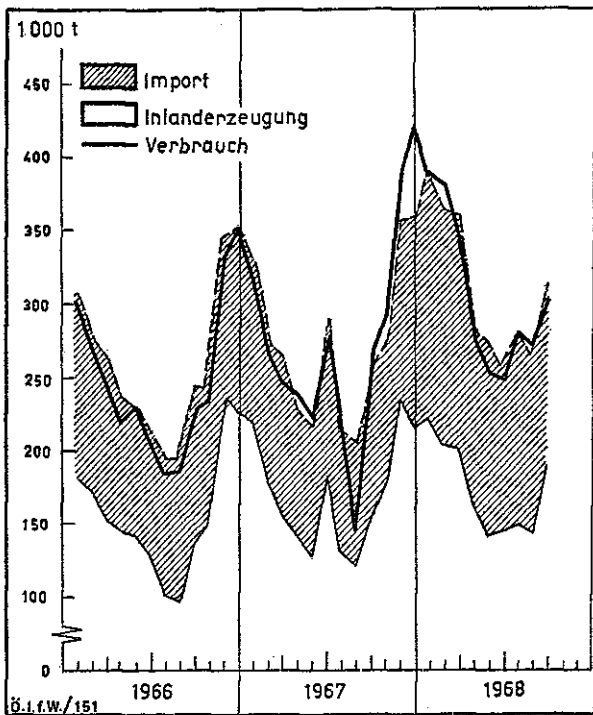
	I. bis III. Quartal 1967 1 000 t	1968	Veränderung in %	III. Quartal 1967 1 000 t	1968	Veränderung in %
<b>Gesamtversorgung (SKE)</b>	4 665 8	4 692 5	+ 0 6	1 695 0	1 711 8	+ 1 0
Braunkohle	3 462 0	3 111 9	-10 1	1 194 9	1 015 7	-15 0
Steinkohle	2 290 0	2 462 2	+ 7 5	804 1	886 2	+10 2
Koks <sup>1)</sup>	1 821 6	1 918 0	+ 5 3	706 4	742 0	+ 5 0
Verkehr	406 5	375 2	- 7 7	162 1	144 3	-11 0
Stromerzeugung	848 1	699 9	-17 5	234 5	179 8	-23 3
Gaswerke	189 5	170 8	- 9 9	68 9	37 0	-46 3
Industrie <sup>2)</sup>	1 657 6	1 690 2	+ 2 0	552 8	576 2	+ 4 2
Fernheizkraftwerke	125 2	128 9	+ 3 0	42 8	37 0	-13 6
Hausbrand	1 244 6	1 266 0	+ 1 7	581 0	559 9	- 3 6
Kokerei Linz	1 370 7	1 605 1	+17 1	465 7	597 8	+28 4

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Inlandkoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird. — <sup>2)</sup> Einschließlich Hochöfen.

**Heizölverbrauch wächst seit Jahresbeginn um 25%**

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten hat im III. Quartal um 21% auf 1,558 000 t zugenommen, da-

**Der Heizölmarkt**



Im Durchschnitt der ersten neun Monate 1968 war der Heizölverbrauch um 26% höher als 1967. Zur Deckung der ungewöhnlich hohen Nachfrage mußte die Produktion um 11% gesteigert und zusätzlich um 41% mehr Heizöl aus dem Ausland bezogen werden.

von 857.000 t Heizöl (+35%), 404.000 t (+6%) Motorenbenzin und 295.000 t (+9%) Dieselöl.

Die außergewöhnlich starke Zunahme des Heizölverbrauches seit dem Spätherbst 1967 hielt im Sommer an. Wichtigster Abnehmer ist die Industrie. Fast alle Branchen, deren Auftragslage sich im Laufe des Jahres zusehends besserte, sind gleichzeitig die wichtigsten Heizölabnehmer (eisenerzeugende Industrie, chemische Industrie, papiererzeugende Industrie, Textilindustrie). Die Elektrizitätswirtschaft und die Fernheizkraftwerke haben ihre Bezüge auf das Sechsfache, von 21.000 t auf 130.000 t, erhöht. Im Vorjahr haben sich die Lager sehr verringert, da die Nahostkrise die Versorgung erschwerte. Heuer wurden die Lager stark vermehrt. Das Kraftwerk Wernsdorf wurde fertiggestellt und deckte sich erstmals mit Heizöl ein, aber auch das Kraftwerk Simmering vergrößerte seine Vorräte kräftig.

Die Nachfrage nach Benzin nahm im III. Quartal (+6%) fast gleich stark zu wie im II. Quartal (+6,5%). Die Verlagerung zu Superbenzin hat sich fortgesetzt. Während der Absatz von Normalbenzin auf der Vorjahreshöhe stagnierte, wurde um 12% mehr Superbenzin gekauft. In den Sommermonaten nahm der

Anteil des Supertreibstoffes am gesamten Benzinabsatz von 53% auf 55% zu. Die Dieselölnachfrage übertraf den hohen Verbrauch des Vorjahres um 9%. Die starke Zunahme läßt auf höhere Leistungen der Transportwirtschaft schließen.

Das Inlandaufkommen (Erzeugung + Importe) an Mineralölprodukten erhöhte sich um 17% von 1,425.000 t auf 1,667.000 t. Die heimischen Raffinerien lieferten 1,044.000 t, gegen 960.000 t im Vorjahr (+9%). Die Heizölproduktion wurde auf Kosten der Benzinausbeute (-8%) um 20%, der Gasölausstoß um 7% erhöht. Insgesamt wurden 482.000 t Heizöl, 279.000 t Gasöl und 244.000 t Benzin erzeugt.

Die Produktenimporte stiegen von 463.123 t auf 621.318 t (+17%). Hauptsächlich wurde Heizöl (372.000 t) und Benzin (214.000 t) eingeführt. Die Ausweitung der Inlandsproduktion reichte nicht aus, den ungewöhnlich hohen Heizölbedarf zu decken. Aus dem Ausland mußte um 38% mehr Heizöl bezogen werden. Da die Steigerung der Heizölproduktion auf Kosten der Benzinausbeute ging, mußte auch um 30% mehr Benzin importiert werden. Gemessen am Verbrauch wurden im III. Quartal 40% der Mineralölprodukte eingeführt, gegen 36% vor einem Jahr.

Aus den Ostblockstaaten wurden wieder mehr Produkte importiert (+15%), ihr Anteil an der Gesamteinfuhr ging aber von 51% auf 44% zurück. Seit das Raffineriezentrum in Ingolstadt arbeitet, werden viel mehr Mineralölprodukte aus der Bundesrepublik Deutschland bezogen. Die Lieferungen stiegen im III. Quartal um 100.000 t (+136%), dadurch erhöhte sich der Anteil Westdeutschlands an den Importen von 16% auf 28%.

Den heimischen Raffinerien standen im III. Quartal 1,159.000 t Rohöl (+11%) zur Verfügung. Die inländische Förderung blieb um 1% unter der des Vorjahres. Von der Gesamtförderung (660.000 t) entfielen 581.000 t auf die Erdölfelder in Niederösterreich und 79.000 t auf die in Oberösterreich. Der Förderrückgang in Niederösterreich (-2%) konnte durch die Förderzuwächse in Oberösterreich nicht ausgeglichen werden. Aus dem Ausland wurden 499.000 t Rohöl bezogen, um 33% mehr als 1967. Die Importe

**Absatz von Mineralölprodukten**

	I. bis III. Quartal 1967		Veränderung in %	III. Quartal 1968		Veränderung in %
	1967	1968		1967	1968	
	1.000 t			1.000 t		
Motorenbenzin	945,9	998,9	+ 5,6	380,0	403,5	+ 6,2
Dieselöl	736,7	785,1	+ 6,6	271,7	295,5	+ 8,8
Petroleum	7,6	7,6	+ 1,2	2,0	2,1	+ 7,7
Heizöl <sup>1)</sup>	2.189,6	2.750,6	+25,6	637,0	856,7	+34,5

Q: Pressedienst des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie —  
<sup>1)</sup> Für 1968 vorläufige Zahlen.



aus den Oststaaten wuchsen langsamer (+18%) als die Gesamtimporte; ihr Anteil sank von 97% auf 88%. Erstmals wurden im August und September größere Mengen, insgesamt 10% der Importe, aus Syrien bezogen.

Im Berichtsquartal standen der österreichischen Wirtschaft 426 6 Mill. m<sup>3</sup> Erdgas zur Verfügung, gegen 385 8 Mill. m<sup>3</sup> (+11%) im Vorjahr.

Die Inlandsförderung sank um 16% auf 324 9 Mill. m<sup>3</sup>, aus dem Ausland wurden 101 7 Mill. m<sup>3</sup> importiert. Im August hörten die Importe aus der ČSSR auf, und im September wurden sie durch gleich hohe Importe aus Rußland ersetzt. Die Verbraucher erhielten 39 2 Mill. m<sup>3</sup> (+12%) mehr Erdgas. Ein Drittel der zusätzlichen Erdgasmenge (22 5 Mill. m<sup>3</sup>) wurde an die E-Werke geliefert, 8 8 Mill. m<sup>3</sup> bezog die Industrie, 3 8 Mill. m<sup>3</sup> die Petrochemie und 2 7 Mill. m<sup>3</sup> die Gaswerke. Die E-Werke verfeuerten um 25%, die Petrochemie um 13% und die Gaswerke um 5% mehr Erdgas als im Vorjahr.

**Erdgasförderung und -verbrauch**

	I. bis III. Quartal 1967	III. Quartal 1967	IV. Quartal 1967	I. bis III. Quartal 1968	III. Quartal 1968	IV. Quartal 1968
	Mill. m <sup>3</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	Mill. m <sup>3</sup>
Förderung	1 333 7	1 161 9	385 8	1 161 9	324 9	324 9
Verbrauch	1 150 5	1 137 4	324 6	1 137 4	363 8	363 8
		Veränderung in %			Veränderung in %	
		-12 9			-15 8	
		-1 1			+12 1	

Q: Oberste Bergbehörde

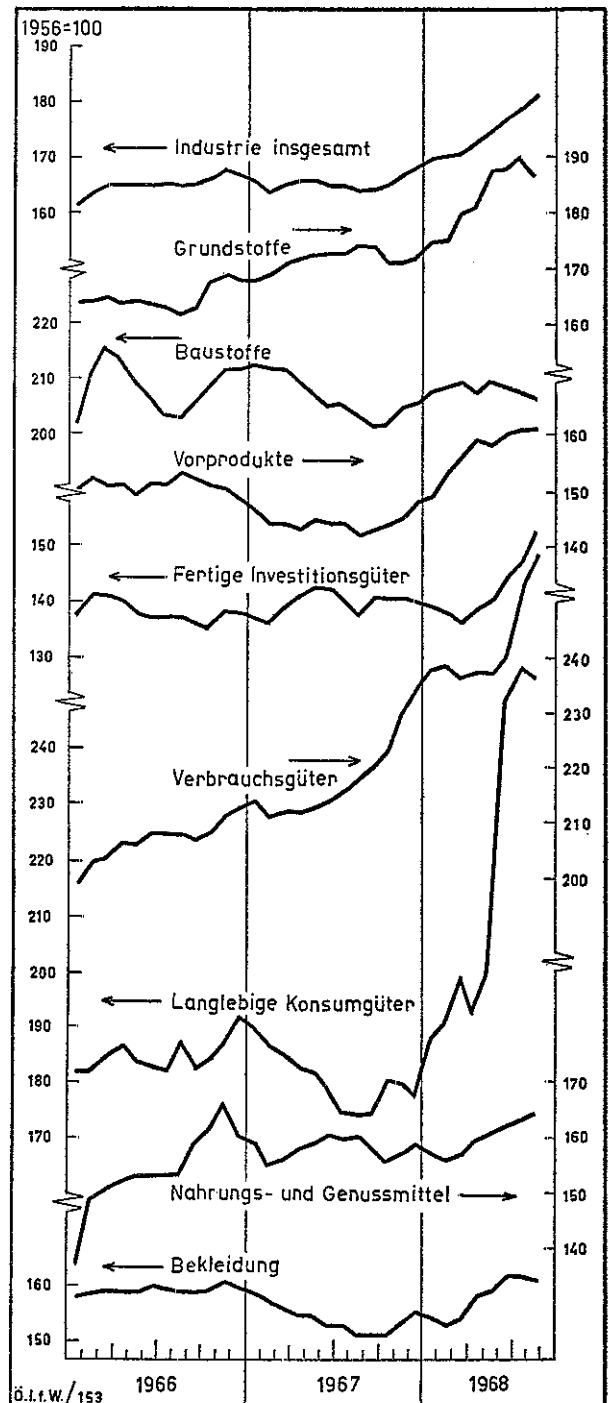
**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die seit Herbst 1967 anhaltende lebhaft Expansion der Industrieproduktion hat sich auch im III. Quartal 1968 fortgesetzt. Die Produktion lag arbeitstäglich bereinigt um 10 4% über dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, unbereinigt um 10 0%. Es hat sich nicht nur das Wachstum im Konsumgüterbereich beschleunigt (+12 9%), sondern auch die Investitionsgüterproduktion (+10 3%) begann im Bereich der Vorprodukte (+15 2%) und fertigen Investitionsgüter (+10 3%) zu expandieren, die Baustoffherzeugung (+1 7%) hingegen stagnierte weiterhin.

Die Rationalisierungsmaßnahmen der Unternehmungen in der Rezessionsperiode ließen Produktivitätsreserven entstehen, die in der Nachfragebelebung 1968 mobilisiert werden konnten. Im III. Quartal nahm die Produktivität in der Gesamtindustrie durchschnittlich um 11 5% zu. Der Beschäftigungsrückgang hatte sich zu Jahresbeginn noch fortgesetzt und hörte erst um die Jahresmitte auf. Gegen Jahresende dürfte der Beschäftigtenstand in der Industrie (saisonbereinigt) wieder etwas erhöht worden sein. Das weist

**Entwicklung der Hauptproduktionsgruppen (Saisonbereinigt)**



auf eine bessere Auslastung des Produktionspotentials hin, die durch die letzten Ergebnisse des Konjunktur- und Investitionstestes<sup>1)</sup> bestätigt wird.

Hinweise auf Entwicklung der Industriekonjunktur und Auslastung der Kapazitäten gibt auch die Be-

<sup>1)</sup> Die Ergebnisse der Herbsthebung des Investitionstestes werden im Heft 1, Jg. 1969, veröffentlicht.

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

	Ø 1966	Ø 1967	1968			Jän./ Sept.
			I Qu.	II Qu.	III Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion	+4.2	-0.1	+4.1	+6.8	+10.6	+7.1
Beschäftigung	-0.8	-3.3	-3.9	-2.6	-0.9	-2.5
Produktivität	+5.1	+3.5	+8.3	+9.7	+11.3	+9.8

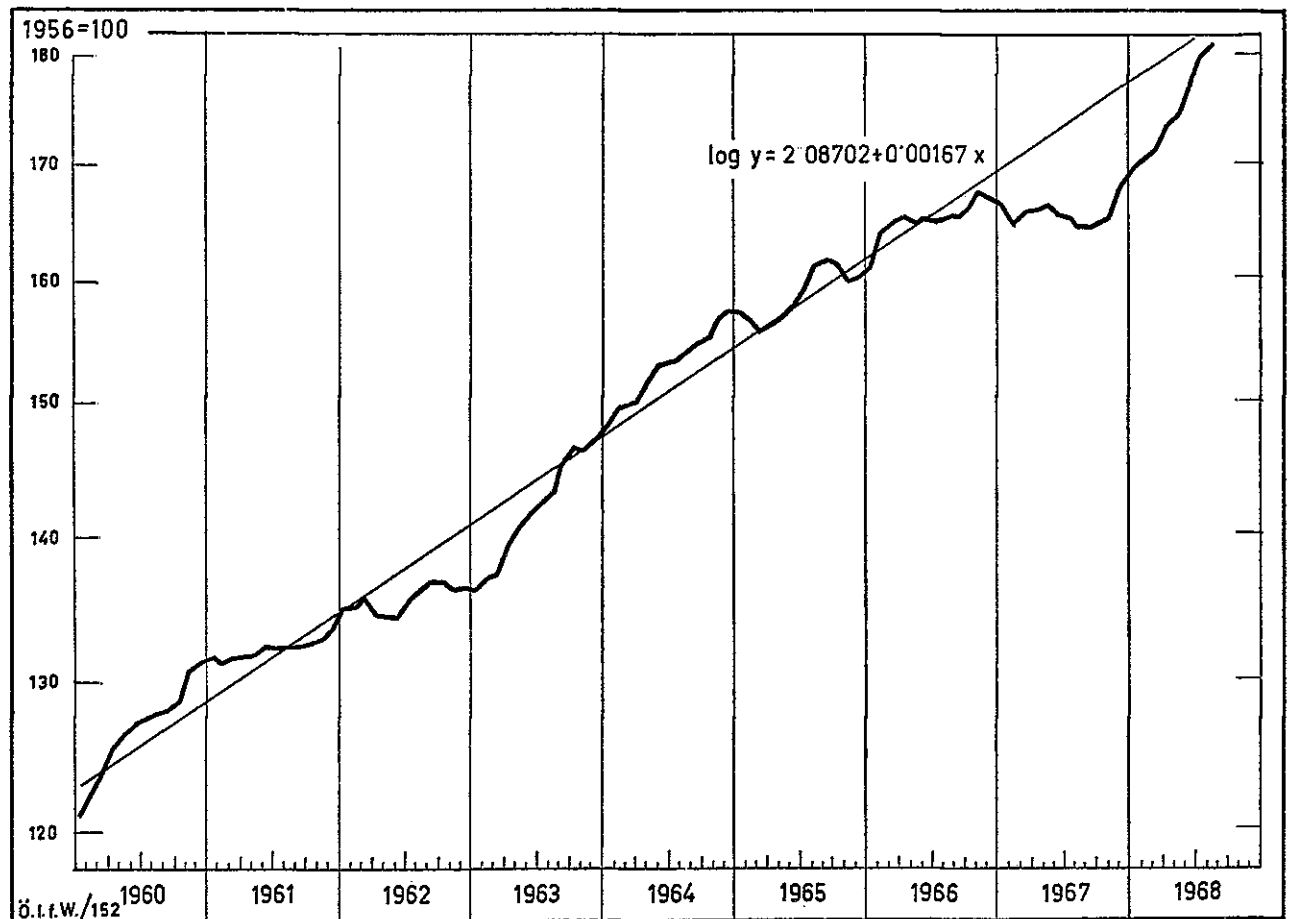
rechnung saisonbereinigter Reihen. Der Trend von 1960/1966 hatte eine durchschnittliche Zuwachsrate von 4.3% jährlich. Er wurde in der Stagnationsperiode 1967 stark unterschritten. Trotz der folgenden kräftigen Expansion konnte das Produktionsvolumen im Herbst 1968 den Trend noch nicht ganz erreichen und dürfte ihn erst um die Jahreswende 1968/69 überschreiten. Mit der Annäherung der Produktion an den längerfristigen Trend stieg auch die Kapazitätsauslastung. Nachfrage und Angebot von industriellen Gütern werden sich Anfang 1969 (im Industriedurchschnitt!) annähernd „im Gleichgewicht“ befinden. Während sich die Expansion 1968 im großen und ganzen im Rahmen freier Kapazitäten vollzog, wird das Wachstum 1969 voraussichtlich an die Grenzen des vorhandenen Potentials stoßen, soweit

es nicht durch Produktivitätsfortschritt und Ausschöpfung der Arbeitskraftreserven erweitert werden kann. Wenn die Industrieproduktion so kräftig expandiert wie 1968 — alle Anzeichen sprechen dafür —, wird das Produktionsvolumen 1969 den Trendwert beachtlich überschreiten. Die hohe Auslastung der Produktionskapazitäten läßt dann eine starke Belebung der Investitionstätigkeit erwarten, die ihrerseits wieder der Produktion Impulse geben wird. Bereits Ende 1968 scheint sich das Investitionsklima gebessert zu haben.

**Kräftige Zunahme der Aus- und Einfuhr von Industriegütern**

Der Außenhandel mit Industriegütern hat sich zufolge der Konjunkturbelebung im In- und Ausland kräftig belebt. In der *Einfuhr* ist die Nachfrage nach den im allgemeinen sehr konjunkturreaktiven Rohstoffen besonders stark gestiegen. Nach mäßiger Zunahme im Jahre 1967 (+5.1%) haben sich 1968 die Zuwachsraten sehr erhöht. Im III. Quartal waren die Rohstoffimporte um 24% höher als im Vorjahr. In den meisten Gruppen der Halb- und Fertigwaren hat

**Trend der Industrieproduktion**  
(Trend 1960/1966; saisonbereinigte Monatsindizes)



sich das Einfuhrwachstum fortgesetzt oder beschleunigt. Die Investitionsgüterimporte haben sich allerdings unterschiedlich entwickelt. Die Maschinenimporte liegen nach wie vor unter dem Vorjahresniveau, die Eisen- und Stahlimporte nahmen im III. Quartal 1968 um 261% zu (im Durchschnitt 1967 waren sie um 14% gesunken). In der *Ausfuhr* konnten die Rohstofflieferungen (+10%), insbesondere die Holzexporte (+15%), nach dem

**Importe von Industrierohstoffen**

	Ø 1967	1968			
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Sept
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 51	+147	+168	+235	+183
Brennstoffe	- 23	+ 87	+195	+260	+187
Erze u. Metalle	- 17	- 86	+253	+332	+173
Textile Rohstoffe u. Halbfabrikate	+ 16	+203	+178	+245	+207
Holz u. Holzprodukte	+327	+140	+193	+195	+178
Sonstige Rohstoffe	+ 72	+220	+115	+186	+173

**Einfuhr wichtiger Halb- und Fertigwaren**

	Ø 1967	1968			
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bekleidung	+198	+ 89	+266	+141	+157
Papier, Pappe u. Papierwaren	+115	+ 47	- 04	+ 22	+ 22
Elektrotechnische Maschinen u. Geräte	+108	+234	+ 23	+114	+122
Chemische Erzeugnisse	+105	+320	+111	+173	+171
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse	+ 65	+ 85	- 72	+ 59	+ 20
Metallwaren	+ 42	+ 55	+ 59	+138	+ 85
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+ 03	+126	+ 76	+172	+124
Maschinen	- 19	+ 60	-130	- 29	- 35
Verkehrsmittel	- 50	- 14	+109	+594	+192
Eisen u. Stahl	-141	- 33	+ 96	+261	+105

**Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse**

	Ø 1967	1968			
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohstoffe	- 26	+ 47	+ 54	+102	+ 68
Holz u. Kork	- 46	+ 47	+ 55	+147	+ 83
Papierzeug u. -abfälle	+ 27	-158	-146	+ 46	- 97
Spinnstoffe u. -abfälle	- 04	+179	+116	+153	+148
Magnetit	-190	- 14	+ 73	-103	- 19
Sonstige	+150	+160	+173	- 08	+100
Chemische Erzeugnisse	+178	+229	+166	+164	+187
Halb- u. Fertigwaren	+ 36	+ 79	+ 77	+106	+ 88
Eisen u. Stahl	+ 27	+ 48	+ 28	+ 69	+ 48
Aluminium	-157	-169	+241	+ 88	+ 50
Metallwaren	+ 49	+ 10	- 57	+ 90	+ 14
Magnetitiegel u. -platten	- 69	- 08	+106	+169	+ 88
Glaswaren	+ 88	+308	+182	+ 18	+158
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	+127	+142	+ 58	+129	+109
Papier, Pappe, Papierwaren	+ 72	+ 86	+127	+132	+115
Kautschukwaren	+103	+371	+388	+149	+301
Sonstige	- 59	+ 94	+132	+148	+125
Maschinen u. Verkehrsmittel	+124	+148	+ 97	+105	+115
Maschinen	+153	+116	- 64	+ 71	+ 33
Verkehrsmittel	+224	+154	+977	+322	+467
Elektroartikel	+ 37	+205	+125	+ 93	+136

Rückschlag 1967 wieder merklich gesteigert werden. Die fortgesetzt kräftige, über das Produktionswachstum hinausgehende Zunahme der Chemie-Exporte (+16%) weist auf eine Erhöhung der Exportquoten in diesem Industriezweig hin. Die beschleunigte Zunahme der Halb- und Fertigwarenexporte (+11%) war in erster Linie höheren Stahl-, Aluminium- und Papierexporten zuzuschreiben. Auch die größte Gruppe in diesem Bereich, die Textilwaren, konnte weiterhin starke Exportzuwächse erzielen. Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln wuchsen im III. Quartal (+11%) und auch in den ersten drei Quartalen 1968 (+12%) wenig schwächer als im Durchschnitt 1967 (124%). Die geringere Zunahme der Maschinenexporte wurde durch verstärkte Lieferungen von Verkehrsmitteln und Elektroartikeln aufgewogen.

**Optimistische Konjunkturmeldungen**

Die Ergebnisse des Konjunkturtestes von Ende 1968 spiegeln die weitere Besserung des Konjunkturklimas deutlich wider. Die Lagebeurteilung und die Unternehmererwartungen sind im Vergleich zur letzten Befragung im Sommer durchwegs optimistischer. Die Auftragsbestände werden nun auch von der Investitionsgüter- und von der Grundstoffindustrie merklich günstiger beurteilt als zuletzt, wogegen der Umschwung in der Konsumgüterindustrie schon etwa ein halbes Jahr früher eintrat. Ähnliches gilt für die Lagerbestände. Insbesondere in der Investitionsgüterindustrie wurden sie von weniger Firmen als zu groß angesehen als im Sommer. Die Produktions-

**Beurteilung der Auftragsbestände<sup>1)</sup>**

Zeit	Industrie insgesamt	Grundstoffindustrie	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie
1967, 30. April	-39	-27	-47	-33
31. Juli	-37	-22	-48	-30
31. Oktober	-38	-28	-58	-23
1968, 31. Jänner	-38	-33	-48	-30
30. April	-10	-11	-20	- 1
31. Juli	- 7	-25	-13	+ 3
31. Oktober	- 2	- 7	- 8	+ 3

<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und kleinen Auftragsbeständen

**Beurteilung der Fertigwarenlager<sup>1)</sup>**

Zeit	Industrie insgesamt	Grundstoffindustrie	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie
1967, 30. April	+29	+15	+36	+31
31. Juli	+28	+ 9	+33	+29
31. Oktober	+25	+23	+34	+19
1968, 31. Jänner	+25	+27	+18	+28
30. April	+10	+18	+ 3	+15
31. Juli	+17	+51	+12	+ 8
31. Oktober	+13	+53	+ 5	+ 6

<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen mit zu großen und zu kleinen Fertigwarenlagern.

erwartungen sind in allen Zweigen gestiegen. Der Umschwung in der Grundstoffindustrie ist insbesondere vermehrtem Optimismus im Erdölbereich zuzuschreiben. Ferner erwarten die Unternehmungen in größerem Maße als bisher eine Steigerung ihrer Verkaufspreise. Auch der Prozentsatz der Firmen, die mit den verfügbaren Kapazitäten mehr produzieren könnten, ist von 56% auf 52% zurückgegangen.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

Gruppe, Untergruppe, Branche	Ø 1967	1968 <sup>1)</sup>			Ø Jän./Sept.
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 0,0	+ 4,1	+ 6,8	+ 10,4	+ 7,1
Bergbau u. Grundstoffe	+ 1,3	+ 2,4	+ 7,2	+ 6,3	+ 5,3
Bergbau	- 8,9	- 7,9	- 2,3	- 4,6	- 4,9
Magnesit	- 9,5	+ 0,1	+ 11,3	+ 15,0	+ 8,8
Grundstoffe	+ 4,2	+ 4,5	+ 8,5	+ 7,5	+ 6,8
Erdöl	+ 2,8	+ 3,5	+ 15,1	+ 3,9	+ 7,3
Chemie	+ 5,1	+ 6,6	+ 4,9	+ 8,0	+ 6,4
Holzverarbeitung	+ 4,5	- 2,7	+ 6,6	+ 18,6	+ 7,3
Elektrizität	+ 2,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,3
Investitionsgüter	- 1,9	+ 3,7	+ 4,1	+ 10,3	+ 6,0
Vorprodukte	- 4,7	+ 6,6	+ 9,7	+ 15,2	+ 10,4
Eisenerzeugung	- 7,0	+ 7,6	+ 11,3	+ 19,6	+ 12,7
Metallerzeugung	+ 2,0	+ 7,1	+ 9,1	+ 7,7	+ 8,0
Gießerei	- 10,9	- 4,4	+ 7,0	+ 14,5	+ 5,0
Steine und Erden	- 5,1	+ 4,9	+ 13,7	+ 16,3	+ 11,5
Eisen- u. Metallwaren	+ 2,5	+ 11,1	+ 6,6	+ 7,5	+ 8,3
Baustoffe	- 0,8	- 2,5	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,4
Steine und Erden	- 1,9	- 2,2	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,0
Glas	- 0,7	+ 13,7	- 5,0	- 3,0	+ 1,9
Holzverarbeitung	+ 3,2	+ 5,8	+ 7,0	+ 9,6	+ 7,6
Eisen- u. Metallwaren	+ 6,9	- 13,5	- 18,1	- 0,6	- 11,2
Fertige Investitionsgüter	+ 0,5	+ 2,8	+ 0,4	+ 10,3	+ 4,3
Maschinen	+ 2,1	- 1,2	- 5,9	+ 6,6	- 0,6
Fahrzeuge	- 5,9	+ 14,9	+ 3,5	+ 13,1	+ 10,1
Eisen- u. Metallwaren	+ 5,0	+ 7,4	+ 14,1	+ 15,4	+ 12,3
Elektro	- 3,0	+ 1,0	+ 2,3	+ 12,4	+ 5,1
Konsumgüter	+ 0,6	+ 4,8	+ 9,1	+ 12,9	+ 8,9
Nahrungs- u. Genussmittel	+ 1,5	+ 1,2	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,8
Nahrungsmittel	+ 1,4	+ 1,5	+ 4,1	+ 2,7	+ 2,8
Tabak	+ 1,5	+ 0,0	- 1,3	+ 9,9	+ 2,6
Bekleidung	- 3,4	+ 0,3	+ 7,2	+ 8,5	+ 5,2
Ledererzeugung	- 14,5	+ 2,9	+ 5,2	+ 18,2	+ 8,1
Lederverarbeitung	- 5,2	- 2,4	+ 6,0	+ 16,2	+ 6,0
Textil	- 3,0	+ 1,4	+ 7,0	+ 8,4	+ 5,4
Bekleidung	- 2,4	- 2,0	+ 8,9	+ 3,5	+ 3,4
Verbrauchsgüter	+ 5,1	+ 12,4	+ 12,9	+ 17,6	+ 14,2
Steine und Erden	+ 7,5	+ 16,8	+ 21,0	+ 12,1	+ 16,9
Glas	+ 15,1	+ 11,0	+ 26,9	+ 25,1	+ 21,2
Chemie	+ 5,9	+ 14,3	+ 13,2	+ 21,4	+ 16,0
Papierherzeugung	+ 3,9	+ 10,4	+ 10,1	+ 11,8	+ 10,8
Papierverarbeitung	+ 1,9	+ 9,3	+ 15,7	+ 17,5	+ 14,1
Langlebige Konsumgüter	- 2,2	+ 2,0	+ 12,8	+ 24,9	+ 12,7
Holzverarbeitung	- 2,4	- 5,7	+ 16,4	+ 20,0	+ 9,9
Textil	- 2,7	+ 1,8	- 3,2	- 0,9	- 0,9
Fahrzeuge	- 19,8	- 32,4	+ 2,7	+ 56,7	+ 2,4
Eisen- u. Metallwaren	- 1,6	- 2,5	- 9,3	+ 6,3	- 2,6
Elektro	+ 2,5	+ 17,2	+ 24,9	+ 31,9	+ 24,4

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967.

**Produktionserwartungen<sup>1)</sup>**

Zeit	Industrie insgesamt	Grundstoffindustrie	Investitionsgüterindustrie	Konsumgüterindustrie
1967, 30. April	- 1	+ 18	+ 10	- 6
31. Juli	- 1	- 5	- 6	+ 3
31. Oktober	- 10	- 15	- 15	- 2
1968, 31. Jänner	+ 15	+ 15	+ 17	+ 14
30. April	+ 17	+ 28	+ 23	+ 10
31. Juli	+ 15	- 8	+ 21	+ 18
31. Oktober	+ 21	+ 27	+ 23	+ 20

<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen mit steigenden und fallenden Produktionserwartungen.

**Die Konjunktur in einzelnen Industriezweigen**

Die *chemische Industrie* produzierte im III. Quartal um 16% mehr als ein Jahr vorher. Der Schwerpunkt der Expansion liegt in der Erzeugung chemischer Verbrauchsgüter, die um 21% stieg, wogegen die Grundstoffchemie mit 8,0% etwas unter dem Durchschnitt wuchs. Die chemische Industrie hat ihren Beschäftigtenstand etwas erhöht, nachdem er 1967 geringfügig verringert worden war. Gleichzeitig war auch die Produktivitätssteigerung überdurchschnittlich (im Durchschnitt Jänner/September 12%).

Die Produktion in der *Eisen- und Stahlindustrie* lag im III. Quartal um fast ein Fünftel (19,6%) über dem Vorjahresstand. Ab Sommer wirkten sich die Lieferungen im Rahmen des sowjetischen Röhrenvertrages aus. Die Besserung der Konjunkturlage in diesem Bereich zeigt sich auch in einer kräftigen Zunahme der Auftragsbestände und Lieferungen von Kommerzwalzware. Die Produktivitätssteigerung war besonders groß (I. bis III. Quartal 16%). Sie ist haupt-

**Export von Walzmaterial**

	Ø 1967	1968			Jän./Sept.
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Kommerzwalzware	+ 1,6	+ 17,8	+ 4,8	+ 7,5	+ 9,9
Edelstahl	+ 8,9	- 2,1	- 1,7	+ 6,6	+ 0,8

Q: Walzstahlbüro.

**Inlandsaufträge und Lieferungen von Kommerzwalzware**

	Inlandsaufträge			Inlandlieferungen		
	Jän. 1967	Sept. 1968	Veränderung in %	Jän. 1967	Sept. 1968	Veränderung in %
	1.000 t			1.000 t		
Walzware insgesamt	544,3	707,7	+ 30,0	570,3	668,5	+ 17,2
Feinbleche	127,4	173,6	+ 36,3	132,9	141,6	+ 6,5
Mittelbleche	37,1	51,9	+ 39,9	38,9	49,7	+ 27,8
Grobbleche	81,4	108,3	+ 33,0	84,6	97,9	+ 15,7
Walzdraht	58,3	75,5	+ 29,5	63,5	73,7	+ 16,1
Stabstahl	75,5	100,0	+ 32,5	72,3	87,8	+ 21,4
Baustahl	92,5	115,9	+ 25,3	104,2	123,3	+ 18,3
I- u. U-Träger	28,7	35,1	+ 22,3	30,0	35,7	+ 19,0
Schienen	18,0	5,8	- 67,8	15,8	12,1	- 23,4
Bandstahl	25,4	41,6	+ 63,8	28,1	35,0	+ 24,6

Q: Walzstahlbüro.

sächlich der besseren Auslastung der bestehenden Kapazitäten zu danken.

Die *Metallerzeugung* expandierte im III. Quartal mit 8% etwas schwächer als der Industriedurchschnitt. Während die Erzeugung von Hüttenrohaluminium nach einer Belebung im 1. Halbjahr im III. Quartal wieder etwas zurückging, war die Produktion von Aluminiumhalbfabrikaten im III. Quartal um mehr als ein Viertel höher als vor Jahresfrist. Bei leichtem Rückgang des Beschäftigtenstandes betrug die Produktivitätszunahme in den ersten drei Quartalen 9%.

Die Besserung des allgemeinen Investitionsklimas zeigt sich auch in der starken Produktionssteigerung der *Gießereiindustrie*. Nach den starken Rückschlägen im Vorjahr wurde auch heuer noch der Beschäftigtenstand deutlich verringert. Erst gegen Jahresmitte trat ein Umschwung ein. Die Produktivität lag in den ersten drei Quartalen um 16% über dem Vorjahresniveau.

Die *Eisen- und Metallwarenindustrie* erzielte im III. Quartal mit 10% ein stärkeres Wachstum als im 1. Halbjahr. Insbesondere im Bereich der fertigen Investitionsgüter setzte sich die kräftige Expansion, die bereits im II. Quartal begann, fort. Auch im Konsumgüterbereich belebte sich die Produktion nach den vorangegangenen Einschränkungen wieder. Die Produktivitätssteigerung erreichte mit 9% für die ersten drei Quartale etwa den Industriedurchschnitt.

Infolge der schwachen Bautätigkeit stagniert die Industrie der *Steine und Erden* weiterhin. Die Beschäftigung geht noch immer zurück, auch die Produktivitätssteigerung war mit 7% in den ersten drei Quartalen unterdurchschnittlich.

Im Bereich der fertigen Investitionsgüter hat sich die Produktion der *Maschinenindustrie* im III. Quartal erstmals wieder stärker belebt (+6,6%). Das war nicht ausschließlich vermehrten Exporten zuzuschreiben. Der Aufschwung konnte in den meisten Sparten der Maschinenindustrie festgestellt werden. Insbesondere der Stahlbau expandierte deutlich. Die Beschäftigung ist insgesamt noch leicht rückläufig, die Produktivitätsverluste der ersten Jahreshälfte wurden im III. Quartal kompensiert.

In der *Fahrzeugindustrie* hat im III. Quartal insbesondere die Fahrradproduktion stark zugenommen. Dadurch war die Erzeugung im Konsumgüterbereich um 57% höher als im Vorjahr. Aber auch im Investitionsgüterbereich hatte vor allem die Mehrproduktion von Lastkraftwagen, Fahrgestellen und Bestandteilen, die den Rückgang der Traktorenerzeugung mehr als aufwog, eine Zuwachsrate von 13% zur Folge. Insgesamt produzierte die Fahrzeugindustrie

um 24% mehr als im Vorjahr. Die Beschäftigung stagnierte im allgemeinen. Nach dem Produktivitätsrückgang von 1967 um 7% wurde im Durchschnitt Jänner/September 1968 wieder eine Zunahme um 8% erzielt.

Eine besonders kräftige Produktivitätssteigerung konnte, bei etwa gleichbleibendem Beschäftigtenstand, die *Elektroindustrie* mit 17% erreichen. Die Produktion langlebiger Konsumgüter wuchs noch stärker als bisher und lag im III. Quartal um fast ein Drittel über dem Vorjahresstand. Insbesondere Fernsehgeräte und Magnetophone wurden mehr erzeugt als 1967, wogegen die Erzeugung von Radios etwas zurückging. Im III. Quartal begann auch die Investitionsgütererzeugung, die etwa 70% der Elektroindustrie ausmacht, zu expandieren. Vor allem die Erzeugung von Elektromotoren, Transformatoren und Bleikabeln wurde merklich ausgeweitet.

Die *Papierindustrie* expandiert bereits seit Jahresbeginn 1968 sowohl in den Sparten der Papiererzeugung wie der -verarbeitung. Im III. Quartal wurden Zuwachsraten von 12% in der Papiererzeugung und von 18% in der Papierverarbeitung erzielt. Die Produktionszunahme erfaßte alle wichtigen Papiersorten. Da trotzdem die Beschäftigung weiterhin leicht reduziert wurde, konnten in den ersten drei Quartalen 1968 sehr hohe Produktivitätssteigerungen von 14% in der Papiererzeugung und 18% in der Verarbeitung erzielt werden.

Die *Textilindustrie* hat sich vom vorjährigen Rückschlag etwas erholt und produzierte im III. Quartal 1968 um 8% mehr als 1967. Der Beschäftigtenstand war 1967 und Anfang 1968 verringert worden. Gegen Jahresmitte 1968 hörten die Personaleinschränkungen auf. Die Arbeitsproduktivität in der Textilindustrie lag im Durchschnitt Jänner/September 1968 um 10% über dem entsprechenden Vorjahresstand. Die *Bekleidungsindustrie* zeigt ein ähnliches Bild. Die Belebung geht allerdings etwas zögernder vor sich als in der vorgelagerten Textilindustrie. Die *Lederindustrie* hingegen nahm im III. Quartal 1968 einen sehr kräftigen Aufschwung.

Die *Nahrungsmittelindustrie* kann ihre Erzeugung weiterhin nur wenig ausweiten; die Beschäftigung geht leicht zurück, und die Produktivität steigt relativ gering.

Die *Glasindustrie* expandiert kräftig weiter, da die Produktion von Schmucksteinen stark steigt, die Erzeugung von Tafelglas hingegen geht infolge der schwachen Bautätigkeit zurück.

Die *holzverarbeitende Industrie* produzierte im III. Quartal 1968 um 18% mehr als im Vorjahr. Ins-

besondere die Möbelerzeugung hat wieder kräftig zugenommen.

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	Ø 1967	1968 <sup>1)</sup>			
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Sept.
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 00	+ 41	+ 68	+104	+ 71
Bergbau	- 89	- 79	- 23	- 46	- 49
Magnesitindustrie	- 95	+ 01	+113	+150	+ 88
Erdölindustrie	+ 28	+ 35	+151	+ 39	+ 73
Eisenerzeugende Industrie	- 70	+ 76	+113	+196	+127
Metallerzeugende Industrie	+ 20	+ 71	+ 91	+ 77	+ 80
Stein- und keramische Ind.	- 20	- 12	+ 34	+ 21	+ 18
Glasindustrie	+134	+112	+240	+224	+194
Chemische Industrie	+ 56	+113	+ 99	+159	+122
Papierherzeugende Ind.	+ 39	+104	+101	+118	+108
Papierverarbeitende Ind.	+ 19	+ 93	+157	+175	+141
Holzverarbeitende Ind.	+ 05	- 32	+118	+178	+ 87
Nahrungs- u. Genußmittel-industrie	+ 14	+ 15	+ 41	+ 27	+ 28
Tabakindustrie	+ 15	+ 00	- 13	+ 99	+ 26
Ledererzeugende Industrie	-145	+ 29	+ 52	+182	+ 81
Lederverarbeitende Ind.	- 52	- 24	+ 60	+162	+ 60
Textilindustrie	- 30	+ 14	+ 66	+ 80	+ 51
Bekleidungsindustrie	- 24	- 20	+ 89	+ 35	+ 34
Gießereiindustrie	-109	- 44	+ 70	+145	+ 50
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 21	- 12	- 59	+ 66	- 06
Fahrzeugindustrie	-103	- 22	+ 32	+242	+ 77
Eisen- u Metallwarenind.	+ 29	+ 51	+ 41	+ 95	+ 61
Elektroindustrie	- 01	+101	+139	+225	+154
Elektrizität	+ 26	+ 43	+ 43	+ 42	+ 43

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967.

**Arbeitsproduktivität in wichtigen Zweigen**

Industriezweig	Ø 1966	Ø 1967	Jän./Sept. 1968 <sup>1)</sup>
Industrie insgesamt	+ 51	+ 35	+ 98
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 11	+ 09	+ 79
Erdölindustrie	+ 90	+ 60	+111
Eisenerzeugende Industrie	<sup>2)</sup>	- 36	+155
Metallerzeugende Industrie	+ 22	+ 38	+ 91
Stein- und keramische Industrie	+ 67	+ 20	+ 66
Glasindustrie	+ 37	+162	+160
Chemische Industrie	<sup>2)</sup>	+ 66	+118
Papierherzeugende Industrie	+ 50	+ 85	+135
Papierverarbeitende Industrie	+ 54	+ 39	+176
Holzverarbeitende Industrie	+ 59	+ 36	+115
Nahrungs-, Genußmittel- und Tabakindustrie	+100	+ 24	+ 41
Ledererzeugende Industrie	+117	- 97	+ 74
Lederverarbeitende Industrie	- 08	+ 08	+ 98
Textilindustrie	+ 74	+ 25	+ 95
Bekleidungsindustrie	- 09	+ 02	+ 77
Gießereiindustrie	<sup>2)</sup>	- 30	+161
Maschinen-, Stahl- u Eisenbauindustrie	<sup>2)</sup>	+ 33	+ 11
Fahrzeugindustrie	<sup>2)</sup>	- 71	+ 83
Eisen- und Metallwarenindustrie	<sup>2)</sup>	+ 65	+ 93
Elektroindustrie	+ 32	+ 41	+166

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen vorläufige Ergebnisse 1967 — <sup>2)</sup> Infolge von Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik mit dem Vorjahr nicht vergleichbar.

**Bautätigkeit stagniert auf Vorjahresniveau**

Verschiedene Indikatoren weisen darauf hin, daß die Bautätigkeit auch im Sommer relativ flau war. Die Bauunternehmer suchten viel weniger Arbeitskräfte,

der Beschäftigtenstand blieb weit unter der Höhe des Vorjahres, und die Baustoffindustrie produzierte nur gleich viel wie 1967 und klagte gleichzeitig über zu hohe Lagerbestände.

Insgesamt dürften die realen *Baufleistungen* im III. Quartal nur gleich hoch gewesen sein wie im vergangenen Jahr. Für die ersten neun Monate ergibt sich damit ein leichter Rückgang der Bauproduktion (-1%), da die Bautätigkeit im Frühjahr besonders gering war.

**Entwicklung des realen Bauvolumens**

Jahr	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
1965	+48	-43	+69	+69	+35
1966	+99	+90	+40	+37	+60
1967	-15	+06	+26	+05	+10
1968 <sup>1)</sup>	-35	-10	+00		

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Die Angaben der Baufirmen bei der Herbstbefragung des Investitionstestes<sup>1)</sup> zeigen, daß sich die Auftragslage auch bis Anfang November nicht viel gebessert hat. Zwei Drittel der Hochbaufirmen und mehr als drei Viertel der Tiefbaufirmen klagen über Mangel an Aufträgen im Jahr 1968. Im Hochbau rechnet die Hälfte, im Tiefbau zwei Drittel mit niedrigeren Bauleistungen als 1967.

**Beurteilung der Baukonjunktur 1968<sup>1)</sup>**

	Die Bauleistungen waren im Vergleich zum Vorjahr		
	größer	gleich groß	kleiner
Hochbau	20	32	48
Tiefbau	18	20	62

<sup>1)</sup> Prozentsatz der Firmen, die größere, gleich große bzw. kleinere Bauleistungen melden.

Die schwache Baukonjunktur hat mehrere Ursachen. Die Elektrizitätswirtschaft beendete einige Kraftwerksbauten, ihre Aufträge für die Bauwirtschaft gingen um 500 Mill. S (-20%) zurück. Die mangelnde Investitionsbereitschaft in nahezu allen Bereichen der österreichischen Wirtschaft wirkte sich auf die Bauwirtschaft besonders stark aus. Auch die Brenner-Autobahn A. G. sowie die Felber-Tauern-A. G. vergaben um 110 Mill. S (-20%) und 100 Mill. S (-60%) weniger Bauaufträge. Besonders ungünstig beeinflusste aber die Dezentralisierung der Wohnbauförderung den Hochbau. Die legislativen und administrativen Schwierigkeiten hatten zur Folge, daß die meisten Länder erst gegen Ende des III. Quartals

<sup>1)</sup> Siehe Fußnote 1 auf S. 485.

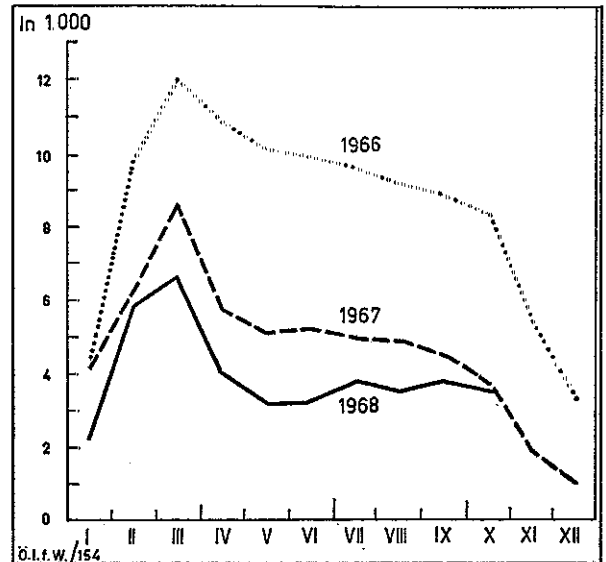
Bauten aus der Wohnbauförderung 1968 vergaben. Dazu kommt, daß die Länder nicht bereit waren, ihr Wohnbaubudget in größerem Umfang auf mehrere Jahre vorzubelasten. Von den aus der Wohnbauförderung 1968 an die Länder überwiesenen Beträgen dürfte ein im Vergleich zur Vergabepaxis der Fonds weit geringerer Teil im gleichen Jahr verbaut worden sein.

Die Zahl der *Beschäftigten* im Baugewerbe lag im Durchschnitt des III. Quartals um 5% unter dem Stand des Vorjahres. Bereits seit Jänner 1967 beschäftigten die Bauunternehmer in jedem Monat weniger Arbeitskräfte als im Vergleichsmonat des vorangegangenen Jahres. Ende Jänner 1968 waren um 9% weniger Bauarbeiter beschäftigt, im Saisonhöhepunkt (Juli) um 5% weniger. Heuer wurden bis zur Saisonspitze mehr Arbeitskräfte eingestellt als vor einem Jahr. Im August und September vergrößerte sich der Abstand vom Vorjahr wieder, weil die Unternehmen rascher Arbeitskräfte freisetzen als 1967.

Vom Rückgang der Gesamtbeschäftigung im III. Quartal entfielen etwa 45% auf Fremdarbeiter und 55% auf Inländer. Im Quartalsdurchschnitt waren um 3% weniger inländische Bauarbeiter und um 27% weniger Fremdarbeiter beschäftigt als 1967. Das bewilligte Fremdarbeiterkontingent war in der Hochsaison um 30% kleiner, aber zu 90% ausgelastet, gegen 87% im Jahr 1967. Der Anteil der Fremdarbeiter an der Gesamtbeschäftigung im Sommer ging von 8% auf 6% zurück.

Fremdarbeiter —2%) niedriger als 1967. Zahlreiche Arbeitskräfte, die sonst im Sommer Beschäftigung im Baugewerbe suchten, bewarben sich heuer nicht um eine Arbeitsstelle in der Bauwirtschaft.

Das Stellenangebot im Baugewerbe



Die Entwicklung des Stellenangebotes entspricht der schwachen Baukonjunktur 1968. In den ersten neun Monaten waren durchschnittlich um 6% weniger Arbeitskräfte im Baugewerbe tätig als 1967, die Zahl der offenen Stellen war um 28% niedriger. In den Sommermonaten 1966 hatten die Baufirmen Stellen für 9.200 Bauarbeiter frei, ein Jahr später nur noch für 4.800 und heuer für 3.700.

**Beschäftigungslage im Baugewerbe**

Zeit	Beschäftigte insgesamt	Bauarbeiter davon Fremdarbeiter	Offene Stellen im Baugewerbe	Arbeitsuchende
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1968, I. Quartal	-3 0	-68 4	-23 8	+34 5
II „	-5 3	-26 5	-35 1	+32 2
III „	-4 9	-27 2	-22 4	+19 3
Juli	-4 6	-26 3	-23 1	+22 8
August	-5 2	-27 8	-27 8	+19 4
September	-5 5	-27 3	-15 8	+15 8
Oktober	-6 1	-28 2	-6 8	+15 4

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* im Baugewerbe war zu Jahresbeginn mit 51.300 Arbeitslosen ungewöhnlich hoch, verringerte sich aber bis August auf 2.400. Im August 1967 waren 1.988 Bauarbeiter auf Stellensuche, um 16% weniger. Im Winter 1968/69 ist allerdings wieder mit hohen Arbeitslosenzahlen zu rechnen. Zuzufolge der späten Auftragsvergabe im Wohnungsbau sowie des geringeren Auftragsbestandes in den übrigen Bausparten gibt es zu wenig Winterbauvorhaben. Es ist zu befürchten, daß die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter zu Jahresbeginn 1969 so hoch wie im Vorjahr sein wird.

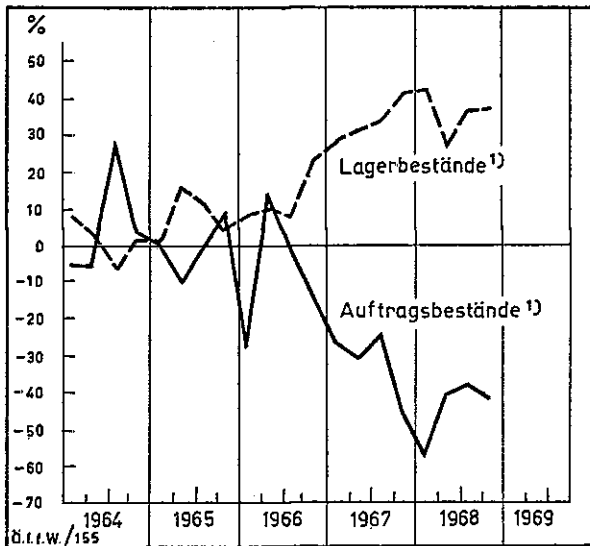
Das Arbeitskräftepotential (Beschäftigte + Arbeitslose) war im III. Quartal um 5% (ohne beschäftigte

Die Nachfrage nach Bauarbeitern war heuer noch geringer als 1967. Die Zahl der offenen Stellen lag im Quartalsdurchschnitt um 22% unter dem Vorjahr. In den Jahren vor 1967 suchten die Unternehmen im Sommer 10.000 Bauarbeiter und mehr, 1967 waren es nur 4.800, heuer 3.700.

Auch in der Produktion der *Baustoffindustrie* spiegelt sich die schlechte Baukonjunktur. Insgesamt wurden im III. Quartal um 2% mehr Baustoffe erzeugt als im Vorjahr (I. Quartal -2,5%, II. Quartal +1%). Besonders gering war die Erzeugung von Mauerziegeln (-23,8%) und Dachziegeln (-12,4%). Bloß die Zementherstellung konnte die Produktionsmenge des Vorjahres geringfügig übertreffen.

Die Auftragslage hat sich bis Jahresende kaum gebessert. Wie den Meldungen der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen zu entnehmen ist, beurteilten Anfang November per Saldo 42% der befragten Unternehmen ihre Auftragsbestände als klein, gegen 38% Ende Juli. Auch die Produktionserwartungen waren pessimistisch, und die Lager wurden per Saldo von mehr Firmen als Ende Juli als zu hoch empfunden.

**Auftragslage der Baustoffindustrie**



<sup>1)</sup> Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen.

Die Beschäftigungslage in der Baustoffindustrie verschlechtert sich seit 1964, besonders stark seit Jahresmitte 1966. Die Lager werden zunehmend als zu hoch, die Auftragsbestände als zu klein empfunden. Im Frühjahr 1968 erwarten die Produzenten eine Besserung der Auftragslage, die Baukonjunktur hat sich aber bis Jahresende nicht belebt.

Der *Baukostenindex* für Wien war im III. Quartal um 6% höher als im Vorjahr, der Teilindex für Arbeit stieg um 8,1%, der für Baustoffe um 3,5%. Derzeit gibt es noch keine offizielle Statistik über Baupreise. Die seit zwei Jahren ungünstige Auftragslage in der Bauwirtschaft dürfte die Bauunternehmen trotz Lohn-erhöhungen im Frühjahr zu stärkeren Preisnachlässen gezwungen haben. Die Entwicklung des Kostenindex und die der effektiven Preise für Bauleistungen dürften daher auch heuer stark voneinander abweichen.

Das Bundesministerium für Bauten und Technik hat im Herbst in Zusammenarbeit mit zahlreichen interessierten Stellen erstmals eine Prognose der Bautätigkeit für 1969 erarbeitet. Selbstverständlich gibt die Prognose nur einen ungefähren Anhaltspunkt über die Entwicklung im kommenden Jahr. 1969 wird das vom Bund finanzierte Bauvolumen (ohne Wohnbau) etwas geringer sein als heuer, die Elektrizitätswirtschaft wird bedeutend weniger in Bauten investieren, ebenso die Brenner-Autobahn-A. G. Die Realisierung einiger Sonderprojekte (Adria-Wien-Pipeline, Raffineriebau, Tauern-Autobahn) wird dagegen mehr Aufträge bringen. Auch die Investitionsbelegung in der Industrie wird der Bauwirtschaft zugute kommen. In den Ländern und Gemeinden rechnet man ebenfalls mit einer Zunahme der Ausgaben für Bauten. Wichtigster Bereich der Bauwirtschaft ist allerdings der Wohnungsbau, für den die Prognose

sehr schwierig ist. Da sich das Verhalten der Länder bei der Vergabe der Mittel nach dem Wohnbauförderungsgesetz 1968 schwer vorhersehen läßt, ist auch jede Prognose des gesamten Wohnbauvolumens mit großen Unsicherheitsfaktoren belastet. Insgesamt dürfte sich die Baukonjunktur im kommenden Jahr wieder bessern.

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 7

**Steigender Zuwachs des privaten Konsums**

Die Nachfrage der Konsumenten, die seit Anfang 1967 nur mäßig wuchs, hat sich im Sommer kräftig belebt. Die Konsumausgaben waren im III. Quartal um 8 1/2% (real um etwa 7%) höher als im Vorjahr, gegen 5% (3%) im 1. Halbjahr und 6% (3%) im Jahresergebnis 1967. Dieser starke Zuwachs ist jedoch großteils auf Vorkäufe von Personenkraftwagen und alkoholischen Getränken wegen der Einführung der Kaufsteuer ab 1. September zurückzuführen. Die Einzelhandelsumsätze, in denen die Käufe von Automobilen nicht enthalten sind, waren im III. Quartal nur um 5% (real um 4%) höher als im Vorjahr, gegen 4% (3%) im 1. Halbjahr und 4,5% (2,5%) im Jahresergebnis 1967. Im Oktober erzielte der Einzelhandel bei einem Verkaufstag mehr um 7% (real um etwa 4,5%) höhere Umsätze als im Vorjahr.

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1963	+ 8,6	+ 8,5	+ 10,3	+ 3,0
1964	+ 8,6	+ 6,9	+ 38,2	- 0,8
1965	+ 8,9	+ 8,7	- 0,3	+ 9,0
1966	+ 10,1	+ 6,7	+ 4,7	+ 8,8
1967	+ 8,2 <sup>3)</sup>	+ 6,3 <sup>3)</sup>	- 5,0	+ 2,6
1968, 1. Halbjahr	<sup>4)</sup>	+ 5,1 <sup>4)</sup>	- 16,3	+ 4,0
III. Quartal	<sup>4)</sup>	+ 8,6 <sup>4)</sup>	- 28,6	+ 10,6

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>4)</sup> Für 1968 sind derzeit wegen Änderungen in der statistischen Erfassung keine verlässlichen Angaben über das Masseneinkommen vorhanden.

Der starke Nachfragezuwachs im III. Quartal wurde nicht allein aus den laufenden Einkommen finanziert. Nach vorläufigen Schätzungen dürfte das *Masseneinkommen* in letzter Zeit eher schwächer gewachsen sein als im 1. Halbjahr, da vor allem die Verdienste der öffentlich Bediensteten und die Transfer-



einkommen weniger gestiegen sind als vorher. Gleichzeitig hat aber die *Sparquote* stark abgenommen. Im III. Quartal wurde von Wirtschaftsunternehmen und Privaten um 29% weniger auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr. Auch die Einlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen und Postsparkasse), die hauptsächlich von Privathaushalten stammen dürften, waren um 35% niedriger als im Vorjahr.

Außerdem ist die *Verschuldung der Haushalte* kräftig gestiegen. Die Teilzahlungsinstitute gewährten im III. Quartal für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 38% mehr Kredite als im Vorjahr, im 1. Halbjahr nur um 11% mehr. Das aushaftende Kreditvolumen (ohne Teilzahlungskredite für Maschinen), das Mitte des Jahres um 4% höher war als im Vorjahr, lag Ende September bereits um 11% darüber, da vor allem die Barkredite überdurchschnittlich gestiegen sind (+33%). Über die Entwicklung der Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute im III. Quartal liegen keine Unterlagen vor, da diese Statistik nur halbjährlich erstellt wird. Nachdem die Zuwachsrate aber schon im 1. Halbjahr eine leicht steigende Tendenz zeigte, ist anzunehmen, daß auch diese Kredite in letzter Zeit stärker zugenommen haben als vorher.

Die *Preisentwicklung* hat die Nachfrage kaum beeinflußt, da sich der Preisauftrieb gegen das Vorjahr wenig verändert hat. Der Verbraucherpreisindex war im III. Quartal um 2,7% höher als im Vorjahr, im 1. Halbjahr um 2,6%.

**Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>**

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1962	+11,2	+12,3	+6,5
1963	+6,9	+7,8	+9,4
1964	+5,7	+4,7	+9,6
1965	+7,7	+5,5	-0,8
1966	+4,8	+3,5	+8,7
1967	+4,4	+2,8	+1,2
1968, 1. Halbjahr	+3,7	+3,8	+1,9 <sup>3)</sup>
III. Quartal	+4,8	+5,7	+4,0 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren. — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Nachfrage der Einzelhändler bei den vorgelagerten Stufen wuchs in letzter Zeit stärker als vorher und stärker als seine Umsätze. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im III. Quartal um 6% höher als im Vorjahr, gegen 4% im 1. Halbjahr. Seine Umsätze haben in der gleichen Zeit um knapp 5% zugenommen. Ende September waren die Lager um 4% höher als im Vorjahr, gegen 2% Ende Juni. Dennoch war die Lagerquote (Verhält-

nis zwischen Lager zu Einstandspreisen und Umsatz zu Verkaufspreisen) im III. Quartal noch immer niedriger (156%) als im Vorjahr (158%) und als saisongemäß erwartet (165%).

**Außergewöhnlich lebhafte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und Auslandsreisen**

Der kräftige Zuwachs des privaten Konsums im III. Quartal geht vor allem auf die außergewöhnlich lebhafte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und die stark erhöhten Ausgaben für Auslandsreisen zurück. Für dauerhafte Güter gaben die Konsumenten im III. Quartal real um 39% mehr aus als im Vorjahr, im 1. Halbjahr aber nur um 8% mehr. Wegen der seit 1. September 1968 geltenden Kaufsteuer wurden zahlreiche geplante Anschaffungen von *Personenkraftwagen* vorverlegt. Die realen Ausgaben für neue Personenkraftwagen für Privatzwecke waren daher im III. Quartal mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (im 1. Halbjahr um 10% höher). Aber auch die Käufe von *Elektrowaren* im Einzelhandel, die schon im 1. Halbjahr überdurchschnittlich stark gestiegen waren (real +10%), nahmen im III. Quartal kräftig zu (+11%). Vor allem *Fernsehgeräte* wurden nicht zuletzt wegen der Olympischen Sommerspiele sehr lebhaft gekauft. Die Neuanmeldungen von Fernsehgeräten waren im III. Quartal um 34%, im Oktober sogar um 58% höher als im Vorjahr, gegen 17% im 1. Halbjahr. Am 1. November 1968 waren fast 11 Mill. Fernsehteilnehmer registriert, d. h. rund 48% der Haushalte hatten einen Fernsehapparat. Auch die Nachfrage nach Hausrat (+6%) und Büchern (+5%) wuchs etwas stärker als im 1. Halbjahr. Dagegen waren die realen Umsätze von Uhren und Schmuckwaren geringer als im Vorjahr.

**Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern<sup>1)</sup>**

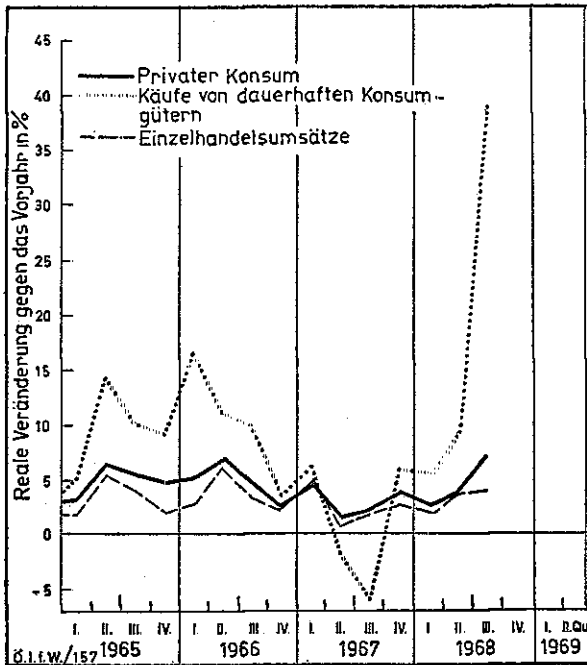
Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1962	
1962	85 813	-12,0
1963	87 364	+1,8
1964	121 276	+38,8
1965	124 087	+2,3
1966	141 626	+14,1
1967	124 918	-11,8
1968, 1. Halbjahr	86 730	+16,7
III. Quartal	23 677	+33,8
Oktober	12 185	+58,2

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung

Wegen des ungünstigen Sommerwetters wurden Auslandsurlaube stärker bevorzugt als in anderen Jahren. Die realen Ausgaben für *Urlaubsreisen* ins Ausland waren um etwa 20% höher als im Vorjahr<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Wegen der spekulativen Nachfrage im Zusammenhang mit Nachrichten über die Aufwertung der DM waren die gesamten Devisenkäufe im III. Quartal sogar um 36% höher als im Vorjahr

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**



Die Konjunkturschwankungen des privaten Konsums gehen hauptsächlich von der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern aus. Seit der Belebung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern gegen Ende 1967 hat sich auch der Zuwachs des privaten Konsums wieder erhöht. Im III. Quartal 1968 war er infolge der Vorkäufe von Personenkraftwagen (wegen der ab 1. September geltenden Sondersteuer) besonders kräftig.

Die Einzelhandelsumsätze wachen in letzter Zeit meist schwächer als die Konsumausgaben, da sich die Nachfrage zunehmend zugunsten von Gütern und Leistungen verschiebt, die nicht im Einzelhandel angeboten werden

(im 1. Halbjahr um 10%), wogegen im Inland ebenso wie im 1. Halbjahr um 5% weniger Übernachtungen gezählt wurden. Da der Besuch der Wiener Privattheater um 8% stieg (im 1. Halbjahr nahm er um 4% ab) und auch der Kinobesuch weniger sank (-9%) als vorher (-15%), waren die gesamten Ausgaben für *Bildung, Erholung und Unterhaltung*

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1965	1966	1967 <sup>1)</sup>	1968 <sup>1)</sup>	
				1. Hbj.	III. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 2,6
Tabakwaren	+ 6,2	+ 8,7	+ 4,3	+ 4,6	+ 2,3
Bekleidung	+ 5,8	+ 5,0	+ 1,1	+ 4,0	+ 3,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 6,3	+ 6,1	+ 1,0	+ 5,9	+ 5,9
Beheizung u. Beleuchtung	+ 3,2	+ 1,1	+ 4,3	+ 6,2	+ 2,2
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 11,1	+ 9,5	+ 6,9	+ 4,4	+ 11,9
Verkehr	+ 10,9	+ 9,7	+ 4,8	+ 4,8	+ 26,4
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 3,0	+ 5,2	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,9
Privater Konsum insgesamt	+ 5,0	+ 4,7	+ 3,0	+ 3,1	+ 7,1

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung.

real um 12% höher als im Vorjahr, gegen nur 4 1/2% im 1. Halbjahr.

Der Aufwand für die übrigen Bedürfnisse nahm dagegen im Durchschnitt nur etwa gleich stark zu wie im 1. Halbjahr (nominell +4%, real +3%). Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde zwar infolge der Vorratskäufe von alkoholischen Getränken vor dem 1. September real um fast 3% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen nur 1% im 1. Halbjahr. Die realen Ausgaben für *Tabakwaren* (+2%), *Beheizung und Beleuchtung* (+2%), *Bekleidung* (+3%), *Körper- und Gesundheitspflege* (+3%) nahmen aber schwächer zu als im 1. Halbjahr (+5%, +6%, +4%, +4%). Die Nachfrage nach *öffentlichen Verkehrsmitteln*, die im 1. Halbjahr um 1% geringer war als im Vorjahr, nahm um 2% ab. Nur die realen Ausgaben für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* stiegen stärker (+7%) als vorher (+3%)

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe <sup>1)</sup>	1967	1968		
		1. Hbj.	III. Qu.	Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+5,2	+ 2,1	+ 4,2	+ 5,0
Tabakwaren	+4,3	+ 4,6	+ 3,5	+ 9,8
Bekleidung	+3,0	+ 5,1	+ 4,4	+ 7,9
Textilien	+2,2	+ 3,7	+ 3,2	+ 7,2
Schuhe	+4,8	+ 8,5	+ 10,2	+ 10,2
Hausrat u. Wohnbedarf	+2,7	+ 7,2	+ 7,7	+ 10,1
Möbel	-0,4	+ 3,1	+ 3,5	+ 8,0
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+1,2	+ 4,4	+ 3,8	+ 2,3
Hausrat u. Eisenwaren	+3,1	+ 7,2	+ 8,1	+ 15,7
Elektrowaren	+4,1	+ 12,7	+ 14,4	+ 9,9
Sonstige Waren	+5,4	+ 7,8	+ 6,5	+ 8,7
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+7,9	+ 8,9	+ 9,0	+ 0,6
Photoartikel	+5,3	+ 4,6	+ 4,7	+ 8,0
Leder- u. Galanteriewaren	+0,8	+ 11,8	+ 6,8	+ 9,1
Sportartikel, Spielwaren	+0,0	+ 4,8	+ 4,9	+ 12,6
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+6,0	+ 7,6	+ 4,3	+ 7,0
Papierwaren u. Büroartikel	+3,1	+ 4,8	+ 7,5	+ 15,3
Bücher	+5,8	+ 6,5	+ 7,7	+ 6,2
Uhren u. Schmuckwaren	-0,1	+ 8,2	+ 5,4	+ 9,5
Brennstoffe	+9,5	+ 11,8	+ 7,4	+ 8,4
Einzelhandel insgesamt	+4,6	+ 4,1	+ 4,9	+ 6,9
Dauerhafte Konsumgüter	+3,4	+ 7,3	+ 7,7	+ 8,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+4,7	+ 3,6	+ 4,5	+ 6,5

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Der kräftige Umsatzzuwachs des Einzelhandels im Oktober hat nahezu alle Branchengruppen erfaßt. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (+6%), Tabakwaren (+8%), Spielwaren (+11%) und Papierwaren (+14%) belebte sich überdurchschnittlich stark.

**Kräftige Expansion im Großhandel**

Der Großhandel, der im 1. Halbjahr im Durchschnitt nur mäßig expandierte, hatte in den letzten Monaten einen sehr lebhaften Geschäftsgang. Seine Umsätze waren im III. Quartal um 11% (real um etwa 10%)

höher als im Vorjahr, gegen 4% (nominell und real) im 1. Halbjahr. Auch im Oktober verkaufte der Großhandel wieder um 11% (real um 10½%) mehr als im Vorjahr. In den Monaten Juli bis Oktober wurden in nahezu allen Branchen viel höhere Zuwachsraten erzielt als in den Vormonaten. Vor allem der Großhandel mit Lebensmitteln und Getränken (+14%), Mineralöl (+19%), Fellen, Häuten und Leder (+18%), Fahrzeugen und Zubehör (+19%), Eisen- und Metallwaren (+12%), Chemikalien und Pharmazeutika (+12%) konnte seine Umsätze überdurchschnittlich steigern. Der Maschinenhandel, der im 1. Halbjahr noch rückläufig war, erzielte um 8% höhere Umsätze. Nur der Großhandel mit Elektrowaren konnte die hohe Zuwachsrate des 1. Halbjahres (+14%) nicht erreichen (+9%).

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe	1968			
	1. Hbj	III. Qu.	Okt. 1)	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Lebensmittel und Getränke	+ 71	+ 39	+15 5	+10 5
Landesprodukte	+ 08	+ 07	+ 12	+ 82
Mineralöl	+ 96	+ 95	+16 4	+28 4
Brennstoffe	- 05	+ 10	+ 00	+10 6
Holz	+ 39	- 02	+ 56	+ 85
Baustoffe	+ 38	+ 57	+12 7	+ 80
Chemikalien und Pharmazeutika	+ 97	+ 86	+14 8	+ 39
Maschinen	-10 2	- 60	+ 63	+14 2
Fahrzeuge und Zubehör	+ 56	+ 68	+21 1	+11 5
Elektrowaren	+ 22	+14 2	+10 8	+ 32
Eisen- u Metallwaren	- 58	+ 41	+11 3	+14 4
Metalle u. Metallhalbfabrikate	- 43	+ 75	+12 1	+ 17
Felle, Häute, Leder	-15 5	+10 5	+13 6	+27 3
Papier, Papierwaren, Druck-Erzeugn.	- 29	+ 54	+ 50	+12 2
Textilien	- 20	+ 35	+ 75	+13 3
Parfümeriewaren	- 27	+ 25	+ 13	+ 69
Waren verschiedener Art	+11 3	- 39	+ 98	+ 19
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+ 35</b>	<b>+ 40</b>	<b>+11 0</b>	<b>+11 3</b>
<b>Agrarzeugnisse</b>	<b>+ 44</b>	<b>+ 26</b>	<b>+ 92</b>	<b>+ 97</b>
<b>Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	<b>+ 45</b>	<b>+ 72</b>	<b>+12 7</b>	<b>+15 9</b>
<b>Fertigwaren</b>	<b>- 20</b>	<b>+ 45</b>	<b>+11 6</b>	<b>+10 3</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>+11 3</b>	<b>- 39</b>	<b>+ 98</b>	<b>+ 19</b>

1) Vorläufige Zahlen

Die Wareneingänge des Großhandels wuchsen im III. Quartal (+13%) stärker als seine Umsätze (+11%), im Oktober jedoch wieder schwächer (+5%). Die seit dem II. Quartal allgemein beobachtete Tendenz zur Erhöhung der Lager dürfte derzeit nur noch im Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen anhalten.

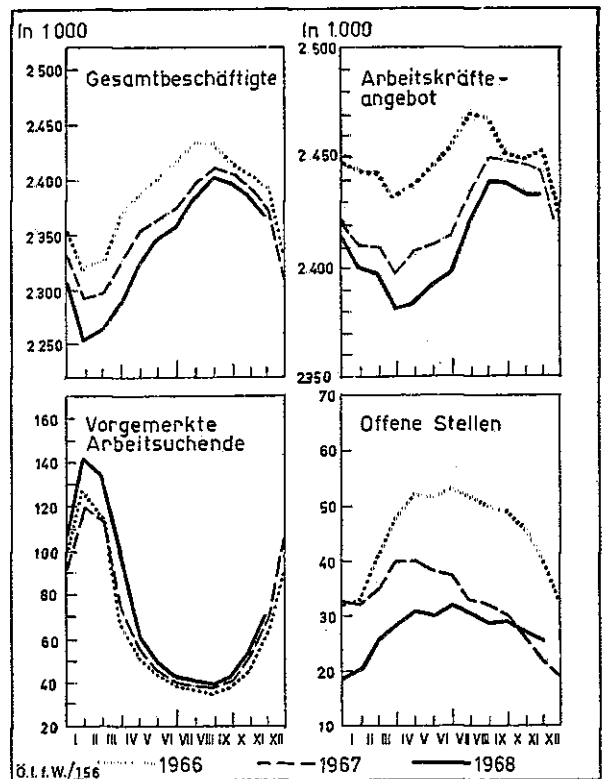
**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

Der allgemeine Konjunkturaufschwung hat den Arbeitsmarkt bisher relativ wenig belebt. Die Beschäftigung hat seit dem Sommer im Vergleich zum Vorjahr nicht viel aufgeholt. Der Rückstand wird (aller

Voraussicht nach) bis zur Jahreswende nicht wettgemacht werden können. Die Nachfragessteigerung hat bloß die Arbeitszeit verlängert. Eine Ausnahme bildet die Industrie. Sie meldet bereits im III. Quartal einen kräftigen Saisonaufschwung der Beschäftigung. Das Angebot an offenen Stellen ist im Herbst saisonbereinigt nur allmählich gestiegen, erst im November wurde das Vorjahresniveau merklich überschritten. Das Arbeitskräfteangebot<sup>1)</sup>, das in der Regel mit einer starken Verzögerung auf die Besserung der Konjunktur reagiert, blieb noch unter dem Vorjahr. Die Arbeitslosigkeit lag zuletzt nur wenig über dem Vorjahresstand, doch ist zu bedenken, daß sich im Herbst des Vorjahres bereits die Zunahme der Winterarbeitslosigkeit ankündigte.

**Der Arbeitsmarkt im Herbst 1968**



Das Arbeitskräfteangebot blieb — teils aus demographischen, teils aus konjunkturellen Gründen — auch im Herbst niedriger als in den Vorjahren. Da aber auch die Nachfrage keinen Druck ausübte — die Beschäftigung nähert sich nur sehr langsam dem Vorjahresstand —, blieb der Arbeitsmarkt weiter entspannt. Die Arbeitslosigkeit war noch geringfügig höher als vor einem Jahr. Nur im Stellenangebot zeigt sich im Spätherbst eine gewisse Belebung.

**Beschäftigung nimmt nur langsam zu**

Die Beschäftigung hat sich seit August nicht viel gebessert. Der Rückstand gegen das Vorjahr ver-

<sup>1)</sup> Ab Heft 11/1968 der Monatsberichte werden das Arbeitskräfteangebot und die Arbeitslosenrate (rückwirkend) ohne sofort verfügbare Lehrstellensuchende berechnet (Statistische Übersichten, Tabellen 7.6 und 7.7).

ringerte sich (August bis November) nur um etwa 3.000 auf 9.400. Ende November waren 1,503.200 Männer und 863.600 Frauen, zusammen 2,366.800 in Wirtschaft und Verwaltung beschäftigt, 7.200 Männer und 2.200 Frauen weniger als im November 1967.

**Die Beschäftigung im Herbst**

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1967		1968	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen					
<i>Männer</i>					
August	+ 7,7	1 531,4	- 4,4	+10,6	1 521,3
September	- 2,7	1 528,6	+ 2,0	- 2,4	1 518,9
Oktober	- 6,2	1 522,4	+ 0,4	- 4,5	1 514,4
November	-12,0	1 510,4	- 5,1	-11,2 <sup>1)</sup>	1 503,2 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>					
August	+ 8,4	882,1	-15,7	+10,3	879,9
September	- 1,8	880,3	-11,9	- 0,9	879,0
Oktober	- 6,5	873,8	- 9,6	- 9,4	869,6
November	- 8,0	865,8	-12,4	- 6,0 <sup>1)</sup>	863,6 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
August	+16,1	2 413,4	-20,1	+20,9	2 401,2
September	- 4,5	2 409,0	- 9,9	- 3,3	2 397,9
Oktober	-12,7	2 396,2	- 9,2	-13,9	2 384,0
November	-20,0	2 376,3	-17,5	-17,2 <sup>1)</sup>	2 366,8 <sup>1)</sup>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Im Herbst wurden im Kontingent rund 5 000 Fremdarbeiter weniger gemeldet als vor einem Jahr. Die Bauwirtschaft beschäftigte rund 30% weniger Fremdarbeiter, in den anderen Berufen waren es insgesamt sogar etwas mehr. Mitte November gab es noch 56.700 im Kontingent beschäftigte Ausländer.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

Monatsmitte	Fremdarbeiter insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1967, August	62 571	+14 685	+30,7
September	63 416	+14 314	+29,2
Oktober	62 550	+15 143	+31,9
November	61 137	+12 857	+26,6
1968, August	57 012	- 5 559	- 8,9
September	58 083	- 5 333	- 8,4
Oktober	57 141	- 5 409	- 8,6
November	56 693	- 4 444	- 7,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

In Wien und Oberösterreich hat sich die Beschäftigung im Herbst etwas rascher erholt, so daß sie im November nur noch um 0,5% und 0,2% unter dem Vorjahresstand lag. Größer ist der Abstand noch in Kärnten (-1,7%), Steiermark (-1,1%) und zuletzt auch wieder im Burgenland. Nur in Salzburg, Tirol und Vorarlberg gab es mehr unselbständig Beschäftigte als vor einem Jahr.

Die Abwanderung aus der Landwirtschaft, die im Herbst vorigen Jahres durch die guten Ernten bei

gleichzeitiger Konjunkturlaute etwas gebremst wurde, hat sich wieder auf ein Niveau von jährlich etwa 6% eingespielt. Ende Oktober waren 87.900 Unselbständige in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, 5.700 weniger als vor einem Jahr.

In der gewerblichen Wirtschaft wurden zu diesem Zeitpunkt 1,984.700 Beschäftigte gezählt, 9.400 weniger als 1967. Der Abstand vom Vorjahr hatte sich seit August nur wenig verringert. Dagegen gab es mehr Beamte, wenn sich auch der Zuwachs von mehr als 4.000 Ende September bis Ende Oktober auf 3.400 verringerte.

**Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft**

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1967		1968	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen					
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>					
Juli	+ 0,9	97,0	- 6,0	+ 0,7	91,5
August	+ 0,3	97,3	- 5,4	- 0,1	91,4
September	- 1,8	95,5	- 5,2	- 1,3	90,0
Oktober	- 1,9	93,6	- 5,5	- 2,1	87,9
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)</sup></i>					
Juli	+23,4	1 993,6	+ 0,5	+23,0	1 978,8
August	+16,6	2 010,2	+17,7	+21,1	1 999,9
September	- 4,0	2 006,2	+26,5	- 3,0	1 997,0
Oktober	-12,2	1 994,0	+25,6	-12,3	1 984,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschafts- und Forstwirtschaften. — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlichen Vertragsbediensteten und des Hauspersonals. — <sup>3)</sup> Ab Juni 1967 wurden rund 30.000 Teilversicherte vollversichert und damit in diese Statistik aufgenommen.

**Industriebeschäftigung holt auf**

Die Industriebeschäftigung hatte im III. Quartal einen besonders kräftigen Saisonaufschwung. Sie nahm mehr als doppelt so stark zu wie im Durchschnitt der Jahre 1963 bis 1965. Der Abstand gegen das Vorjahr konnte von -2,1% Ende Juni auf -0,3% Ende September verkürzt werden; er war zu diesem Zeitpunkt schon kleiner als der der Gesamtbeschäftigung. Damit hat sich der Anteil der Industriebeschäftigung an der Gesamtbeschäftigung entgegen dem langfristigen Trend vergrößert. Von Juni bis September entwickelte sich die Beschäftigung nur in der Fahrzeugindustrie und in der Glasindustrie (sie hatte im II. Quartal stark aufgeholt) etwas ungünstiger als im Vorjahr, in allen anderen Zweigen günstiger. Die Beschäftigung sank in diesem Zeitraum nur in den Bergwerken und in der Erdölindustrie, in allen anderen Zweigen nahm sie zu, am kräftigsten in der Textil- und Bekleidungsindustrie, in der Metallwaren- und in der Elektroindustrie.

Ende September waren in der traditionellen Konsumgüterindustrie noch 400 Personen (-0,2%) weniger

beschäftigt als vor einem Jahr, in der metallverarbeitenden Industrie schon um 200 mehr (+0,1%). In dieser Gruppe expandierte vor allem die Elektroindustrie stärker. Sieht man vom strukturellen Rückgang der Beschäftigung in den Bergwerken und von der keramischen Industrie ab, die unter der schwachen Baukonjunktur litt, so war die Beschäftigung in den übrigen Industriezweigen bereits höher als im Vorjahr.

**Die Industriebeschäftigung im III. Quartal**

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende September		Stand Ende September 1968	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1967	1968		absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 840	+ 1.086	50.153	- 355	-0,7
Ledererzeugung	+ 28	+ 22	2.546	+ 89	+3,6
Lederverarbeitung	+ 178	+ 243	14.896	+ 89	+0,6
Textilindustrie	- 360	+ 1.230	62.310	- 481	-0,8
Bekleidungsindustrie	- 361	+ 1.279	35.342	+ 290	+0,8
Gießereindustrie	- 146	+ 194	8.079	- 313	-3,7
Metallindustrie	+ 27	+ 120	7.691	+ 108	+1,4
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	+ 260	+ 979	62.688	- 405	-0,6
Fahrzeugindustrie	+ 556	+ 489	23.893	- 164	-0,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 256	+ 1.118	49.875	+ 45	+0,1
Elektroindustrie	- 213	+ 1.174	50.543	+ 927	+1,9
Bergwerke	- 550	- 45	20.947	- 1.116	-5,1
Eisenerzeugende Industrie	+ 44	+ 362	41.754	- 305	-0,7
Erdölindustrie	- 55	- 30	6.734	- 225	-3,2
Stein- und keramische Industrie	+ 532	+ 650	29.516	- 1.240	-4,0
Glasindustrie	+ 192	+ 174	10.262	+ 334	+3,4
Chemische Industrie	+ 236	+ 861	49.628	+ 810	+1,7
Papier- und pappenerzeugende Industrie	- 258	+ 20	17.040	- 155	-0,9
Papierverarbeitende Industrie	+ 43	+ 299	9.702	- 104	-1,1
Filmindustrie	- 138	-	1.062	+ 92	+9,5
Holzverarbeitende Industrie	+ 257	+ 872	24.590	+ 260	+1,1
<b>Insgesamt</b>	<b>+ 800</b>	<b>+ 11.097</b>	<b>579.251</b>	<b>- 1.819</b>	<b>-0,3</b>
Männer	+ 1.312	+ 5.918	377.185	- 809	-0,2
Frauen	- 512	+ 5.179	202.066	- 1.010	-0,5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — ') Ohne Heimarbeiter

In Wien (-2,3%), Niederösterreich (-1,8%) und der Steiermark (-0,5%) hatte die Industrie Ende September weniger Beschäftigte als vor einem Jahr, im übrigen Bundesgebiet mehr (im Durchschnitt +1,9%). Am stärksten waren die Zunahmen im Burgenland (+4,8%, der Stand von 1966 wurde allerdings noch nicht erreicht) und in Salzburg (+3,9%), wo die Industriebeschäftigung auch von 1966 auf 1967 zugenommen hatte.

Im III. Quartal stieg auch die Arbeitszeit in der Industrie. Im Durchschnitt wurden von jedem Arbeiter monatlich zwei Stunden mehr gearbeitet (+1,3%). Ende Oktober 1967 standen 1.700 Arbeitskräfte in Kurzarbeit, heuer wurde in diesem Monat keine Kurzarbeit mehr gemeldet.

**Geleistete Arbeiterstunden**

Zeit	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1967, Juni	168,8	+1,9	+1,1
Juli	157,0	-3,2	-2,0
August	154,1	-1,0	-0,6
September	163,8	-3,9	-2,3
1968, Juni	162,8	-6,0	-3,6
Juli	156,3	-0,7	-0,4
August	155,6	+1,5	+1,0
September	168,9	+5,1	+3,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — ') Ohne Heimarbeiter

**Arbeitslosigkeit noch immer etwas über dem Vorjahresniveau**

Die Arbeitslosigkeit konnte im Herbst — verglichen mit dem Vorjahr — nicht mehr weiter abgebaut werden. Ende November waren 70.300 Arbeitssuchende vorgemerkt, 23.400 Männer und 46.900 Frauen. Damit lag die Arbeitslosigkeit noch immer um 900 über dem Stand des Vorjahres, obwohl sie im November 1967 kräftig gestiegen war. Die Arbeitslosigkeit unter den Frauen, die 1967 stärker zugenommen hatte, unterschritt den Vorjahresstand schon im September. Ende November gab es 1.800 weibliche Arbeitslose weniger als vor einem Jahr und nur noch 1.300 mehr als 1966. Die Zahl der arbeitslosen Männer hat zuletzt sogar wieder deutlich zugenommen; hauptsächlich als Folge der ungünstigen Entwicklung in den Bauberufen gab es Ende November um 6.800 Arbeitslose mehr als 1966.

Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter war Ende November um 1.400 (1967 um 2.000) höher als im

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1967 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr		1968 Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
			gegen Vormonat	gegen Vormonat		
in 1.000 Personen						
<b>Männer</b>						
August	- 0,6	9,6	+0,3	- 0,9	11,5	+1,9
September	+ 1,0	10,6	+1,3	+ 0,2	11,7	+1,1
Oktober	+ 2,3	12,9	+2,4	+ 2,4	14,1	+1,2
November	+ 7,9	20,7	+4,1	+ 9,3 <sup>1)</sup>	23,4 <sup>1)</sup>	+2,7 <sup>1)</sup>
<b>Frauen</b>						
August	- 1,0	27,3	+1,6	- 0,6	27,8	+0,5
September	+ 3,0	30,3	+2,6	+ 2,2	30,0	-0,3
Oktober	+ 8,9	39,3	+3,8	+ 8,7	38,7	-0,6
November	+ 9,4	48,6	+3,1	+ 8,2 <sup>1)</sup>	46,9 <sup>1)</sup>	-1,8 <sup>1)</sup>
<b>Männer und Frauen zusammen</b>						
August	- 1,6	36,9	+2,0	- 1,5	39,3	+2,4
September	+ 4,1	40,9	+3,8	+ 2,4	41,7	+0,8
Oktober	+11,2	52,1	+6,2	+11,0	52,8	+0,6
November	+17,2	69,4	+7,2	+17,5 <sup>1)</sup>	70,3 <sup>1)</sup>	+0,9 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ') Vorläufige Zahlen.

Vorjahr, verglichen mit 1966 hat sie um mehr als 70% zugenommen. Auch in den Handels- und den Büroberufen ist die Arbeitslosigkeit gegen 1967 stärker gestiegen, etwas höher war sie noch unter den Nahrungsmittelherstellern und im Gastgewerbe. An Land- und Forstarbeitern waren zwar mehr als 1967, aber weniger als 1966 arbeitslos.

Weniger Arbeitslose als im Vorjahr gab es in den Textilberufen, unter den Bekleidungsherstellern, den Holzverarbeitern und den Metallarbeitern sowie in den Reinigungs- und den Hilfsberufen.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1967 bis 1968 in %				Stand Ende November 1968 <sup>1)</sup>
	Aug	Sept.	Okt	Nov.'1)	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	- 11	- 42	+ 07	+ 50	6.819
Steinarbeiter	+ 24	+ 49	+ 27	+101	1.387
Bauberufe	+194	+158	+154	+212	7.900
Metallarbeiter, Elektriker	- 41	- 34	- 48	-108	3.404
Holzverarbeiter	- 47	- 52	-105	-128	958
Textilberufe	-109	-129	-146	-188	1.631
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	- 93	-124	-134	-160	3.957
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	- 60	-103	- 55	+ 37	1.333
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 10	- 36	- 48	- 74	4.033
Handelsberufe	+356	+120	+100	+ 86	4.526
Hotel-, Gaststätten u. Küchenberufe	+189	+101	+ 30	+ 19	14.627
Reinigungsberufe	+ 37	- 28	- 59	- 62	3.264
Allgem. Verwaltungs- u. Büroberufe	+135	+113	+114	+ 86	6.454
Sonstige	+ 95	+ 41	+ 45	+ 08	9.971
<b>Insgesamt</b>	<b>+ 65</b>	<b>+ 20</b>	<b>+ 12</b>	<b>+ 13</b>	<b>70.264</b>
Männer	+197	+105	+ 94	+128	23.397
Frauen	+ 19	- 10	- 15	- 37	46.867

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

In Wien und Niederösterreich war die Arbeitslosigkeit im Herbst niedriger als im Vorjahr. In Oberösterreich und in Vorarlberg ist sie (saisonbereinigt) stark zurückgegangen. In Kärnten hat sie stark zugenommen und liegt nun am weitesten über dem Vorjahresstand.

Die Zahl der bedingt vermittlungsgerechten Arbeitssuchenden<sup>1)</sup> hat seit dem vergangenen Jahr stark

**Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern**

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1967 bis 1968 in %				Stand Ende November 1968 <sup>1)</sup>
	Aug	Sept.	Okt	Nov.'1)	
Wien	- 53	- 64	- 57	- 63	12.967
Niederösterreich	- 05	- 38	- 51	- 40	10.689
Steiermark	+ 47	+ 76	+ 44	+ 53	12.682
Kärnten	+356	+282	+150	+175	9.991
Oberösterreich	+258	+ 15	- 19	- 78	9.631
Salzburg	+ 80	+ 41	+ 49	+ 24	4.263
Tirol	+218	+202	+135	+ 87	5.992
Vorarlberg	+238	+129	+ 20	- 73	892
Burgenland	+104	+128	+101	+136	3.157
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>+ 65</b>	<b>+ 20</b>	<b>+ 12</b>	<b>+ 13</b>	<b>70.264</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>1)</sup> Laut Definition des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, in: Amtliche Nachrichten, Nr. 1, 1968, S. 81.

zugenommen (+20%). Die komplementäre Zahl uneingeschränkt Vermittlungsgerechter sank dagegen von August 1967 auf August 1968 um 1.100 (-6%). Die Gesamtzahl war um 2.400 (+7%) höher.

Auch wenn man die bedingt Vermittlungsgerechten ausschaltet, blieben die Tendenzen in den einzelnen Berufsgruppen gleich, das heißt, alle Gruppen mit einer Arbeitslosigkeit über dem Vorjahresstand wiesen auch eine größere Zahl uneingeschränkt Vermittelbarer aus. Das Ausmaß verschob sich jedoch in einigen Fällen beträchtlich. In den Bekleidungs- und Textilberufen, den Hilfsberufen, bei den Landarbeitern und den Bediensteten im Gastgewerbe war die Entwicklung der voll vermittlungsgerechten Arbeitssuchenden viel günstiger als die der Gesamtzahl. Bei den Steinarbeitern und den Handelsberufen war sie relativ ungünstiger.

**Vorgemerkte Arbeitssuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende August 1968 insgesamt		Davon			
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	bedingt vermittlungsgerechnet	Veränderung gegen das Vorjahr	voll vermittlungsgerechnet	Veränderung gegen das Vorjahr
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	1.143	- 13	730	+ 49	413	- 62
Steinarbeiter	506	+ 12	258	- 9	248	+ 21
Bauberufe	2.373	+ 385	1.258	+ 237	1.115	+ 148
Metallarbeiter, Elektriker	2.947	- 126	1.574	+ 42	1.373	- 168
Holzverarbeiter	726	- 36	379	+ 17	347	- 53
Textilberufe	1.561	- 190	1.066	+ 140	495	- 330
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	3.774	- 387	2.227	+ 628	1.547	-1.015
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	879	- 56	454	+ 30	425	- 86
Hilfsberufe allgemeiner Art	3.588	- 38	1.887	+ 305	1.701	- 343
Handelsberufe	4.171	+1.095	2.269	+ 538	1.902	+ 557
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	2.446	+ 389	1.290	+ 341	1.156	+ 48
Reinigungsberufe	2.220	+ 79	1.114	+ 54	1.106	+ 25
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	5.449	+ 650	3.311	+ 531	2.138	+ 119
Sonstige	7.514	+ 650	3.422	+ 582	4.092	+ 68
<b>Insgesamt</b>	<b>39.297</b>	<b>+2.414</b>	<b>21.239</b>	<b>+3.485</b>	<b>18.058</b>	<b>-1.071</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

In Oberösterreich und Burgenland ergaben sich keine größeren Veränderungen, in Wien, Niederösterreich und Salzburg gab es viel weniger uneingeschränkt vermittelbare Arbeitssuchende. In Vorarlberg lag der relative Zuwachs an voll Vermittlungsgerechten deutlich unter dem aller Arbeitssuchenden, in der Steiermark, in Kärnten und Tirol aber darüber.

**Stellenangebot beginnt zu steigen**

Das Stellenangebot hat saisonbereinigt bis zum Oktober nur mäßig zugenommen, obwohl der Vorjahres-

**Vorgemerkte Arbeitsuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den Bundesländern**

Bundesland	Vorgemerkte Arbeitsuchende Ende August 1968 insgesamt		Davon			
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	bedingt vermittlungsges. geeignet	Veränderung gegen das Vorjahr	voll vermittlungsges. geeignet	Veränderung gegen das Vorjahr
Wien	12 145	- 675	6 347	+1 575	5 798	-2 250
Niederösterreich	6 614	- 32	4 158	+ 528	2 456	- 560
Steiermark	5 418	+ 243	3 287	- 105	2 131	+ 348
Kärnten	2 430	+ 638	1 017	+ 198	1 413	+ 440
Oberösterreich	7 913	+1 623	3 151	+ 737	4 762	+ 886
Salzburg	1 490	+ 110	1 101	+ 267	389	- 157
Tirol	1 651	+ 295	1 083	+ 122	568	+ 173
Vorarlberg	594	+ 114	444	+ 98	150	+ 16
Burgenland	1 042	+ 98	651	+ 65	391	+ 33
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>39 297</b>	<b>+2 414</b>	<b>21 239</b>	<b>+3 485</b>	<b>18 058</b>	<b>-1 071</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

stand schon übertroffen wurde. Erst im November — Ende dieses Monats wurden 25.200 Stellen angeboten, 10.500 für Männer und 14.800 für Frauen — hat sich auch der Rückstand gegen 1966 rascher verringert.

**Das Stellenangebot im Herbst**

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1967		1968	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
August	-0 3	17 3	-11 5	-0 9	13 5
September	-0 9	16 3	-11 9	+0 2	13 7
Oktober	-2 3	14 1	-12 6	-0 7	13 0
November	-3 8	10 3	-11 6	-2 5 <sup>1)</sup>	10 5 <sup>1)</sup>
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
August	-0 7	15 3	- 5 9	-0 7	15 6
September	-1 0	14 3	- 6 9	-0 2	15 4
Oktober	-1 9	12 3	- 7 4	-1 3	14 1
November	+0 1	12 5	- 6 7	+0 7 <sup>1)</sup>	14 8 <sup>1)</sup>
<i>Insgesamt</i>					
August	-1 0	32 6	-17 5	-1 6	29 1
September	-2 0	30 6	-18 8	+0 1	29 2
Oktober	-4 2	26 4	-20 0	-2 1	27 1
November	-3 6	22 8	-18 3	-1 9 <sup>1)</sup>	25 2 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Der anhaltende Konjunkturaufschwung belebte auch den Verkehr. Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen (in n-t-km) war im III. Quartal um 6 2% höher als vor einem Jahr. Im Gegensatz zur Entwicklung in den vorangegangenen Quartalen hat auch der Bahnverkehr zugenommen (+2 2%). Im Straßen-

Güterverkehr, der zum Teil auf Schätzungen beruht, wurden um etwa 8 4%, in der Donauschiffahrt um 11% mehr n-t-km geleistet. Im Oktober dürfte, nach den bisher vorliegenden Zahlen, der Güterverkehr weiter zugenommen haben. Die Entwicklung im Personenverkehr war uneinheitlich; die Bahnen beförderten weniger Personen (Einnahmen -3%), der Omnibus-Überland-Linienverkehr stagnierte (+0 2%), der Individualverkehr hat um schätzungsweise 5% zugenommen.

Der Fremdenverkehr erreichte nicht mehr so hohe Zuwachsraten wie im Frühsommer. Schlechtes Wetter beeinträchtigte den Reiseverkehr; im Quartalsdurchschnitt war aber die Zahl der Nächtigungen doch um knapp 4% höher als im Vorjahr

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	1967	III. Quartal 1968	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. n-t-km		
Bahn	2 130 9	2 177 5	+ 2 2
Straße <sup>1)</sup>	2 291 0	2 483 0	+ 8 4
Schiff	732 6	813 2	+11 0
<b>Insgesamt<sup>2)</sup></b>	<b>5 154 5</b>	<b>5 473 7</b>	<b>+ 6 2</b>

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — <sup>2)</sup> Schätzung.

**Merkliche Belebung des Güterverkehrs**

Die Nachfrage stieg in allen Verkehrssparten. Die Belebung ging vom Binnen- und Außenhandelsverkehr aus. Die Transite dagegen waren im Bahn- und Schiffsverkehr weit geringer als 1967, ohne sie erhöht sich der Zuwachs im Bahnverkehr von 2 2% auf 3 9% und in der Donauschiffahrt von 11% auf 16 2%.

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1968	
		III. Quartal	Oktober
	Ab-	Veränderung	
	solut	gegen	
		das Vorjahr	
		in %	
<b>Bahn</b>			
Güterverkehreinnahmen, Kassenerfolg	Mill S	1 281 3	+ 3 3 +22 8
Güterverkehreinnah., Wirtschaftserfolg	Mill S	1 241 5	+ 3 2 + 7 6
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 177 5	+ 2 2 + 6 2
davon Binnen- u. Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 721 1	+ 3 9 + 7 2
Transit	Mill n-t-km	456 4	- 3 7 + 2 2
Wagenachs-km	Mill.	494 9	- 1 2 + 5 2
Zugs-km	Mill.	8 0	- 1 4 + 3 0
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5 2	+ 6 5 + 6 5
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1.000	438 6	- 4 4 + 2 1
<b>Donauschiffahrt</b>			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	813 2	+11 0 +35 6
davon Transit	Mill. n-t-km	75 8	-22 6 +78 6
Beförderte Gütermenge	1 000 t	2 425 7	+14 2 +50 4
davon Transit	1 000 t	215 7	-22 6 +78 6
Ein- und Ausfuhr nach dem Südoften	1 000 t	1 408 8	+ 9 1 +39 5
<b>Luftfahrt</b>			
Fracht und Post, an und ab	t	4 042 4	+28 7 +29 9
Fracht und Post, Transit	t	1 656 7	+12 5 - 6 6
Fracht und Post, insgesamt	t	5 699 1	+23 5 +18 5

Im *Bahnverkehr* wurde die höhere n-t-km-Leistung trotz geringerer Zahl von Wagenachs- und Zugkilometern erreicht. Das kann als ein Rationalisierungserfolg angesehen werden. Auch die Zahl der Wagenstellungen war trotz der Leistungssteigerung (n-t-km) um 2,9% (ohne Stückgutverkehr) geringer, teils infolge der Umstellung auf großräumigere Güterwagen, vielleicht aber auch dank besserer Ausnutzung des Wagenraumes. Es wurden vor allem mehr Papier, Zellstoffwaren, Holz, Eisen und Metalle, Erze und Sammelgut verladen als im Vorjahr. Deutlich geringer waren die Transporte von Baustoffen, Kunstdünger, Kohle und Stückgut. Der ständige Rückgang der Stückgutfrachten (—9%) ist ein Erfolg der Tarifpolitik. Langfristig ist es von Vorteil, diese im Bahnbetrieb verlustbringende Frachtart einzuschränken. Demgegenüber kann die weitere Ausdehnung des Sammelgutverkehrs, der auch tariflich begünstigt ist, als Erfolg betrachtet werden. Im Oktober, als die Wirtschaft 2% mehr Wagen anforderte (ohne Stückgut +3,4%) setzte sich diese Tendenz fort; für Stückgut wurden knapp 3% weniger, für Sammelgut 14% mehr Wagen bereitgestellt. Da der Wagenbedarf für Stückgut sehr hoch ist, wobei aber die Ladekapazität der Güterwagen nur zu 10% bis 20% ausgenutzt wird, wirkt sich ein Rückgang auch auf das Gesamtergebnis fühlbar aus. Die beförderte Gütermenge im Transit war wohl um 4,8% höher als im Vorjahr, es wurde aber fast ausschließlich auf den kurzen Transitstrecken im Verkehr zwischen Westdeutschland und Italien mehr transportiert. Auf den langen Transitstrecken wirkten sich die Ereignisse in der ČSSR ungünstig aus. Dadurch ging die gesamte Transitleistung in n-t-km um 3,7% zurück. Im Außenhandel wurde vor allem in der Einfuhr (+10%) mehr befördert, wogegen die Ausfuhrmenge praktisch auf dem Vorjahresniveau stagnierte (+0,8%). Für den Binnenverkehr fehlen noch Daten.

Die *Donauschiffahrt* hatte im Berichtsquartal bessere Fahrbedingungen als im Vorjahr. Insgesamt leisteten die Schifffahrtsgesellschaften 813,2 Mill. n-t-km, worin allerdings auch die Auslandstrecken der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften enthalten sind. Der Leistungssteigerung um 11% steht eine Mengenzunahme um 14,2% auf 2,4 Mill. t gegenüber. In Aus- und Einfuhr erzielten Eisenerz (+193% auf knapp 300.000 t) sowie sonstige Güter (+59% auf 275.000 t) die höchsten Zuwachsraten. Die Zunahme der Eisenerztransporte beruht zum Teil auf einer Rückgewinnung der an die Bahn verlorenen Transportaufträge. An Kohle und Koks wurden 579.000 t (+23%), an Mineralölen 818.000 t (—1,6%) verladen. Sie standen wieder mit weitem Abstand an der Spitze aller Güter. Die Einfuhrfrachten (+20%) nahmen nicht so stark zu wie die Ausfuhrtransporte (35%);

der Hafenumschlag in Linz belebte sich besonders kräftig (+42%), wogegen jener in Wien infolge der Abnahme der Mineralöltransporte und des lokalen Verkehrs zurückging (—11%). Der Transit ging in Menge und Leistung (n-t-km) um 23% zurück. Dieser Abschwächung des Ost-West-Transits entspricht ein relativ mäßiger Südostverkehr Österreichs. Während die Transporte von und nach dem Westen um 69% zunahmen, erhöhten sich jene im Osthandel nur um 9%.

Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften waren an der beförderten Gütermenge zu 34% beteiligt. Auch hier belebte sich der Westverkehr weit stärker (+38%) als die Osttransporte über Hainburg (+1,6%). Der Zuwachs war dank den wiedergewonnenen Erztransporten vor allem in der Relation Regensburg—Linz sehr groß.

Der *Straßengüterverkehr* wird nur teilweise statistisch erfaßt. Für den gewerblichen Fernverkehr über 80 km ergab die Zählung gegen 1967 eine Leistungssteigerung von 8,3% (n-t-km<sup>1)</sup>); auf Grund des Dieselölverbrauches (insgesamt +8,8%) dürfte der übrige Lastkraftwagenverkehr stärker zugenommen haben, so daß insgesamt ein Zuwachs von 8,4% angenommen werden kann. Im gewerblichen Straßenverkehr nahmen die Inlandtransporte (t) um 7,4%, die grenzüberschreitenden Transporte aber um 41,7% zu. Das gesamte Transportaufkommen betrug 1,4 Mill. t (+20,2%) und die Verkehrsleistung 510 Mill. n-t-km (+20,2%). Die Transportkapazität war in der Lastfahrt durchschnittlich zu 88,5% und einschließlich der Leerfahrten zu 71,3% ausgelastet.

Die Nachfrage nach fabriksneuen Lastkraftwagen war im III. Quartal sehr lebhaft. Die Steigerung der Neuzulassungen um 21% beschränkte sich jedoch überwiegend auf kleinere Fahrzeuge bis 2 t Nutzlast. Der Bedarf an Großfahrzeugen nahm sogar ab, so daß die gesamte neu zugelassene Nutzlastkapazität um 3% geringer war als im Vergleichsquartal 1967. Von den insgesamt 2.511 neu zugelassenen Lastkraftwagen mit einer Nutzlast von 6.676 t entfielen 7% auf die gewerblichen Fuhrbetriebe, von der Nutzlast 19%. Der überwiegende Teil der Neuzulassungen diente dem Ersatz ausgeschiedener Fahrzeuge.

Der *Luftfrachtverkehr* expandierte weiter kräftig. Ohne den Transit, der für Österreich nur geringe wirtschaftliche Bedeutung hat (abgesehen von den Flughafengebühren, sofern es sich um einen Nur-Transitflug handelt, und von der Treibstoffversorgung), wurden 4.042 t (+29%) befördert, davon 3.492 t Frachtgut und 551 t Postgut; 32% und 13%

<sup>1)</sup> Binnenverkehr plus grenzüberschreitender Verkehr ohne Auslandsteilstrecken.



**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1968**

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Stück		Übrige	
	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	Fuhrgewerbliche 1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	Fuhrgewerbliche 1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %
Bis 499	65	+25 0	2	+100 0	63	+23 5	22 8	+25 0	0 7	+100 0	22 1	+23 5
500 „ 999	513	+11 5	1	- 50 0	512	+11 8	384 8	+11 5	0 8	- 50 0	384 0	+11 8
1.000 „ 1.499	976	+78 8	10	+233 3	966	+77 9	1 220 0	+78 8	12 5	+233 3	1 207 5	+77 9
1 500 „ 1 999	134	+ 8 1	4	+ 0 0	130	+ 8 3	234 5	+ 8 1	7 0	+ 0 0	227 5	+ 8 3
Summe bis 1 999	1 688	+42 8	17	+70 0	1 671	+42 6	1 862 1	+47 5	21 0	+ 65 4	1 841 1	+47 3
2 000 bis 2 999	162	+24 6	10	- 23 1	152	+29 9	405 0	+24 6	25 0	- 23 1	380 0	+29 9
3.000 „ 3.999	106	+12 8	4	- 55 6	102	+20 0	371 0	+12 8	14 0	- 55 6	357 0	+20 0
4.000 „ 4.999	91	+ 7 1	13	- 13 3	78	+11 4	409 5	+ 7 1	58 5	- 13 3	351 0	+11 4
5.000 „ 5.999	60	-29 4	7	- 41 7	53	-27 4	330 0	-29 4	38 5	- 41 7	291 5	-27 4
6.000 „ 6.999	68	+ 1 5	7	- 46 2	61	+13 0	442 0	+ 1 5	45 5	- 46 2	396 5	+13 0
7.000 und mehr	336	-22 9	128	- 41 6	208	- 4 1	2.856 0	-22 9	1.088 0	- 41 6	1.768 0	- 4 1
Insgesamt	2 511	+20 8	186	- 36 1	2 325	+30 0	6 675 6	- 3 4	1 290 5	- 40 2	5 385 1	+13 3

mehr als im Vorjahr. Fracht- und Posttransit erhöhten sich um 13% auf 1 657 t. Bei der österreichischen Luftfahrtgesellschaft AUA entwickelte sich die Nachfrage günstiger als bei den anderen Gesellschaften zusammen. Das Aufkommen an Fracht- und Postgut stieg ohne den Inlandsverkehr um 54% auf 1.092 t, von denen rund 849 t auf Frachtverkehr entfielen, der besonders stark zunahm (+82%). Im Inlandverkehr wurden 134 t transportiert. Der Anteil der AUA am Gesamtflugverkehr (ohne Transit) erreichte 30 3%.

**Leichte Expansion des Personenverkehrs**

Das ungünstige Wetter in den Hauptreisemonaten Juli und August beeinträchtigte den Personenverkehr. Der Massenverkehr stagnierte auf dem Vorjahresniveau: Die Bahnen melden einen Rückgang von 3%, die Omnibusliniendienste einen Zuwachs von 0 2%. Die ungünstige Entwicklung geht zum Teil auch auf die Verlagerung zum Individualverkehr zurück, die sich im Sommer besonders bemerkbar macht. Viele Personenkraftwagenbesitzer, die für Berufsfahrten die Massenverkehrsmittel benützen, unternehmen die Urlaubsfahrt mit dem eigenen Kraftwagen. Diese Umschichtung bekommt die finanzielle Gebarung der Bahnen um so stärker zu spüren, als der Hochsommer zu den Einnahmestützen des Personenverkehrs gehört. Ein gewisser Ausgleich ergibt sich allerdings durch den relativ stärker wachsenden Reiseverkehr in den anderen Quartalen. Vor allem im Winter steigen viele Personenkraftwagenbesitzer gerne auf die Bahn um, insbesondere wenn längere Strecken zu bewältigen sind. So erhöhten sich die Einnahmen von 1957 bis 1968 im I. Quartal um 108%, im II. um 99%, im Sommerquartal aber nur um 81%. Sein Anteil an den Gesamteinnahmen sank 1963 bis 1967 von 33 6% auf 31 5% und dürfte 1968 weiter auf etwa 31% fallen.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen dürfte um etwa 5% zugenommen haben. Wohl erhöhte sich

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1968		Veränderung gegen Vorjahr das in %
		III Quartal	Oktober	
		Absolut		
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S	626 4	- 3 0	- 5 1
N-i-km	Mill.	267 7	- 0 6	+ 2 9
Wagenachs-km	Mill.	286 6	- 0 4	+ 2 7
Zugs-km	Mill.	14 0	- 0 2	+ 1 6
Verkaufte Karten	Mill.	17 0	- 4 7	- 5 2
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	36 5	+ 0 2	
Neuzulassungen von Pkw	St	50.481	+99 3	-82 1
Benzinverbrauch	Mill. l	530 9	+ 6 2	+15 4
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen, an und ab	1.000	528 4	+11 6	+11 7
Beförderte Personen Transit	1.000	49 4	- 3 0	-18 1
Beförderte Personen insgesamt	1.000	577 8	+10 1	+ 7 7
Beförderte Personen AUA	1.000	161 8	+ 0 3	+ 5 0
davon Inland	1.000	15 2	-12 6	-20 7

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Privat

der Benzinverbrauch um 6 2%, doch muß der Trend zu größeren Wagen sowie der steigende Treibstoffverbrauch im Stadtverkehr berücksichtigt werden. Auch die neue Autosteuer gab dem Individualverkehr kurzfristig Impulse. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen erreichten im III. Quartal die Rekordhöhe von 50.481 Wagen, 99% mehr als im Vorjahr. Abgesehen von den Kleinwagen bis 500 ccm nahm die Nachfrage in allen Klassen zu. Da die Vorverlegung des Autokaufes von den finanziellen Möglichkeiten abhängt, sind die Zulassungen der von den kaufkräftigen Schichten gefragten großen Wagentypen viel stärker gestiegen als die von Mittel- und Kleinwagen. Das Schwergewicht des Zuwachses liegt jedoch weiterhin bei der unteren Mittelklasse (1 l bis 1 5 l). In den neun Monaten bis Ende September wurden 123.519 neue Personenkraftwagen dem Markt zugeführt, knapp 1% mehr als das Jahresergebnis 1967. Seitdem die neue Steuer gilt (ab 1. September), sanken die Neuzulassungen

sprunghaft auf 1.547 Wagen gegen 33.504 im August 1968 und 9.254 Personenkraftwagen im September des Vorjahres. Bis Jahresende werden kaum mehr als 6.000 bis 7.000 Personenkraftwagen verkauft werden können.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**

Hubraum ccm	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1967	1968	
	Stück		
Bis 500	192	97	- 49,5
501—1.000	3.556	5.405	+ 52,0
1.001—1.500	14.290	27.748	+ 94,2
1.501—2.000	6.259	13.365	+113,5
2.001—3.000	914	3.529	+286,1
3.001—4.000	21	133	+533,3
4.001 und mehr	97	204	+110,3
Insgesamt	25.329	50.481	+ 99,3

Die *Personenschiffahrt* auf der Donau war zum Teil infolge der ungenügenden Ausrüstung der DDSG, aber auch wegen der sehr ungünstigen Witterung um 15% schwächer als 1967. Der *Luftverkehr* hingegen nahm um 12% auf 528.000 Personen zu (ohne Transit). Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA stagnierte auf dem Vorjahresniveau. Wohl konnte im Auslandsverkehr ein Zuwachs von 2% erreicht werden. Dem stand jedoch ein Verlust im Inlandsverkehr (-13%) gegenüber. Der Rückgang des Inlandsverkehrs erklärt sich daraus, daß die Strecken im Interesse der Finanzgebarung schwächer bedient werden. Von der Gesamtzahl der beförderten Personen entfielen 29,6% auf die AUA. Sie beförderte insgesamt 161.806 Personen und ohne den Cabotageverkehr im Ausland 156.368 Personen. Der Cabotageverkehr nahm um 7% zu.

**Steigender Ausländer-Fremdenverkehr, sinkende Inländeraufenthalte**

Im Berichtsquartal wirkten neben dem steigenden Trend auch organisatorische, politische und Witterungseinflüsse auf den Reiseverkehr ein. Die Verlegung der Schulferien in Westfalen, das für den österreichischen Fremdenverkehr als Herkunftsgebiet von großer Bedeutung ist, steigerte die Nachfrage im Juli auf einen neuen Rekordstand von 11,9 Mill. Ausländernächtigungen, 30% mehr als im Vorjahr. Diese Ferienvorverlegung zog eine Abschwächung im August und September nach sich. Sie wurde verstärkt durch schlechtes Wetter, das sich selbst in den südlichen Landesteilen ungünstig auswirkte, wo sonst auch im September noch milde Witterung herrscht, und durch die politischen Ereignisse in der Tschechoslowakei. Im August blieben die Ausländerbesuche um knapp 6% und im September um 4% unter jenen der Vergleichsmonate des Vorjahres. Gemessen an

den negativen Einflüssen ist die Dämpfung des Reiseverkehrs relativ gering. Der kräftig steigende internationale Reisetrend schlägt doch durch. Immerhin waren die Ausländernächtigungen im Sommerquartal um 6,8% höher als im vorigen Jahr. Der Anteil der deutschen Gäste betrug im Quartalsdurchschnitt wie 1967 78%, im Juli 76% gegen 71% im Vorjahr. Nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den anderen Ländern kamen mehr Besucher nach Österreich.

**Fremdenverkehr**

	1968			
	III. Quartal		Oktober	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen				
Inland	1.000	9.000	- 5,1	- 9,9
Ausland	1.000	28.584	+ 6,8	- 1,4
Insgesamt	1.000	37.584	+ 3,7	- 5,7
Devisen				
Einnahmen	Mill. S	7.698	+11,7	- 8,8
Ausgaben	Mill. S	2.774	+35,7	+ 6,6
Saldo	Mill. S	4.924	+ 1,5	-16,2

<sup>1)</sup> Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Die ungünstige Witterung ließ die Inländer in verstärktem Maß ins Ausland reisen. Während in Österreich 5% weniger Inländernächtigungen gezählt wurden, der Rückgang in den Monaten August und September war besonders groß, stiegen die Devisenanforderungen um 36%. Ein erheblicher Teil beruht allerdings auf Spekulationskäufen. Die Ausgaben im Reiseverkehr dürften um etwa 20% gewachsen sein, berücksichtigt man Preissteigerungen im Ausland um etwa 7%, dann haben die Auslandsreisen real um schätzungsweise 13% zugenommen.

Den Devisenausgaben von 2.774 Mill. S (+36%) standen im III. Quartal Einnahmen aus dem Ausländerverkehr von 7.698 Mill. S (+12%) gegenüber. Der Einnahmenüberschuß von 4.924 Mill. S war um 1,5% höher als im Vergleichsquartal 1967.

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Der Außenhandel ist im Sommer und Frühherbst noch lebhafter geworden. Die stetige Expansion der Ausfuhr setzte sich fort (Zuwachsrate gegen das Vorjahr im III. Quartal +7%, im Oktober +17%). Die Einfuhr (+15%) wuchs stärker als in den Vorquartalen. Sie hielt vor allem durch zusätzliche Käufe von Personenkraftwagen (+81%) vor Einführung der Kaufsteuer am 1. September kräftigen Auftrieb. Ohne Verkäufe von Personenkraftwagen hätte sie das Ergeb-

nis vom III. Quartal 1967 um rund 11% übertroffen. Im September (+11%) und Oktober (+14%) hielt die starke Expansion der Einfuhr trotz dem Rückgang der Verkehrsmittelkäufe (-37% und -39%) an. Der Passivsaldo der Handelsbilanz (3.417 Mill. S) war im III. Quartal infolge der starken Zunahme der Importe um mehr als die Hälfte höher als im Vorjahr.

**Entwicklung der Aus- und Einfuhr**

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr		Handelsbilanz	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1967	60.046	- 0,8	47.029	+ 7,4	-13.016	-22,3
1968, I. Qu.	15.991	+ 8,6	11.677	+ 9,5	- 4.314	+ 6,3
II „	15.429	+ 2,5	12.632	+ 7,0	- 2.797	-13,9
III „	16.333	+14,9	12.916	+ 7,1	- 3.417	+59,0
Oktober	5.909	+14,3	5.036	+17,4	- 873	- 0,7

**Weiterhin hohe Fertigwarenexporte**

Die Expansion der Ausfuhr (im Vergleich zum Vorjahr) stützte sich wie in den Vorquartalen vor allem auf *Fertigwaren* (+12%). Ihr Anteil am Gesamtexport erreichte einen neuen Höchststand von 59%. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+11%) nahm nur wenig schwächer zu als die von anderen Fertigwaren (+13%). Unter den Maschinenexporten (+7%) gingen im III. Quartal die nach Osteuropa infolge der Importrestriktionen um 22% zurück. In den Entwicklungsländern können österreichische Unternehmen im harten Konditionenwettbewerb mit finanzkräftigen Produzenten oft nicht Schritt halten (+4%). In die westlichen Industrieländer wurden dank der steigenden Investitionstätigkeit um 22% mehr Maschinen geliefert. Insbesondere nach Japan, Kanada, Frankreich und in die Niederlande nahmen die Exporte sprunghaft zu.

Elektrotechnische Erzeugnisse wurden um 9% mehr exportiert. Die Exporte von Investitionsgütern (+4%) wuchsen langsamer als von sonstigen elektrotechni-

schen Erzeugnissen (+14%), unter denen konzerninterne Lieferungen eine große Rolle spielen. Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln übertraf den Vorjahreswert um 32%. Der hohe Zuwachs beruht vor allem auf Lieferungen von einspurigen Fahrzeugen (94 Mill. S) in die USA und in die EFTA-Länder, von Schiffen im Vormerkverkehr in die Sowjetunion (34 Mill. S) und von Elektrolokomotiven nach Jugoslawien (43 Mill. S)

**Ausfuhr nach Warengruppen**

	1968			Anteil an der Gesamtausfuhr	
	III Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr	Oktober	III. Quartal 1967	1968
	Mill. S	in %			
Nahrungs- und Genußmittel	553	-28	+ 6	6,3	4,3
Rohstoffe	1.859	+ 5	+29	14,7	14,3
Halbfertigwaren	2.950	+ 8	+17	22,6	22,8
Fertigwaren	7.603	+12	+16	56,4	58,6
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	2.704	+11	+ 5	20,3	20,8
Andere Fertigwaren	4.899	+13	+23	36,1	37,8
oder					
Investitionsgüter	2.614	+ 9		19,9	20,1
Konsumgüter	4.989	+13		36,5	38,5

Unter den anderen Fertigwaren (+13%) waren die Exporte von Textilien (+16%), vor allem in die EFTA, weiterhin sehr erfolgreich (+22%). In die EWG (+26%) konnten textile Fertigwaren den starken Rückschlag vom Vorjahr überwinden. Die Lieferungen von Garnen und Zwirnen in die EWG gehen jedoch seit 1963 ständig zurück (-22% gegen das III. Quartal 1967). Papierwaren wurden dank dem erhöhten Angebot von hochwertigen Produkten um 13% mehr exportiert. Die Ausfuhr von Kautschukwaren (+15%) nahm schwächer zu als in den Vorquartalen, als die Reifenexporte zur Bestückung von österreichischen Verkehrsmittelimporten besonders stark stiegen. Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen wurden um 13% mehr exportiert. Magnesiterzeugnisse, die 49% dieser Warengruppe ausmachen, wurden in der EWG (+38%) dank der Besserung der Baukonjunktur und in Osteuropa (+44%) zur Aus-

**Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln im III. Quartal 1968**

	Insgesamt		EWG		EFTA		Osteuropa		Nordamerika		Entwicklungsländer	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Maschinen	1.520	+ 7	391	+16	227	- 5	295	- 22	254	+ 66	162	+ 4
Elektrotechnische Erzeugnisse	839	+ 9	264	+13	245	+ 17	121	- 7	44	- 12	65	- 14
Investitionsgüter	394	+ 4										
Konsumgüter	445	+ 14										
Verkehrsmittel	346	+ 32	87	+36	102	+ 76	44	+188	40	+ 61	19	- 59
Einspurige Fahrzeuge	94	+ 48	15	+52	42	+ 42	0,1	+ 57	35	+ 59	1	+ 37
Elektrolokomotiven	43 <sup>1)</sup>	+ 59										
Lastkraftwagen	39	+112	14	+42	14	+478	2				8	+207
Schiffe	38	- 30	2	-15	1	- 33	34	+193	0,3	+348	0,1	-100

<sup>1)</sup> Sämtliche Elektrolokomotiven gingen nach Jugoslawien.

weitung der Stahlkapazitäten besonders stark gefragt. Die Exporte von chemischen Fertigwaren wuchsen um 11%. Pharmazeutika (+17 Mill. S) fanden vor allem in Westeuropa und auf den Philippinen neue Abnehmer. Der Export von Sonstigen Fertigwaren (SITC 8) konnte um 8% ausgeweitet werden. Die Kleiderindustrie exportiert seit Jahresbeginn mit zunehmenden Steigerungsraten (I. Halbjahr +5%, III. Quartal +10%). Der sinkende Wachstumstrend des Exportes in die EFTA (I. Halbjahr +10%, III. Quartal +3%) wurde durch zunehmende Mehrexporte in die EWG (I. Halbjahr +2%, III. Quartal +13%) und nach Osteuropa (I. Halbjahr +27%, III. Quartal +173%) mehr als ausgeglichen.

**Stetig steigende Exporte von halbfertigen Waren, stark steigende Holzexporte**

Die Ausfuhr von Halbfertigwaren steigt seit dem I. Quartal 1968 mit stetigen Raten (I. Halbjahr +9%, III. Quartal +8%). Der Export von Eisen und Stahl (+7%) erzielte den höchsten Zuwachs seit dem II. Quartal 1967. Der Rückgang der Lieferungen nach Osteuropa (-9%) wurde durch die konjunkturbedingte Steigerung der Nachfrage in der Bundesrepublik Deutschland (+39%) überkompensiert. Die Exporte von chemischen Grundstoffen und Verbindungen lagen um 12% über dem Vorjahresniveau. Für die Verluste auf den osteuropäischen Märkten infolge des Ausbaues der eigenen Düngemittelproduktion (-11 Mill. S) konnte in Asien (+43 Mill. S) Ersatz gefunden werden.

Die Rohstoffexporte nahmen um 5% zu. Die Ausfuhr von Holz (+15%) profitierte von den Umsatzsteuer-rückvergütungen seit dem 1. Februar 1968 und der lebhaften Baukonjunktur in der Bundesrepublik Deutschland (+34%). Relativ stark stiegen die Exporte nach Iran (+ 5 Mill. S) und Israel (+ 10 Mill. S). Das wichtigste Bezugsland, Italien, hingegen nahm nur etwas mehr Holz ab (+3%) als im Vorjahr. Der Export von Nahrungsmitteln bleibt seit dem I. Quartal 1968 unter dem hohen Niveau des Vorjahres (III. Quartal -28%). Die Ausfuhr von Molkereiprodukten mußte infolge der protektionistischen Agrarpolitik der EWG um rund ein Drittel gedrosselt werden (III. Quartal -39%). Die Exporte von lebenden Tieren (-9%) werden seit November 1967 durch die hohe EWG-Abschöpfung behindert.

**Stark wachsende Importe von Rohstoffen und halbfertigen Waren, weiter rückläufige Nahrungsmittel-einfuhr**

Das Wachstum der Rohstoffimporte beschleunigte sich von 8% im 1. Halbjahr auf 21% im III. Quartal, die höchste Rate seit dem I. Quartal 1960. Die Lager, die im Vorjahr stark abgebaut wurden, dürften nun

weitgehend aufgefüllt sein. Rohstoffe (ohne Brennstoffe) wurden um 23% mehr aus dem Ausland bezogen. Am stärksten wuchs die Nachfrage der eisen-erzeugenden (Erze und Schrott +53%), der lederverarbeitenden (Häute und Felle +34%) und der Textilindustrie (Spinnstoffe +14%). Der Bedarf an ausländischen Brennstoffen nimmt seit Jahresbeginn stark zu (I. Halbjahr +17%, III. Quartal +18%). Die Erdgaslieferungen im III. Quartal (46 Mill. S) betragen 3% des gesamten Brennstoffimportes. Im Sommer wurde Erdgas aus der ČSSR importiert.

Auch die Importe von Halbfertigwaren (+15%) wuchsen stärker als im 1. Halbjahr (+10%). Der hohe Zuwachs geht auf einen starken Nachholbedarf an ausländischem Eisen und Stahl (+32%) zurück. NE-Metalle wurden um 7% mehr eingeführt. Die Steigerungsrate war infolge der sinkenden Kupferpreise niedriger als in den Vorquartalen (I. Halbjahr +12%). Die Textilindustrie kaufte um 18% mehr Garne im Ausland. Die Einfuhr von chemischen Halbfertigwaren (76% der Chemieimporte) steigt seit 1967 schwächer als die von chemischen Fertigwaren (III. Quartal +11% gegen +43%). Der Anteil der organischen an den chemischen Grundstoffen und Verbindungen nimmt ständig zu (III. Quartal 39%).

**Importe von chemischen Erzeugnissen**

	1967	1968	
		1. Hbj.	III. Qu
		Mill. S	
Chemische Erzeugnisse	5 874	3 374	1 657
Halbfertigwaren	4 674	2 625	1 258
Chemische Grundstoffe und Verbindungen	2 373	1 368	599
organische	837	511	233
anorganische	1 536	857	366
Fertigwaren	1 200	749	399
		Veränderung gegen das Vorjahr	
		in %	
Chemische Erzeugnisse	+10	+17	+17
Halbfertigwaren	+ 9	+15	+11
Chemische Grundstoffe und Verbindungen	+ 8	+15	+ 8
organische	+15	+21	+ 9
anorganische	+ 5	+11	+ 7
Fertigwaren	+17	+26	+43

Ausländische Nahrungsmittel wurden um 5% weniger benötigt als im Vorjahr. Ihr Anteil am Gesamtimport geht (saisonbereinigt) seit dem II. Quartal 1966 zurück; er sank im III. Quartal auf 8%. Am stärksten wurden die Importe von Obst und Gemüse (-63 Mill. S) sowie von Getreide (-45 Mill. S) eingeschränkt

**Hoher Zuwachs der Fertigwarenimporte**

Die Einfuhr von Fertigwaren (+17%) erzielte den höchsten Zuwachs seit dem Importboom 1965/66. Die Konsumgüterbezüge (+25%) lagen vor dem 1. September infolge der hohen Käufe von Personenkraft-

wagen um rund ein Drittel über dem Vorjahreswert. Der Import von Personenkraftwagen erreichte im Juli/August eine durchschnittliche Zuwachsrate von 170%. Im September (—75%) und Oktober (—53%) fiel er stark zurück. Konsumgüter ohne Personenkraftwagen wurden im III. Quartal um 15% mehr importiert. Die Nachfrage nach ausländischen chemischen Fertigwaren stieg um 43%, nach elektrotechnischen Konsumgütern um 14%, nach Textilien um 16% und nach Kleidung um 14%. Die Investitionsflaute drückte die Investitionsgüterimporte im Juli (—2%) und August (—4%) noch unter den Vorjahresstand. Im September (+8%) setzte eine Belebung der Nachfrage ein, die auch im Oktober anhielt (+10%). Der Importaufschwung im September erstreckte sich auf Maschinen (+5%), elektrotechnische Investitionsgüter (+28%) und Beförderungsmittel (+44%, davon Lastkraftwagen +5%, Omnibusse +49%).

**Einfuhr nach Warengruppen**

	III. Quartal Mill S	1968		Anteil an der Gesamteinfuhr	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Oktober	III. Quartal 1967	1968
Nahrungs- und Genußmittel	1 330	— 5	+13	9,8	8,2
Rohstoffe	3.102	+21	+20	18,0	19,0
Halbfertigwaren	3.160	+15	+11	19,4	19,3
Fertigwaren	8.748	+17	+14	52,8	53,5
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	4 891	+18	+ 2	29,2	29,9
Andere Fertigwaren	3.857	+15	+28	23,6	23,6
oder					
Investitionsgüter	2 588	+ 1		18,1	15,8
Konsumgüter	6.160	+25		34,7	37,7

**Sinkender Anteil Europas am Außenhandel**

Die *Regionalstruktur* des Außenhandels hat sich im III. Quartal zugunsten des Handels mit Übersee verlagert. Insbesondere die Ausfuhr verschob sich merklich zugunsten außereuropäischer Länder. Wohl stieg der Anteil der EFTA im Vergleich zum III. Quartal 1967 um 0,5 Prozentpunkte, EWG und Oststaaten verloren jedoch als Absatzmärkte an Bedeutung. In der Einfuhr war die Strukturverschiebung nicht so groß. Die Bezüge verlagerten sich etwas von der EWG auf außereuropäische Länder. Die Lieferungen aus der EFTA und aus Osteuropa stiegen etwa im Durchschnitt der Gesamtimporte.

**Exporte in die EFTA nehmen weiterhin stärker zu als in die EWG**

Die *Ausfuhr* ist im Vergleich zum Vorjahr in die EFTA (+9%) fast doppelt so stark gestiegen wie in die EWG (+5%). Im Handel mit der EWG dämpfte der Rückgang der Exporte nach Italien die Zuwachsraten. In alle anderen EWG-Staaten sind die Exporte beachtlich gestiegen. So wurde in die Bundesrepu-

**Regionalstruktur des Außenhandels**

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1967	III. Quartal	1967	1968
		1968		
	Mill S			
EFTA	2 507,9	2 897,9	2 748,0	3 003,9
EWG	8 308,5	9 430,4	4 917,8	5 146,1
Osteuropa <sup>1)</sup>	1 403,3	1 652,4	1 866,8	1 788,7
Sonstiges Europa	451,0	425,6	655,3	764,8
USA	502,1	608,9	637,1	774,0
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	282,4	350,1	352,4	489,8
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	756,9	966,6	889,1	948,3
	%			
EFTA	17,6	17,7	22,8	23,3
EWG	58,5	57,7	40,8	39,8
Osteuropa <sup>1)</sup>	9,9	10,1	15,5	13,8
Sonstiges Europa	3,2	2,7	5,4	5,9
USA	3,5	3,7	5,3	6,0
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>2)</sup>	2,0	2,2	2,9	3,8
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	5,3	5,9	7,3	7,4

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland

blik Deutschland in allen wichtigen industriellen Obergruppen mehr geliefert, besonders stark nahmen die Lieferungen von Halb- und Fertigwaren (um 355 Mill. S oder 32%) zu. Insgesamt war die Zuwachsraten (+10%) allerdings nicht mehr so hoch wie in den Vorquartalen (1. Halbjahr +15%). Die jüngsten Außenhandelsmaßnahmen in Deutschland (steuerliche Entlastung der Einfuhr und Belastung der Ausfuhr um jeweils 4%) erleichtern die österreichischen Exporte, man kann daher weiterhin eine günstige Entwicklung erwarten. Die Ausfuhr nach Frankreich (+20%) wuchs stärker als in den beiden vorangegangenen Quartalen. Vor allem die Maschinen- und Verkehrsmittelexporte (+99%) sowie die Exporte von Bekleidung (+56%) und feinmechanischen Erzeugnissen (+37%) waren sehr hoch. Die Nachteile der Kontingentierungen im Anschluß an die Mai-Unruhen konnten somit überwunden werden. Die Restriktionsmaßnahmen zur Franc-Stützung lassen künftig etwas geringere Zuwachsraten erwarten. Belgien-Luxemburg (+32%) bezogen vor allem mehr Halb- und Fertigwaren, die Niederlande (+11%) mehr Maschinen und Verkehrsmittel. Hingegen hält die rückläufige Tendenz des Außenhandels mit Italien an: Die Exporte (—12%) sanken im Vergleich zum Vorjahr (wegen der italienischen Konjunkturverflachung) in fast allen Obergruppen, besonders jedoch die von Nahrungsmitteln (—34%), da die EWG-Abschöpfungen die Rinderexporte erschweren.

Die Zuwachsraten der Exporte in die EFTA haben sich heuer von Quartal zu Quartal verringert (+23%, +15%, +9%). Die Umschichtungen von der EWG (wegen der Zollnachteile) in die EFTA dürften weitgehend abgeschlossen sein, außerdem hat die Expansion der Exporte nach Großbritannien nachgelas-

sen. Die Ausfuhr nach England war wohl noch um 7% höher als im Vorjahr, doch wirkten sich die britischen Maßnahmen zur Drosselung der Konsumgüter-einfuhr bereits aus. Nur die Exporte von Rohstoffen sowie Halb- und Fertigwaren (SITC 6) nahmen zu. Um eine Besserung der Handelsbilanz zu erreichen, wird Großbritannien die Einfuhr durch eine Depotgebühr von 50% des Importwertes erschweren; es ist daher eine Dämpfung der Exporte nach Großbritannien zu erwarten. Steigende Raten vom I. bis zum III. Quartal hatten nur die Exporte in die Schweiz (+10%, +16%, +19%); in erster Linie konnten mehr Halb- und Fertigwaren geliefert werden. Im Oktober waren die Exporte um 11% niedriger als im Vorjahr. Die Schweiz nimmt derzeit hinter Deutschland und Italien den dritten Platz unter den Handelspartnern Österreichs ein. Auf Grund der ungünstigen Entwicklung des Handels mit Italien könnte die Schweiz trotzdem bald auf den zweiten Platz vorrücken.

**Außenhandel mit der Schweiz im III. Quartal 1968**

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Nahrungsmittel	372	+ 51	385	-43
Getränke und Tabak	66	+ 72	23	+21
Rohstoffe	296	- 6	818	+15
Brennstoffe, Energie	306	+ 20	86	+30
Öle und Fette	49	+542	01	-27
Chemische Erzeugnisse	1841	+ 35	544	+22
Halb- und Fertigwaren	4258	+ 16	5068	+22
Maschinen und Verkehrsmittel	2527	- 11	1914	+52
Sonstige Fertigwaren	1630	+ 9	3209	+17
Insgesamt	11345	+ 11	12049	+19

**Die wichtigsten Handelspartner Österreichs**

	Anteil an der gesamten					
	Ausfuhr			Einfuhr		
	in %					
	I.	II.	III.	I.	II.	III.
	Quartal 1968					
Bundesrep. Deutschland	231	233	240	406	404	421
Italien	108	108	94	73	79	72
Schweiz	85	90	93	73	73	69
Großbritannien	71	63	61	64	65	63
USA	38	47	60	39	30	37

Nach Schweden (+6%) wurden hauptsächlich mehr halbfertige und fertige Waren exportiert. Die Exporte nach Portugal stagnierten. Die Ausfuhr in die übrigen EFTA-Staaten (Dänemark, Norwegen, Finnland) ging zurück, nach Dänemark zufolge Stagnation und Restriktionsmaßnahmen.

Die Vereinigten Staaten und Kanada bezogen um 235 Mill. S mehr österreichische Waren (+30%). Die Exporte in die USA wurden durch die Konjunkturbelebung und durch die Erwartungen künftiger Importhemmnisse angeregt. Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer stieg um 59 Mill. S oder 7%.

**Exporte in die EFTA- und die EWG-Länder im III. Quartal 1968**

	Mill. S	Anteil an der Ausfuhr %	Veränderung gegen das Vorjahr %
EFTA	3.004	233	+ 9
Schweiz	1.205	93	+19
Großbritannien	791	61	+ 7
Schweden	460	36	+ 6
Dänemark	236	18	- 2
Norwegen	131	10	- 7
Finnland	98	08	- 5
Portugal	84	06	- 0
EWG	5.146	398	+ 5
Bundesrepublik Deutschland	3.101	240	+10
Italien	1.215	94	-12
Niederlande	391	30	+11
Frankreich	282	22	+20
Belgien-Luxemburg	158	12	+32

**Starke Steigerung der Importe aus der EWG und der EFTA**

Die *Einfuhr* aus der EWG (+14%) und aus der EFTA (+16%) erreichte im III. Quartal die stärkste Zunahme im laufenden Jahr. Die Bezüge aus den einzelnen EWG-Ländern expandierten mit Ausnahme jener aus Italien. Aus Deutschland wurden vor allem mehr Maschinen und Verkehrsmittel (+442 Mill. S oder +18%) importiert, das gleiche gilt für Frankreich (+65 Mill. S oder +30%). Diese hohen Zuwächse wurden durch die Sondersteuer auf Personenkraftwagen (seit 1. September) bewirkt, die die Nachfrage im Juli und August stimulierte.

Die Umsatzsteuererhöhung für deutsche Exporte ist für Österreich in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: Einerseits ergibt sich für die österreichische Fertigwarenindustrie die Möglichkeit, heimische Substitute für die verteuerten deutschen Produkte abzusetzen. Andererseits erhöhen sich die Herstellungskosten in jenen Branchen, die deutsche Grundstoffe für ihre Produktion verwenden.

Die Einfuhr aus den EFTA-Ländern stieg mit Ausnahme jener aus Schweden und Finnland. Aus Großbritannien (+28%) wurden um 153 Mill. S (+49%) mehr Maschinen und Verkehrsmittel eingeführt. Norwegen lieferte mehr Nahrungsmittel (+82%) sowie Halb- und Fertigwaren (+63%).

USA und Kanada steigerten ihre Ausfuhr nach Österreich um 138 Mill. S (+24%), die Entwicklungsländer um 210 Mill. S (+28%).

**Tendenz zum Ausgleich der Handelsbilanz mit den Oststaaten**

Im österreichischen Osthandel ergab sich bis zum Herbst des Vorjahres eine zunehmende Diskrepanz zwischen den steigenden Ostexporten (1966 +6%, I. bis III. Quartal 1967 +17%) und den rückläufigen

Ostimporten (—2% und —7%). Seit dem Frühjahr 1968 zeichnet sich eine Tendenzumkehr ab. Im II. Quartal belief sich das Aktivum auf 433 Mill. S (1967: 764 Mill. S), im III. Quartal auf 136 Mill. S (1967: 459 Mill. S). Der Außenhandel mit der ČSSR, Polen und der DDR war im Berichtsquartal für Österreich passiv (—74 Mill. S, —46 Mill. S, —04 Mill. S), der größte Exportüberhang bestand wieder gegenüber Rumänien und Bulgarien (+92 Mill. S und +76 Mill. S)

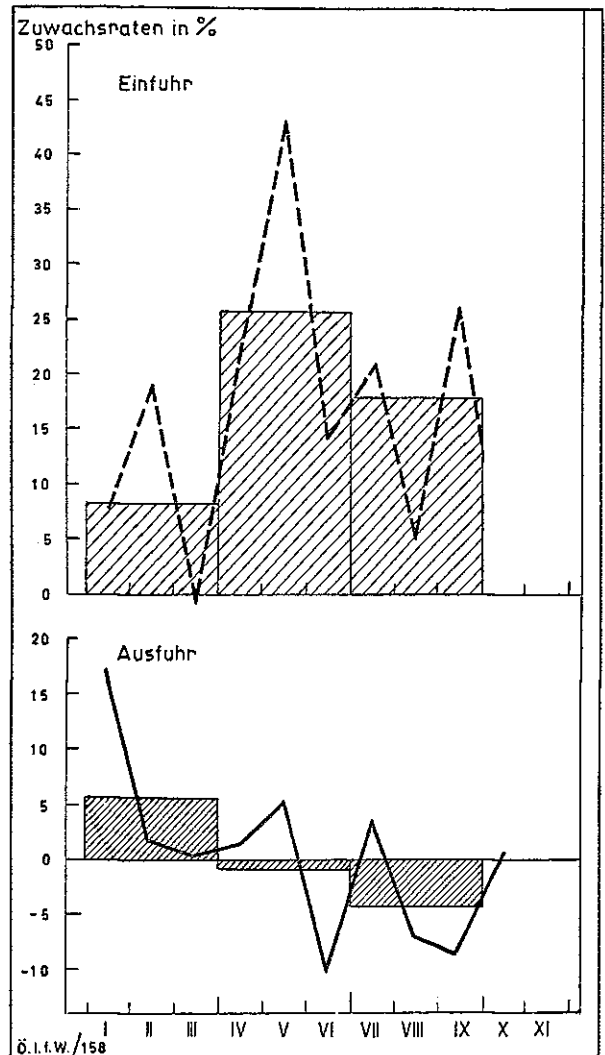
**Handelsbilanzsaldo im Außenhandel mit Osteuropa 1967 und 1968<sup>1)</sup>**

	1967		1968	
	Mill. S	in % des Ostexportes	Mill. S	in % des Ostexportes
III. Quartal	+ 459,2	24,7	+ 136,3	7,6
I bis III. Quart.	+1.684,2	30,0	+1.027,2	18,2

<sup>1)</sup> Osteuropa ohne Jugoslawien

Der Abbau der Exportüberschüsse im Osthandel wurde durch eine starke Zunahme der Importe (III. Quartal +18%, I. bis III. Quartal +17%) und durch das Stagnieren der Exporte bewirkt (—4%, +0,2%). Die Einfuhr aus Osteuropa stieg etwas stärker als die Gesamteinfuhr (III. Quartal +15%), obwohl den westlichen Ländern der Personenkraftwagen-Importboom zugute kam und obwohl weniger Nahrungsmittel bezogen wurden. Die Stagnation des österreichischen Ostexportes dürfte zum Teil auf eine beabsichtigte Drosselung osteuropäischer Bezüge aus Österreich zurückzuführen sein, zum Teil spiegelt sie die allgemeine Abschwächung der Dynamik westeuropäischer Exporte nach Osteuropa wider (Export von OECD-Europa nach Osteuropa: 1. Halbjahr 1967 +24%, 1. Halbjahr 1968 +6%). Auch im Oktober setzten sich die bisherigen Tendenzen fort: Die Einfuhr aus Osteuropa stieg um 11%, die Ausfuhr blieb auf dem Vorjahresniveau (+0,4%). Die Verringerung der osteuropäischen Handelsbilanzdefizite entspannte die Clearing-Situation. Das öster-

**Österreichs Osthandel 1968**



Im Außenhandel Österreichs mit Osteuropa haben heuer die Importe (mit Ausnahme von März und August) im Vergleich zum Vorjahr kräftig zugenommen, die Exporte hingegen hatten sinkende Tendenz. Die hohen Exportüberschüsse im Osthandel wurden dadurch stark abgebaut.

**Osthandel im III. Quartal 1968**

	Ausfuhr Mill. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Einfuhr Mill. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Clearingstand in 1.000 V\$ (Stand: 30. Sept 1968)
Albanien	6,4	+301,2	2,0	—66,9	—
DDR	151,6	—24,7	152,0	+5,6	+2.671
Bulgarien	161,0	—5,1	85,3	—3,2	+1.491
Polen	210,8	—16,8	256,6	+18,4	+2.507
Rumänien	234,6	—17,7	142,6	+27,7	+1.105
ČSSR	250,0	—0,7	324,3	+48,6	—3.419
Ungarn	291,3	+13,4	276,1	+7,7	+740
UdSSR	483,0	+9,0	413,5	+14,0	+5.263
<b>Osteuropa</b>	<b>1.788,7</b>	<b>—4,0</b>	<b>1.652,4</b>	<b>+17,7</b>	<b>+10.358</b>
Jugoslawien	477,1	+27,2	294,7	—13,0	—

reichische Clearing-Aktivum gegenüber Osteuropa war Ende Oktober mit 11,0 Mill. Verrechnungsdollar beträchtlich niedriger als im Vorjahr (15,6 Mill. Verrechnungsdollar). Die vereinbarten Überziehungskredite wurden nur im UdSSR-Clearing geringfügig überschritten, das Clearing mit der ČSSR wies ein österreichisches Passivum aus.

Der Außenhandel mit den einzelnen osteuropäischen Ländern hat sich im Berichtsquartal unterschiedlich entwickelt. Zuwachsraten in Ein- und Ausfuhr gab es nur im Handel mit der UdSSR und mit Ungarn (Ausfuhr +9% und +13%, Einfuhr +14% und +8%). Im Warenaustausch mit Bulgarien setzte sich der bereits seit mehr als einem Jahr anhaltende Schrumpfungs-

prozeß fort (Ausfuhr —5%, Einfuhr —3%; I. bis III. Quartal —26% und —7%). Bulgarien schränkte in diesem Jahr seine Bezüge aus Westeuropa stark ein (1. Halbjahr 1968 —20%). Im Außenhandel mit Polen, Rumänien, der DDR und der ČSSR wurden die österreichischen Importe stark ausgeweitet (+18%, +28%, +6%, +49%), wogegen die Exporte zurückgingen (—17%, —18%, —25%, —1%).

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei haben sich bisher im österreichischen Außenhandel nur in einem Rückgang der Ausfuhr im August ausgewirkt (Juli +7%, August —14%, September +4%). Die Importe aus der ČSSR erreichten auch im August eine beachtliche Zuwachsrate (+33%), die allerdings weit unter der Zunahme im Juli (+89%) blieb. Die starke Erhöhung der Bezüge aus der ČSSR (III. Quartal +49%) erklärt sich großteils aus hohen Erdgaslieferungen, auf die fast die Hälfte der Mehrbezüge entfiel.

**Warenstruktur des österreichischen Osthandels im III. Quartal 1968<sup>1)</sup>**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ernährung	12.1	+ 3.1	205.0	— 5.2
Rohstoffe, ohne Brennstoffe	69.0	+ 6.2	231.4	+24.2
Brennstoffe, Energie	47.9	+77.1	718.0	+21.1
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	0.1	+18.0	56.7	—19.6
Chemische Erzeugnisse	293.5	+ 6.0	105.9	+32.3
Halb- und Fertigwaren	779.2	— 6.8	225.4	+35.4
Maschinen u. Verkehrsmittel	460.0	—12.5	73.8	+58.3
Sonstige Fertigwaren	124.4	+ 1.4	31.0	+15.0
<b>Alle Waren</b>	<b>1 788.7</b>	<b>— 4.0</b>	<b>1 652.4</b>	<b>+17.7</b>

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien.

Zum Rückgang der österreichischen Ostexporte im III. Quartal trugen vor allem massive Kürzungen der Bezüge Osteuropas an Halb- und Fertigwaren (—7%, —57.2 Mill. S) bei. Hauptsächlich Polen (—29%, —37.0 Mill. S), die ČSSR (—17%, —16.3 Mill. S) und die UdSSR (—7%, —12.5 Mill. S) nahmen weniger dieser Waren auf. Am stärksten sank in dieser Warengruppe die Ausfuhr von Eisen und Stahl (—9%, —36.3 Mill. S), von Papier und Papierwaren (—16%, —18.9 Mill. S), von NE-Metallen (—22%, —7.8 Mill. S) sowie von Metallwaren (—8%, —5.7 Mill. S); die Exporte von Holzwaren stiegen kräftig (+90%, +9.2 Mill. S). Zurückgegangen sind auch die Exporte von Maschinen (—22%, —84.4 Mill. S) sowie von elektrotechnischen Maschinen (—7%, —9.8 Mill. S), die Exporte von Verkehrsmitteln stiegen — infolge von Schiffslieferungen in die Sowjetunion — um 188% (28.4 Mill. S). Der Export von Konsumgütern hielt ungefähr auf dem Vorjahres-

niveau (+1%), obwohl der bedeutendste osteuropäische Abnehmer österreichischer Konsumwaren, die UdSSR, ihre Bezüge einschränkte (—18%, —12.6 Mill. S). Kräftig gestiegen sind die Exporte von Kleidung (+173%, +15.2 Mill. S), vermindert hat sich die Ausfuhr von Schuhwaren (—30%, —14.3 Mill. S). Die Exporte von chemischen Erzeugnissen stiegen um 6% (16.7 Mill. S), die Exporte von Nahrungsmitteln, Roh- und Brennstoffen nahmen um 25% zu.

An der Steigerung der Importe aus Osteuropa waren im Berichtsquartal hauptsächlich Brennstoffe (+21%, +125.2 Mill. S) sowie Rohstoffe (+24%, +45.2 Mill. S) beteiligt. Über die Erdgas-Pipeline aus der Tschechoslowakei wurde im III. Quartal Erdgas im Wert von 46.4 Mill. S importiert<sup>1)</sup>. Kräftig gestiegen sind auch die Importe aller industrieller Fertigwaren (+36.2% oder +116.0 Mill. S). Das ist vorwiegend der fortschreitenden Liberalisierung der Importe aus Osteuropa zuzuschreiben. Unter den Fertigwaren expandierten besonders stark die Importe von Eisen und Stahl (+50% oder +48.6 Mill. S), von chemischen Grundstoffen (+46% oder +28.8 Mill. S) sowie von Verkehrsmitteln (+467% oder +28.7 Mill. S); die Steigerung in der letztgenannten Position ist überwiegend auf höhere Importe von Personenkraftwagen aus der ČSSR (+9.6 Mill. S) sowie von Schiffen aus der UdSSR (+15.0 Mill. S) zurückzuführen.

Die Einfuhr von Nahrungsmitteln ist zurückgegangen (—5% oder —11.3 Mill. S), hauptsächlich, weil weniger Obst und Gemüse (—24% oder —20.7 Mill. S) und lebende Tiere (—44% oder —15.8 Mill. S) bezogen wurde; die Importe von Fleisch sowie von Molkereierzeugnissen und Eiern sind gestiegen (+50% oder +18.8 Mill. S und +29% oder +7.8 Mill. S).

Die Struktur des Ostimportes hat sich auf Kosten der Lebensmittel zugunsten der industriellen Fertigwaren sowie der Brennstoffe verlagert.

**Struktur der österreichischen Importe aus Osteuropa 1967/68**

	I bis III. Quartal 1967		I bis III. Quartal 1968	
	Mill. S	Anteil am Ostimport in %	Mill. S	Anteil am Ostimport in %
Nahrungs- u. Genußmittel, Öle, Fette	1 039.8	26.4	896.0	19.5
Rohstoffe ohne Brennstoffe	486.6	12.4	583.4	12.7
Brennstoffe Energie	1 482.0	37.7	1 867.9	40.5
Industr. Fertigwaren	922.9	23.5	1 255.1	27.3
<b>Alle Waren</b>	<b>3 931.3</b>	<b>100.0</b>	<b>4 602.4</b>	<b>100.0</b>

<sup>1)</sup> Laut Angaben der Obersten Bergbehörde begannen im September die Erdgasimporte aus der Sowjetunion. Das Statistische Zentralamt weist noch keine Lieferungen aus der Sowjetunion aus, weil die Meldungen verspätet eingingen.